

Ingeborg Becker-Textor

Mit dem Zug durch Spanien

Ingeborg Becker-Textor

Mit dem Zug durch Spanien

Mit dem Interrail-Ticket 22 Tage unterwegs
Ein individuelles Reisetagebuch

Books on Demand GmbH

Herstellung und Verlag: Books on Demand GmbH, Norderstedt

Alle Rechte vorbehalten – Printed in Germany

© 2010 Ingeborg Becker-Textor, www.becker-textor.de

Inhalt

Vorwort	6
1. Von Würzburg nach Burgos	8
2. Burgos	10
3. El Escorial	18
4. Avila.....	24
5. Salamanca	31
6. Merida	41
7. Cordoba.....	47
8. Granada	55
9. Umsteigen in Valencia	64
10. Teruel	66
11. Perpignan	73
12. Monaco.....	76
13. Von Monaco nach Schaffhausen.....	80
Reflexion - Fazit.....	81
Anhang 1: Unsere Zugverbindungen	83
Anhang 2: Unterkünfte während der Reise.....	85

Vorwort

Vorüberlegungen: Wo soll es hingehen? Wieder nach Italien? Wie wäre es mit Spanien? Ob man Spanien auch per Zug erreichen kann, es sind ja gewaltige Strecken (in der Summe wurden es ca. 6660 Kilometer). Also ran an das Internet, daneben eine Landkarte. Gestrichen werden erst einmal die Orte, wohin wir nicht wollen. Dazu gehören Barcelona, Madrid, Sevilla, Valencia. Wir haben abgeschlossen mit Millionenstädten und konzentrieren uns immer stärker auf die Kleinodien am Wegesrand, die kleinen Städtchen und Dörfer, mit ihrem ganz besonderen Flair. Ob wir Spanien wohl mit dem Zug bereisen können? Immer, wenn wir davon sprechen, hören wir, dass wir wohl etwas "verrückt" seien. Und dann, die Züge, keine Verlässlichkeit... Kein Komfort und vielleicht heruntergekommen...Gefährlich...Na, wenn das nicht motiviert, erst recht wieder auf unsere Art zu verreisen! Also: Wie kommt man am schnellsten mit dem Zug nach Spanien? Preisfrage!

Es gibt zwei Möglichkeiten: über die Schweiz oder über Paris. Eigentlich wollen wir ja nicht über Paris, aber, was tun, wenn auf der Berner-Strecke der Nachtzug derzeit wegen Gleiserneuerung nicht fährt? Scheint auch alles ziemlich teuer zu werden mit den superschnellen TGVs. Doch da zeichnet sich die Lösung ab: Mit dem InterRail Global-Pass für 22 Tage! Es gibt ihn für Erwachsene – 469 Euro – und für Senioren – 422 Euro – Na, das ist es doch! Was wir in 22 Tagen wohl alles schaffen werden? Ist lediglich eine Sache der Planung und der Abstriche.

Aus einer langen Liste mit möglichen Zielpunkten sortieren wir aus und wieder ein. Reiseführer sind nur bedingt hilfreich. In den schlaun Büchern findet sich oft nur eine subjektive und einseitige Sichtweise über Orte, Länder, Dinge. Die Homepage des jeweiligen Ortes sagt meist etwas ganz anderes.

Wir sind ja durch unsere Italien- und Frankreichreisen schon erprobt und wissen, dass die Seiten der "Heimatpfleger" die besten Infos geben. Wir lösen uns somit aus der "Abhängigkeit" von einem Autor und seinem Interesse oder Feeling für Kunst, Kultur, Geschichte..... Steht er auf romanische Bauwerke, so wird man eine ziemliche Ver-

nachlässigung und Ignoranz gegenüber anderen Stilrichtungen wahrnehmen etc.

Und da bin ich gleich bei einer wichtigen Info für Euch/für Sie als Leser/In: Dieses kleine Buch ist KEIN REISEFÜHRER. Es ist lediglich ein individuelles Reisetagebuch von 2 Menschen, die andere Länder und Kulturen mit allen Sinnen wahrnehmen wollen und am liebsten mit den Einheimischen auf der Piazza sitzen, in der kleinen Bar einen Kaffee schlürfen, auf der Parkbank ein Eis lutschen, durch kleine Gässchen stolpern, Pflanzen am Wegesrand bewundern, die Düfte aus den Küchen einatmen, Kathedralen, Kapellen und Friedhöfe besuchen, Paläste, Museen, Schlösser und Burgen bewundern, mit dem Bummelzug oder dem Linienbus übers Land fahren, wenn es sich ergibt in die Oper oder ein Konzert gehen....

Und so kaufen wir das Interrail-Ticket, die Schlafwagenreservierung von Paris nach Barcelona - im Tren-Hotel – und die Reservierung weiter nach Bourgos. Am Bahnhof in Würzburg kennt man uns mittlerweile und unsere Art des Reisens löst schon kaum noch Erstaunen aus. Am Schalter allerdings geraten die Angestellten schon mal leicht in Stress bei unseren Wünschen. Unsere Route steht fest, alle Bahnverbindungen, inklusive der Zugnummern, finden wir im Internet.

Unsere Unterkünfte haben wir auch im Internet ausgewählt und reserviert. So werden wir unsere 22 Tage voll nützen können, uns treiben lassen und nicht Zeit für Organisation verbrauchen. Die aktuellen Reservierungen besorgen wir in Spanien. Oh, halt. Es gibt noch etwas was man wissen muss: Zugverbindungen in Spanien, bei denen man umsteigen muss werden oft von der spanischen Bahnauskunft im Internet – Renfe – nicht "ausgespuckt". Also orientiert man sich auf der Landkarte und sucht nach dem möglichen Umsteigebahnhof. Man kommt schnell in Routine. So ordnet sich die Tour, wird nicht nur planbar sondern auch realisierbar, also alltagstauglich.

1. Von Würzburg nach Burgos

Am Freitag, 23. April 2010, Würzburg ab 10.56 Uhr. Pünktlich geht es los und ebenso pünktlich erreichen wir am 23. April Frankfurt. Es gibt also auch pünktliche Züge. Nach Paris starten wir mit zwei Minuten Verspätung, allerdings nur mit einem ganz gewöhnlichen ICE. Ob er wirklich die Strecke in etwas mehr als drei Stunden schaffen wird? Tja, auch das funktioniert. Wir brausen mit 270 – 330 Stundenkilometern auf den Schienen nach Paris. Von Saarbrücken aus geht es nonstop. Wäre da nicht die Geschwindigkeitsanzeige im Zug, wir hätten es nicht gemerkt. Der Zug gleitet dahin; allerdings können wir die Ortsbezeichnungen an den Bahnhöfen nur noch erraten, nicht mehr lesen. Aber was macht das schon. Von Saarbrücken geht es ohne Halt bis zum Bahnhof Gare de L'Est in Paris. Die Fahrkarten für die Metro kann man beim Schaffner im Zug nach Paris bekommen. Das spart Zeit und man muss in Paris nicht erst den Weg zum Fahrkartenschalter nehmen. Angekommen in Paris begeben wir uns also sofort zur Metro Nr. 5 in Richtung Place d'Italie. Der Bahnhof Paris Austerlitz ist schnell erreicht, der Bahnhofswechsel wirklich kein Problem. Aber...Naja, die Pariser Bahnhöfe sind wirklich nicht so attraktiv. Kein einziges nettes kleines Cafe oder gar akzeptables Restaurant. Ein schlecht belegtes Sandwich 4.80 Euro oder mehr – Obergrenze 8.60. Ein Espresso 2.80. Ein Capuccino.... ein wabbeliger Flankuchen 3.50.....Da hat man wirklich keinen Hunger. Aber wir müssen leider 2 Stunden überbrücken. So suchen wir uns eine Wartebank außerhalb der Wartehalle und beschäftigen uns mit "Leutebegucken". Das ist äußerst interessant, wobei die Bandbreite der Pariser Mode aber auch wirklich grandios ist. Ein besonderer Blick auf die Füße/Schuhe der Damen zahlt sich aus. Es ist wirklich einiges geboten. Schade, ich habe es verpasst Photos zu machen. Hätte mir vielleicht ein Modejournal abgenommen. Dazwischen patrouilliert bewaffnetes Militär, den Finger am Abzug der Maschinenpistolen. Da kriegt man schon leichte Gänsehaut.

Der Hunger treibt uns dann doch ein teures Häppchen rein. Von einem Geschmackserlebnis können wir allerdings nicht berichten. Viele abfahrende Züge, u.a. nach Madrid, haben immense Verspätung. Von unserem "Tren-Hotel Jean Miro" gibt es noch lange keine

Anzeige. Aber jetzt, 20.15 Uhr, er ist pünktlich. Es geht noch auf dem Bahnsteig durch zwei Kontrollen und dann können wir unser "Zimmer" im Wagen 63 beziehen. "Zimmer 5" ist gar nicht so schlecht. Recht geräumig und ausgezeichnete Betten, zwei Frühstücksgutscheine für den Speisewagen. Und der ist gleich im nächsten Waggon.

Mit einem späten Abendessen hätte es erst gegen 22.30 Uhr geklappt, wir haben vergessen zu reservieren. Die Speisekarte wäre verlockend gewesen. Und aufgedeckt! In Weiß.....Alles richtig edel! So entscheiden wir uns für frühen Schlaf. Wir schlafen so gut wie nie zuvor in einem Schlafwagen! Frühstück nehmen wir um 7 Uhr ein. Frisches Gebäck, Toast, Butter, Marmelade, Säfte.... Es mundet wirklich gut. Und auch hier ist weiß aufgedeckt und der Service ist hervorragend. Dann die Überraschung des 24. April: Unser Zug erreicht Barcelona Franca 16 Minuten zu früh! Kaum zu glauben, aber auch so etwas gibt es. Tja, wer sagt es, eine echte Überraschung bei der Bahn – allerdings schon in Spanien! Einige unserer Mitreisenden hat es "kalt erwischt". Schlaftrunken erscheinen sie auf dem Gang und registrieren voller Erstaunen ihre Ankunft in Barcelona. Pech, da wird es nichts mehr mit dem Frühstück! Da bleibt nur: rein in die Klamotten. Aber es ist ja der Endbahnhof.

Jetzt kommt für uns die erste spanische Sprachprobe: Von welchem Gleis und wann fährt der nächste R2 nach Barcelona Sants? In 10 Minuten von Platform 8! Na, wer sagt es, klappt alles wunderbar. So sind wir viel früher als gedacht an unserem Abfahrtsbahnhof. Überraschung pur.

Seit dem Attentat auf dem Bahnhof Madrid-Atocha 2004, geht es auf den großen spanischen Bahnhöfen zu wie am Flughafen. Alle Gepäckstücke werden geröntgt, die Reservierungen überprüft und die Passagiere kritisch beäugt. Damit wird neben der Sicherheit erreicht, dass die Bahnhöfe leer sind, keiner lungert herum, alles blitzblank, viel Personal, das fragt, wo man hin will. Man landet am Eincheckschalter für den jeweiligen Zug und darf erst 15 Minuten vor Abfahrt des Zuges auf den Bahnsteig. Wenn man weiß, wie es geht, dann ist es eine angenehme Sache. Aber alles macht man ja irgendwann zum ersten Mal. Auch an diesem Zug, einem ALS, könnte sich

die Deutsche Bahn ein Beispiel nehmen, was Sauberkeit und Service angeht. Aber Spanien möchte ja bis 2011 das modernste Bahnsystem Europas haben!

Und so rollen wir jetzt in Richtung Burgos. Etwas über sechs Stunden wird es dauern, aber die Fahrt ist so spannend, wir schlafen kaum. Wir durchqueren interessante Landschaften: Landwirtschaftliche Gebiete, beinahe "Halbwüsten" mit kleinen grünen Oasen, Täler und Berge, Felslandschaften, menschenleere Gegenden, Weinfelder, mit Reben, so zugeschnitten, als sei der Weinberg am Reißbrett oder am PC entstanden.

Wegbegleiter sind Dutzende von Störchen, insbesondere im Ebrotal und dann in der Gegend von Lleida. Die Erde wechselt die Farbe und es erinnert uns an die Crete in der Toskana: Von Dunkelbraun über Lehmrot bis hin zu fast Weiß. Steine, Steine, Spanien ist wahrhaft steinreich. Wir passieren Camp de Tarragona, Lerida/Lleida, Zaragoza Delicias, Tudela de Navarra, Castejon de Ebro, Tafalla, Pamplona, Vitoria/Gasteiz, Miranda de Ebro und erreichen Burgos um 15.15 Uhr, wieder etwas früher. Der Bahnhof liegt ca. 5 Kilometer außerhalb der Stadt und so gönnen wir uns unser erstes spanisches Taxi. Für fünf Kilometer mit Gepäck bezahlen wir 5.50 Euro. Ein gesprächiger Taxifahrer und unser erster Dialog auf Italienisch in Spanien. Die Verständigung klappt sehr gut, obwohl er auch Deutsch kann. 15 Jahre hat er in Meersburg am Bodensee gearbeitet. Es ist einfach net, und wir haben viel Spaß bei unserem Austausch.

2. Burgos

Unser Hotel, dann eine echte Überraschung. Zwei Nächte wohnen wir im Hotel Velada Burgos.

Dieses komplett renovierte Gebäude aus dem 18. Jahrhundert ist ein modernes 4-Sterne-Hotel und besticht durch seinen Standort in der Altstadt von Burgos, unweit der Kathedrale. Freundliche Mitarbeiter, mehrsprachig, bereit alle Fragen zu beantworten. Im Velada Burgos wohnen wir nicht nur in einem modernen, sehr schönen Zimmer vor einer historischen Kulisse in zentraler Lage nahe der Kathedrale,

sondern direkt am Jakobsweg. Unser Zimmer ist eine Junior-Suite auf zwei Ebenen mit einem eigenen komfortablen Wohnbereich. Wir leben inmitten aller Sehenswürdigkeiten, aber in einer verkehrsberuhigten Zone.

Zehn Minuten gönnen wir uns fürs Frischmachen. Dann bummeln wir los. Bis zum Abend schaffen wir bereits 14 Kilometer. Dank Martins Geburtstagsgeschenk von Ute und Wilfried sind wir nämlich stolze Besitzer eines kleinen Kilometerzählers, Schrittzählers und Kalorienverbrauchsanzeigers! Perfekt also.

Kurz zu Burgos: Die Stadt liegt in der autonomen Region Kastilien-León, in der Provinz Burgos. Einwohnerzahl: 177.000, Höhe: 860 m ü.d.M., Sprache: Castellano (Spanisch). Burgos ist die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz der autonomen Region Kastilien-León (Castilla y León). Ihre Lage am Jakobsweg macht sie zu einer der Stationen für Pilger nach Santiago de Compostella. Berühmt ist Burgos durch seine zum Weltkulturerbe ernannten Kathedrale (spanische Gotik), die Altstadt sowie dem spanischen Nationalhelden El Cid. Die Altstadt liegt unterhalb des Burgberges im Umkreis der mächtigen Kathedrale, zwischen dem Kastelhügel und dem Río Arlanzón. Sie ist überschaubar, ihre Sehenswürdigkeiten gut zu Fuß zu besichtigen. Große Plätze sind die Plaza España, die Plaza José Antonio und der Platz an der Kathedrale. Wir steigen hinauf zum Castillo und blicken auf die Stadt. Die Burg der Grafen von Kastilien brannte im 18. Jahrhundert total nieder. Die wunderbare Aussicht auf die Stadt, die ist geblieben. Von einer Aussichtsplattform aus können wir mit Hilfe der dortigen Tafeln alle Kirchen und Klöster entdecken. Die Stadt wird überspannt von blauem Himmel. Die Abendsonne taucht alles in ein angenehm warmes Licht. Wir genießen den wunderbaren Ausblick und lassen uns durch nichts hetzen.

Es gibt für uns keine Reisen mehr, bei denen etwas "abgearbeitet" werden muss. Viele Sehenswürdigkeiten, die wir in den verschiedensten Ländern entdeckt haben, waren im Reiseführer gar nicht oder nur mit einem Satz erwähnt. So sind wir klüger geworden. Grobe Vororientierung und dann nehmen wir alles auf, was uns so über den Weg kommt.

Viele berühmte Dichter und Denker haben sich über das Reisen geäußert und man muss ihnen Recht geben. Viele der Aussagen sind für uns Impulse:

"Das Leben ist wie ein Buch, und wer nicht reist, liest nur ein wenig davon" (Jean Paul (1763 – 1825).

"Die beste Bildung findet ein gescheiter Mensch auf Reisen" (Johann Wolfgang von Goethe (1746-1832).

"Eine Reise ist ein Trunk aus der Quelle des Lebens" (Friedrich Hebbel (1813 – 1863).

"Erst die Fremde lehrt uns, was wir an der Heimat haben" (Theodor Fontane 1819 – 1898).

"Erst such dir einen Gefährten, dann erst begib dich auf die Reise" (Unbekannter Autor).

"Es ist ein gar charmantes herrliches Ding ums Reisen. Reisen muß man, oder man kommt hinter nichts" (Voltaire (1694 – 1778).

"Jede Reise ist wie ein eigenständiges Wesen; keine gleicht der anderen" (John Steinbeck (1902 – 1968).

"Man reist nicht, um andere Orte kennenzulernen, sondern um sich anderen Situationen auszusetzen". "Man reist nicht, um anzukommen, sondern um zu reisen" (Unbekannter Autor).

"Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise, mag lähmender Gewöhnung sich entrafen" (Hermann Hesse).

"Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen. Drum nähme ich den Stock und Hut und tät das Reisen wählen" (Matthias Claudius (1740 – 1815).

*"Wer allzeit bei dem Ofen sitzt,
Grillen und die Hölzlein spitzt
und fremde Lande nicht beschaut,
der ist ein Aff in seiner Haut"* (Unbekannter Autor).

Über jeden dieser Sätze könnte man trefflich philosophieren. Es steckt so viel Wahrheit steckt darin! Jeder Leser mag sich seinen Lieblingssatz auswählen und sich daran halten!

"Kleine Dinge sehen", das gelingt uns schon in unseren ersten Stunden in Burgos.

Vorbei am Salesianum mit einem Storchennest auf dem wunderschönen Tor, aber keiner daheim. Entlang des Rio Arlanzón geht es durch einen gepflegten Park in Richtung Monasterio de las Huelgas. Unterwegs eine Grotte mit alten Steinplastiken, ein "Schiff-erbrunnen", ein modernes Metallkunstwerk, das interessante Schatten wirft. Familien mit Kindern, mit Angehörigen im Rollstuhl. Auf der ganzen Reise fällt uns auf, dass alte oder behinderte Menschen nicht "versteckt" werden. So sieht man überall immer wieder Menschen im Rollstuhl, die am Leben in der Öffentlichkeit teilhaben.

Wir nähern uns unserem Ziel. Wir ahnen nicht, dass die Klosteranlage schon geschlossen sein wird, wenn wir dort ankommen. Wir treffen aber "Meister Adebar" in seinem Nest an. Das Abendlicht beschert uns wunderschöne Photomotive. Faszinierend der Fischbrunnen im Innenhof, die Engel im Glockengestühl, mit der Glocke als Kopf. Außerhalb der Klostermauern kleine Reihenhäuschen, eine fast ländliche Struktur. Wir sind ja auch schon mindestens 2 km weg vom historischen Zentrum. Durch kleine Wohnstraßen kehren wir zurück, vorbei an der Universitätskirche und wieder über den Fluss. Bizarre Platanenalleen. Die total beschnittenen Bäume sehen aus wie Gnome, auf jeweils einem dicken Bein stehend. Noch kein Grün in Sicht. Aber man hat die Äste der Bäume quasi, nein wirklich, zusammenwachsen lassen. Es bleibt der Phantasie überlassen, welche wunderbar kühle Laubgänge das nach vollem Ergrünen ergeben muss! Burgos hat viele viele Fußgängerzonen und noch mehr Platanenalleen.

Hunger, Hunger. Abendessen in Spanien gibt es noch später wie in Italien. Nach fast ewigem Suchen finden wir erst einmal eine Eisdielenbank und eine Bank in der Abendsonne, auf der Plaza del Rey San Fernando. Und nach langem Hin und Her landen wir wenig später in einem urigen Restaurant mit kastilianischen Spezialitäten Es heißt

"Don Nuno" und liegt gegenüber der Kathedrale, Nuno Rasuro 3. Was uns erwartet? Fast nicht zu beschreiben, Gerüche und Geschmack, Ausstrahlung der Bedienung, es lässt sich kaum auf Papier bannen. Mit allen Sinnen wahrnehmen, das ist etwas völlig anderes! Zum Schluss trinken wir unseren ersten spanischen Kräuterlikör. Leuchtend gelb, ölig steht er im Glas. Man könnte davon süchtig werden! Neugierig geworden? Wir planen: Morgen Sonntag wieder und schwanken heim.

Burgos hat so viel zu bieten. Gleich welche Gasse oder Straße man wählt, immer wieder gibt es Überraschungen. Oft müsste man hierher kommen und nie wird man mit der Besichtigung fertig sein. Das ist das Schöne am Reisen. Wir nehmen viel in uns auf und lassen viel zurück. Wer weiß, ob man nicht wieder zurückkehrt? Wenn nicht, dann ist es auch kein Unglück. Wer soll denn daheim all die Kirchen und Paläste noch auseinanderhalten? Immer sind es nur wenige, die sich uns wirklich einprägen. Die anderen runden die Bilder nur ab, die wir in uns tragen, harmonisieren unsere Eindrücke. Sie gehören ins Gesamtbild, ohne zu dominieren.

Von den beiden Plätzen Santa Maria und Rey San Fernando kann man die Monumentalität und Schönheit der Catedral Santa Maria bestaunen, die Doppeltürme aus dem 13. bis 15. Jahrhundert, die Portale Santa Maria, Sarmental, Coroneria und Pellejeria. 1221 legte König Ferdinand III. von Kastilien gemeinsam mit dem Bischof Don Mauricio den Grundstein. Die Kathedrale wurde der Heiligen Jungfrau Maria im Mysterium ihrer Himmelfahrt geweiht. Nach Sevilla und Toledo ist es die drittgrößte Kathedrale Spaniens, unvorstellbare Ausmaße. Eine solche Fülle von Kunstwerken, Altären, Kapellen...verbergen sich in dieser wunderbaren Kirche: Die Fensterrosen aus polychromem Glas, die Darstellung von Jesus im Tempel, das Grabmal des obersten Feldherren Kastiliens, Condestable Pedro Fernández de Velasco und seiner Gattin. In der Capilla de Santissimo Cristo ein hochverehrtes Kruzifix, dessen Christus aus Büffelhaar und Menschenhaar gefertigt ist. Die Kapelle Santa Ana, der unbefleckten Empfängnis, die goldene Treppe von Diego de Siloé. Im Boden unter der Kuppel des Querschiffes ruhen die Gebeine des spanischen Nationalhelden El Cid und seiner Gemahlin Jimena.

Beim Blick nach oben erschließt sich uns die beeindruckende Schönheit des von Juan de Vallejo in der Mitte des 16. Jahrhunderts errichteten Vierungsturms mit Haube. Es mutet mehr als "Engelswerk, denn als Menschenwerk" an. Vier Pfeiler tragen das 59 Meter hohe, von reichem Platareskschmuck gezierte Kuppelgewölbe. (Da wir dem plataresken Stil in Spanien noch öfters begegnen, hier die Erläuterung aus Wikipedia: "Der platareske Stil (spanisch estilo plataresco, abgeleitet von platero "Silberschmied") ist ein architektonischer Stil der spanischen Renaissance. Er tritt Ende des 15. Jahrhunderts auf und dauert die folgenden zwei Jahrhunderte an. Er behält gotische und Mudéjar-Komponenten bei und vermischt diese mit Merkmalen der italienischen Frührenaissance. Seinen Namen erhielt er auf Grund der ihn kennzeichnenden reich verzierten und stark gegliederten Fassaden, die an filigrane Silberschmiedearbeiten erinnern. Vertreter dieses Stils waren Diego de Siloé, Alonso de Covarrubias und Rodrigo Gil de Hontañón"). Im Chor wunderbares Gestühl mit aus Nußbaumholz geschnitzten Reliefs aus dem Alten und Neuen Testament und dem Leben vieler Heiliger. Es gibt Werke des Lieblingsschülers von Leonardo da Vinci, Gianpetrino, das berühmte Gitter von Cristóbal de Andino und das gotische Portal des Simon von Köln. Dies ist nicht ein Bruchteil dessen, was es zu entdecken und zu betrachten gibt. Es wäre schade, würde man sich von einer Reisebeschreibung leiten lassen und einfach alles "abhaken". Niemals könnte man die Eindrücke gewinnen, die ein meditativer Spaziergang durch dieses Wunderwerk ermöglicht und jedem Besucher ganz individuellen Zugang zu den Kunstschatzen eröffnet. Wir vergessen die Welt draußen, sind eingehüllt in eine ganz besondere Atmosphäre und durchschreiten die Kathedrale immer wieder und wieder. Und immer tun sich neue Perspektiven auf, tragen die wechselnden Lichteinfälle das Übrige bei. Und dies ist die erste Kirche auf unserer Spanienreise!

Sonntag 25. April, ohne Wecker werden wir wach, haben gut geschlafen. Was macht es da schon aus, wenn der Hotelfön nicht funktioniert. Bei den Temperaturen trocknen die Haare auch so. Überraschung, das Frühstücksbüffet. Alles was man sich nur denken kann! Das werden wir auch brauchen. Die nächsten 10 Stunden werden wir nämlich auf den Füßen sein. Es gibt einfach alles von Ei,

Tortillas bis Käseauswahl, Schinken, Wurst, Marmeladen, Kuchen, Joghurt, Müsli, frisches Obst, Milch, Säfte, Kaffee, verschiedenstes Brot, Brötchen..... Wir stärken uns für den beginnenden Tag.

9.30 Uhr, noch ist es kühl draußen und die Stadt menschenleer. Kirchenbesichtigungen werden um diese Uhrzeit durch Gottesdienste vereitelt. So wandern wir schurstracks wieder zum Monasterio de las Huelgas. Wie ganz anders wirkt diese Anlage jetzt im Morgenlicht. Leider können wir nur an einer geführten Besichtigung auf Spanisch teilnehmen. Wir halten uns am Rand der Gruppe und haben so mehr Zeit, uns auf die Besonderheiten zu konzentrieren. Im 11. Jahrhundert stand hier ein Lustschloss der Könige, ab 1187 ein Zisterzienserinnenkloster, in dem nur Damen aus bestem Hause aufgenommen wurden. Die Äbtissinnen besaßen große kirchliche und weltliche Macht, sprachen Gericht, bis hin zur Todesstrafe. Die Klosterkirche wurde zwischen dem 12. und 13. Jahrhundert als königliches Pantheon erbaut. Sie beherbergt viele Gräber kastilianischer Könige und Adelige. Verschiedene architektonische Stile vereinigen sich hier: der romanische Klausturm, Mudéjarkapellen, gotische Tempel, ein gotischer Kreuzgang mit Stuck im Mudéjar Stil. Die Pracht der Altäre lässt sich kaum beschreiben. Im kleinen Klostergarten grünt und blüht alles. Da verspüre ich auf einmal ein komisches Gefühl an den Füßen und registriere, dass einige der Spanier wie gebannt auf meine Füße schauen. Ich habe meine Wanderschule ruiniert, die Sohlen lösen sich! Die Pflastersteine haben doch wohl zu scharfe Kanten. Nichts mehr zu retten. Also gehen wir auf dem Weg zurück in die Stadt schnell im Hotel vorbei. Schuhwechsel und anschließend Vermüllung. Ein Eis zur Kühlung in unserer Eisdiele auf der Plaza. Kein Schatten und somit Griff zum Sonnenhut. Wir werden die Sonnenhüte regelmäßig einsetzen. Die Sonne brennt ganz schön vom Himmel.

Jetzt geht es zu einer Konditorei. Martin möchte eine Süßigkeit ausprobieren, die er sich schon am Samstag ausgeguckt hat: Kakaobaiser mit Nuss-Schokofüllung. Unbeschreiblich vom Anblick und ganz sicher eine Kalorienbombe. Ein Duft, wie in einer Schokoladenfabrik. Nach dem Verzehr wird losmarschiert, etwa 6 km zur Cartuja Miraflores, einer Kartause im gotischen Stil, östlich

außerhalb der Stadt, auf einer Anhöhe gelegen. Da sie noch geschlossen hat, nützen wir die Zeit zur Entspannung auf einer schattigen Steinbank unter Bäumen mit der Vorlesung spanischer Geschichtsereignisse. Ist das schön, wenn man sich vorliest. Es nicht nur etwas für Kinder! Genau um 16 Uhr öffnet die Kartause. Ein Kleinod. Der Baumeister und Bildhauer Gil de Siloé hat hier einige Meisterwerke geschaffen: Den vergoldeten Hochaltar in unvorstellbarer Pracht, das Grab des Infanten Alfonso und vor allem die Grabmäler von Juan II. und Isabella von Portugal. Alles ist gegen Ende des 15. Jahrhunderts entstanden und an Detailreichtum kaum zu überbieten. Da die Kartause außerhalb liegt, wird sie nicht von Menschenmassen gestürmt. Es ist ein Fleckchen zur Meditation und zum Genießen. Noch 20 Mönche leben hier in Abgeschiedenheit von der Welt und verfolgen ihr religiöses Ziel mit "ora et labora". Es ist, als wäre man fernab auf einer Insel. Und so gehört uns auch der Rückweg allein. In strammen Schritten geht es wieder zurück in die Innenstadt. Der Ausflug hat doch länger gedauert. Wir haben die Weglänge etwas unterschätzt. Wir wollen doch auf jeden Fall wieder in die Kathedrale und heute auch in das dazugehörige Museum.

Und wieder machen wir neue Entdeckungen, und wieder gelingt es nicht, die Kathedrale in ihrer ganzen Schönheit zu beschreiben. Faszinierend die Mudéjareinflüsse! (Wikipedia: "Mudéjares waren vor allem in der Landwirtschaft und im Kunsthandwerk tätig. Sie übten besonders auf die Baukunst einen erheblichen Einfluss aus. Der nach ihnen benannte Mudéjar-Stil erreichte im 14. Jahrhundert seine Blüte. Dabei wurden Bauformen und Dekor aus der islamischen Architektur wie Hufeisenbogen, Stalaktitgewölbe, Mauresken (Flächenverzierungen) und Stuckornamente und Majolikadekor mit dem Baustil der Gotik bzw. später dem der Renaissance verbunden") Wir werden angezogen vom Paradiesportal, der goldenen Treppe, dem geschnitzten Chorgestühl, den Gräbern, den Seitenkapellen, den bunten Glasfenstern...Wahrscheinlich könnte man ein ganzes Leben lang immer wieder hierher zurückkehren und würde immer Neues entdecken!

Jetzt sind wir müde, voller Eindrücke und haben uns ein Abendessen verdient. Der Kilometerzähler sagt: 18 km aber nur ca 600 Kalorien

verbraucht. So geht es in unser "Lieblingsrestaurant" vom gestrigen Abend. Heute sind keine Engländer und Amerikaner am Nebentisch, dafür deutsche Jakobswegpilger. Seltsame Leute. Und dann essen sie auch noch Spaghetti Bolognese und trinken keinen Wein. Enthaltensamkeit ist wohl angesagt. Hartes Leben. Was wir essen? Wir halten uns an die bäuerliche kastilianische Küche: Zur Vorspeise gibt es Morcilla de Burgos, eine in Scheiben gebratene Blutwurst, hergestellt aus Reis, Graupen, Schweineblut, Zwiebeln und Gewürzen, dazu eingelegte Paprika und leckeres Weißbrot. Als Hauptgang folgt Spanferkel bzw. Lamm von Grill mit Salat. Zwei Tage hintereinander essen wir das gleiche Gericht, das bedeutet, dass es mehr als köstlich war! Dazu ein Bierchen bzw. Weißwein. Es gibt so vorzüglichen Weißwein in Spanien! Wir sind richtig begeistert und selbst Martin, der Rotweinliebhaber, opfert sich gerne für ein Fläschchen Weißwein. Zum Nachtisch einen karamelisierten Flan und dann spendet das Lokal wieder den schon erwähnten Kräutertlikör! Einfach lecker! Wir genehmigen uns noch einen Zweiten. Mittlerweile ist es kühl geworden, nur noch 12 Grad. Trotzdem wollen wir noch das beleuchtete Umfeld der Kathedrale erkunden. Einfach fantastisch, wenn alles in warmes Gelb getaucht ist und die Schatten alles geheimnisvoll wirken lassen. Es sind kaum noch Leute unterwegs. Auch keine Fledermaus ist zu sehen. Ins warme Zimmer. Wir können nichts mehr aufnehmen und freuen uns auf unser Bett.

3. El Escorial

Montag, 26. April. Heute weckt der Wecker. Wir wollen den Zug um 8.39 Uhr nehmen. Aber alles ist bestens organisiert. So können wir vor dem Frühstück um 7.30 noch das Hotel bezahlen und uns dann stärken. Wieder das tolle Frühstücksbuffet, unglaublich! Also wird viel Obst verspeist, muss man ja schließlich ausnützen. Um 8.00 Uhr geht es mit dem Taxi zum Bahnhof. Warum man diesen soweit außerhalb des Zentrums gebaut hat? Es ist ein richtiger Palast aus Glas, Stahl und herrlichen Fliesen.... Dabei fahren hier kaum Züge ab und diese wenigen sind überwiegend auch noch Regionalzüge. Wir finden einen schönen Viererplatz für uns ganz alleine und dann setzt sich unser Zug auch schon in Bewegung. Von wegen etwas

Schlaf nachholen! Die Fahrt entwickelt sich zu einer reinen Panoramafahrt. Ein ständig wechselndes Landschaftsbild: weite Felder und Wiesen, Weinfelder, überall riesige Pfützen, fast kleine Seen. Es muss hier vor wenigen Tagen immens geregnet haben. Kahle Hügel, Ödland, baumlos. Ich habe Martin doch Wald versprochen! Flüsse, unbegradigt in einer Auenlandschaft, Pappelanpflanzungen, alle in Reih und Glied. Dann tauchen die ersten Schirmpinien auf, die sich bald zu richtigen "Wäldern" entwickeln. Durchzogen von Wegen und kleinen Straßen, aber nicht asphaltiert! Dünne Besiedlung, Schaf- und Ziegenherden mit ihren Hirten, eine freilaufende Rinderherde mit ihrem Hüter. Sie bringen so richtig Bewegung in die Landschaft. Wenig Blühpflanzen. Sind sie schon verblüht oder schlafen die Knospen noch? Wir kommen durch Städte und Dörfer. Der Zug hält in Palencia, Venta de Banos, Valladolid Campo Grande, Medina del Campo, Arevalo, Avila, Herradon-la Canada, Navalperal, Las Navas del Marques, Santa Maria de la Almeda-Peg., Robledo de Chavela, Zarzalejo, El Escorial. Die Menschen steigen ein und aus in den kleinen Ortschaften, beladen mit Tüten, Kisten mit Pflanzen. Wir sehen auf langen Strecken keine größeren Straßen oder gar Autobahnen. Deshalb ist der Zug wohl auch sehr frequentiert.

Und wieder ändert sich die Landschaft eine neue "Waldform", mit uns unbekanntem Bäumen. Der Zug gewinnt an Höhe. Eine "Schieblok" wird hinten angedockt. Kein Baumwuchs mehr, dafür Hügel und die ersten Berge übersät mit Granitbrocken, riesigen Granitfelsen. Teils aufgetürmt wie richtige Monumente, dann wieder auf dem kahlen Untergrund verstreut, ein Steinmeer. Ja, auch das ist Spanien. Die Landschaft hätte auch für Norwegen durchgehen können. Dann wieder Störche am Himmel, ihre Nester auf Überresten eines Turmes. Mit einer Eleganz segeln sie durch die Lüfte. Jetzt werden die Berge felsiger und noch höher. Die Ausblicke weiten sich. Ganz in der Ferne die Gipfel noch mit Schnee bedeckt. Unmöglich die Augen zu schließen. Die Landschaft zieht vorbei wie ein Naturfilm. Der Eintritt ist kostenfrei, wenn man sich darauf einlässt. Dazu tiefblauer Himmel, ein paar Wolkenknäuel, die ihre Schatten auf das Land werfen. Spanien muss man "einatmen", innere Bilder sammeln und so aufnehmen. Jede Beschreibung, jedes Photo kann nur einen Bruchteil wiedergeben. Wenn man hinter dem Steuer

sitzen würde, dann könnte man diese Panoramafahrt nicht so genießen! Ein weites Tal tut sich auf, ein riesiger Granitrücken, geschmückt mit einer Stadt, wie mit einer Krone. Das muss Avila sein. Wunderbar, diese höchste Stadt Europas so auf uns zukommen zu sehen. Und wir werden ja in zwei Tagen dorthin zurückkehren. Die Stadtmauer, einfach beeindruckend. Wir sind schon jetzt begeistert. Es erinnert uns an ein Bild aus einem Märchenbuch. Die Bahnlinie liegt höher, so haben wir fast einen Draufblick. Wir können nur staunen.

Gut, dass die Durchsage im Zug funktioniert und die Ortsnamen noch in Leuchtschrift angezeigt werden. So können wir uns etwas orientieren. Es sind Orte, von denen wahrscheinlich nicht nur wir noch nie gehört haben. Dann taucht in der Ferne die monumentale Klosteranlage von El Escorial auf, wie eine Insel inmitten des kleinen Städtchens San Lorenzo El Escorial. Umgeben von Hügeln und felsigen Bergen. Wir sind angekommen an unserem heutigen Ziel, unserem Wohnort für die beiden nächsten Tage. 10 Minuten Gehweg soll es bis zu unserem Hotel sein, es dauert viel länger, denn es ist glühend heiß, bestimmt weit über 30 Grad. Bald haben wir die Höhe erklommen und schlagen auch gleich den richtigen Weg ein.

Zwei Nächte wohnen wir im Hotel Miranda & Suizo. Das Hotel ist nett, der Empfang sehr freundlich. Man freut sich hier über Individualtouristen. Wir sind schweißgebadet und glühendrot im Gesicht. Erster Weg ins Bad. Der Schweiß wird abgewaschen und dann gehen wir zum Essen – wie die Spanier sehr spät – im Restaurant des Hotels. Excellent der Service, das Tagesmenü mit drei Gängen, Wein, Wasser 12 Euro, fast nicht zu glauben. Zum Schluss nehmen wir noch einen Licore Hierbas. Wir sind in Burgos ja auf den Geschmack gekommen. Hier wird er auf Eis serviert und es ist fast ein Wasserglas voll. Aber lecker! Mittlerweile haben wir uns abgekühlt und sind bereit für neue Abenteuer. Wir brechen auf. Eigentlich wollen wir den "Stuhl des Felipe II." – Silla de Felipe II. – finden, haben uns aber wohl etwas in der Richtung vertan. Wir gehen bergauf durch fast unberührte Natur. Jetzt erreichen die Botaniker in uns höchste Zufriedenheit: Knabenkraut, bisher unbekannte Zwiebelgewächse in den unterschiedlichsten Blühstadien, interessante Ginsterarten, Käfer

in großer Schönheit... Wir laufen querwaldein auf Wegen, Trampelpfaden, einfach abenteuerlich schön. Ein "reißender Fluß" stürzt die Straße hinunter (ein gewöhnlicher Rohrbruch). Was Wassermassen so alles anrichten können! Wieder in der Zivilisation zurück kommen wir an unzähligen Villen, Landhäusern, Ferienhäusern vorbei, auf riesigen bewaldeten Grundstücken. Alle sind verammelt, manche ziemlich heruntergekommen, andere gepflegt. Ob es die Datschas der Madrider sind? Die Zeit vergeht wie im Flug. Das Kloster wieder in Sicht. Aber, wir sind ja noch nicht genug gelaufen! So umrunden wir noch die ganze Klosteranlage. Das sind Ausmaße! Der riesige Renaissancebau bedeckt eine Fläche von 204 mal 161 Metern. Die wuchtigen Granitmauern umschließen 1860 Räume, 16 Höfe, 86 Treppenaufgänge und 16 km Flure und Gänge. Schon beeindruckend. Wir gehen zurück in das dörfliche Zentrum von San Lorenzo de El Escorial. Kleine Sträßchen und Häuser und ein buntes Leben. Alle Bars haben die Tische in der Sonne aufgedeckt. Nach unserem heutigen Laufpensum von 14 km gönnen wir uns jetzt ein Eis. Dann setzen wir den Bummel fort und sitzen dann noch etwas in einer Bar. Mit genügend Flüssigkeit im Bauch geht es heim. Ein wunderbarer Tag geht zu Ende, stressfrei und ohne Druck, bestimmte Dinge gesehen haben zu müssen. Jetzt – nach dem abendlichen Wäschewaschen – auch das muss sein – wird geschlafen. Maniana ist auch wieder ein Tag.

Dienstag, 27. April, Aufwachen in San Lorenzo El Escorial. Gleich geht es nach draussen und wir finden auf Anhieb eine Konditorei mit den allerbesten "kleinen Teilchen". So sitzen wir nach dem Einkauf in einem kleinen Park und frühstücken auf der Bank unsere Gebäckteilchen und Mineralwasser. Ein leckeres Frühstück. Dann geht es sofort zum Schloss/Kloster. Auf Spanisch: Real Sitio de San Lorenzo de El Escorial. Auf Deutsch: Königliches Schloss Sankt Laurentius von El Escorial. Klosteranlage mit Kirche, Palast, Grabstätten, Bibliothek und Museum. El Escorial ist das größte Renaissancegebäude der Welt und UNESCO Weltkulturerbe. Eine strenge, nüchterne majestätische Anlage. Nicht nur die Natur, auch das monumentale Gebäude und der Kontrast zur wilden herben Landschaft ist beeindruckend. Das Kloster liegt malerisch unterhalb des Berges Monte Abantos – ca. 50 km nördlich von Madrid – in den

südlichen Ausläufern der Sierra de Guadarrama. Erbaut wurde es von Felipe II. für seinen Vater Carlos I. Es sollte seinem Vater als Mausoleum dienen. Das El Escorial erinnert an den Sieg über die Franzosen 1557. Ein Sieg, der am Feiertag des San Lorenzo gefeiert wird. Der Grundriss der Anlage gleicht in seiner Form dem Rost, auf dem der Heilige sein Martyrium erlitten haben soll. Ein gewaltiges Bauwerk. Zeichen politischer und religiöser (katholischer) Macht. Baubeginn war 1563, Bauende 1595. Architekten: Juan Bautista de Toledo und nach dessen Tod Juan de Herrera. Die gesamte Anlage umfasst einen Gebäudekomplex mit Basilika, Königspalast, Kloster, Seminar und Bibliothek, 16 Höfe, 86 Treppen, 88 Brunnen, 14 Eingangshallen, 42 Kapellen, 300 Klosterzellen, 2.673 Fenster - davon 1100 Außenfenster. Das Kloster El Escorial stellt den Beginn und ein Meisterwerk der Herrera-Architektur dar. Der König nutzte von der riesigen Anlage nur drei bescheidene Zimmer. Noch heute steht darin sein Todenbett. Gut nachvollziehbar sein Todesblick aus dem Fenster über das Land. 14 Jahre nutzte er den Palast. Er starb 1598, während die Seminarschüler die Abendmesse sangen, im Bett.

Viele viele Sehenswürdigkeiten, Museen und Baudenkmäler verbergen sich in der grandiosen Gesamtanlage: Der Hof der Könige, die Kirchenfassade mit Standbildern biblischer Könige, Kirche, das Pantheon der Könige, die kuppelüberwölbte Grabkammer unter dem Hochaltar der Basilika, die Grablegen fast aller spanischen Könige seit Karl V. und Isabella II., das Pantheon der Infanten, der Hof der Evangelisten, Kapitelsäle, Gemälde von Lucas Jordán, El Bosco, Navarrete etc., die alte Kirche, die Bibliothek mit 40.000 Büchern, lateinische, mozarabische, griechische, hebräische Kodexe. Die Gemälde an der schönen Decke des Lesesaales stammen vom italienischen Künstler Pellegrino Tibaldi (1590-1592). Architekturmuseum und Pinakothek, Bourbonentrakt, Schlachtensaal, Privatgemächer Philipps II. und vieles mehr.

Außerhalb des Klosters: Die Casita del Infante o de Arriba de San Lorenzo de El Escorial, der kleine Jagdpavillon mit Garten etc. Wir entscheiden uns für Eintritt mit Audioguide in deutscher Sprache, und das ist dieses Mal total richtig. So sind wir bei allen Besichtigungen nicht von einem Gruppenführer abhängig. Was wir in

den folgenden vier Stunden erleben, das übertrifft unsere Erwartungen total. Wir erhalten nicht nur eine Einführung in die spanische Geschichte sondern auch die Begleitung durch eine der berühmtesten Gemäldesammlungen Spaniens, mit Werken der großen italienischen, flämischen und natürlich spanischen Künstler. Kein Wunder, dass man in Madrid darauf neidisch ist. Die Ausmaße des Klosters kann man sich nicht vorstellen. Über Kilometer muss man sich das Innere erwandern und unzählige Stufen erklimmen. Alles in Granit und so vom Unterhalt pflegeleicht. Es ist total kalt in den Räumen und wir erstarren zu Eiszapfen. Aufwärmung gibt es nur in den sonnedurchfluteten Innenhöfen. Die Wohnräume der spanischen Könige fallen eher spartanisch aus. Umso beeindruckender das Pantheon der Könige. Hier ruhen in kostbaren Sarkophagen die spanischen Könige ab dem 16. Jahrhundert und ihre Gemahlinnen. Ein imposanter, wenn auch seltsam anmutender Raum. Ebenso die Gräber der Infanten und anderer Angehöriger des Königshauses. Beeindruckend natürlich die Pinakothek mit wunderbaren Werken. Und nicht zu vergessen die Kapitelsäle, die einzigartige Sonnenuhr. Das Licht der Sonne fällt durch eine besondere Öffnung in der Mauer auf eine Linie auf dem Fußboden. Und es funktioniert! Grandios die Bibliothek und die Vielzahl der Innenhöfe, ganz zu schweigen von den Gärten. Dieses Renaissancebauwerk lässt sich nicht beschreiben. Man muss es durchschreiten und erleben in seiner Kühle und Schönheit. Die Zeit rast hier und vier Stunden verfliegen einfach so. Die Füße geben leichte Rückmeldung. Sitzgelegenheit gibt es in dem Gebäude nicht.

Die Kathedrale im Zentrum des Monasterio ist ein Erlebnis für sich. In der grauen aber lichtdurchfluteten Kirche überraschen nicht nur wunderbare Fresken sondern auch ein prachtvoller Altar. Hier gilt: Aufsaugen, beschreiben lässt sich nur wenig. Nach einer kurzen Aufwärmung im Freien geht es uns gleich besser. Es sind aber auch wirklich Temperaturunterschiede. Pause ist angesagt. Wir finden ein tolles Restaurant. Nach dem Essen gibt es eine kleine Siesta im Hotel und dann wandern wir zu einer der Casitas in einem herrlichen Park - und vor allem mit wunderbarem Blick zum Monasterio. Ein herrlich angelegter Garten mit Tulpenbäumen in voller Blüte. Wir wandern weiter, denn wir wollen eigentlich doch noch zum "Silla de Filipe

II." Übereall wird der Ausblick von dort auf das Monasterio beschrieben. Wir wandern und wandern und haben einen wundervollen Ausblick gefunden. Ob es allerdings der richtige war? Wer weiß?! Es ist aber eine wunderbare Wanderung, die uns zudem noch mit reichen botanischen Überraschungen geglückt. Die Natur ist wirklich erst im Kommen. Unser Rückweg führt uns durch einen Naturpark, vorbei an einzigartigen Villen.

Wieder im "Dorf", genießen wir in unserer Lieblingsstrasse ein Bierchen und landen wenig später vor unserem Hotel beim einzigartigen Licore Hierbas. Immerhin zeigen sich heute viele Mauersegler beim Abendflug und sogar zwei Fledermäuse. Leider hat unser Kilometerzähler im Monasterio versagt, es ging ihm wohl zu langsam. Es dürften aber viele Kilometer gewesen sein! Alleine mit unserer Nachmittagswanderung erreichen wir mindestens 8 km.

Mittwoch, 28. April. Nach einer schlechten, weil warmen Nacht – die Spanier haben überall noch dicke Wolldecken installiert und da kriegt man regelrechte Hitzeanfalle – ziehen wir die Koffer in der Morgenfrische mit Blick auf die uns noch fehlende Casita in Richtung Bahnhof. Dort frühstücken wir: ausgezeichneten Kaffee, bu-gandillio con jamon. Jetzt kann die Reise weitergehen.

4. Avila

Es geht in unseren Bummelzug nach Avila. Dieses Mal wählen wir die andere Fensterseite. Die Ausblicke übers Land, besonders jetzt in der Morgensonne, sind wieder wunderbar. Überall die riesigen Granitfelsen. Der Zug hält an allen kleinen Bahnhöfen. Viele spanische Opas steigen wieder mit ihren Einkäufen aus, ganze Kisten mit Pflanzen, Tüten etc. Dann erreichen wir Avila. Da wir ja jetzt aus der anderen Richtung kommen, haben wir leider nicht den faszinierenden Blick auf die Stadtmauer. Schade. Vom Bahnhof sind es 100 m zu unserem Hotel. Wieder ein Volltreffer und freundlichster Empfang: Hotel Reina Isabel.

Um 11 Uhr sind wir "bewaffnet" mit Stadtplan schon unterwegs. Die UNESCO hat diesen Ort, der hier auch "Land der Gesänge und der Heiligen" genannt wird, zum Weltkulturerbe erklärt. So erleben wir

hier eine Stadt, in der die Zeit vor vielen Jahrhunderten stehen geblieben zu sein scheint. Wir begegnen der Geschichte, der Religiosität, der Kunst und lauschen dem Murmeln der Steine. Avila ist die höchstgelegene spanische Provinzhauptstadt und liegt auf einer Aussichtsplattform 1130 Meter über dem Meeresspiegel. Eintauchen ins Mittelalter, romanische Kirchen und Klöster, Baudenkmäler der Renaissance, Paläste und Villen des kastlischen Adels, modernes Leben in neuen Stadtteilen. Alles Avila. Ávilas mauergeschützte Altstadt liegt in Sichtweite der Sierra de Gredos. Raue und harte Winter und angenehme Sommer prägen das Klima der Stadt. Als die berühmteste Tochter Ávilas zählt die Mystikerin und Kirchenlehrerin Teresa von Ávila. Ihr bürgerlicher Name: Teresa de Cepeda y Ahumada (1515-1582), auch Santa Teresa de Jesús oder Teresa von Ávila genannt. Sie ist Mystikerin und Kirchenlehrerin und gründete das Karmelitenkloster San José, heute ein Museum.

Am 28.03.1515 wurde sie als eines von zwölf Geschwistern geboren. Mit sieben Jahren Selbstmordversuch (Märtyrerin). Sie versuchte an die Stadtmauern zu gelangen um dort von den Mauren vergewaltigt und niedergemacht zu werden. Sie wurde beim Cruz de los Cuatro Postes zur Vernunft gebracht und nach Hause geschickt.

1535 Eintritt in den Karmeliterorden, 1560 Hinwendung zu Gott und völlige Abkehr von allem Irdischen. Als Priorin reformierte sie den Karmeliterorden. Insgesamt gründete sie 18 Klöster der unbeschuhten Karmeliterinnen. Sie starb am 3.10.1582 und wurde 40 Jahre später heilig gesprochen. Heute wird sie als Nationalheilige Spaniens verehrt. Teresas Kernaussage ist, dass vor Gott alle Menschen gleich sind. Sie lehrte Toleranz und Liebe. "Solo díos basta" (= Gott allein genügt). Klosterleben statt Ehe und Kinder.

Eine weitere Persönlichkeit Ávilas ist Königin Isabella von Kastilien. Zusammen mit Ferdinand von Aragon erfand sie die Inquisition als ein verbrecherisches Instrument weltlicher und kirchlicher Macht. Passend dazu der Leitsatz Ávilas: "Antes quebra que doblar" – lieber brechen als sich beugen. Tomas de Torquemada, der erste Großinquisitor, wurde Isabellas Beichtvater. Es folgten Scheiterhaufen auf denen Juden, Araber, Conversos (getaufte Juden) und Hexen zu Ehren Gottes und der katholischen Kirche verbrannt wurden.

Wir kommen vorbei an der Sant Ana Kirche, der Turm geschmückt mit 4 Storchennestern, aber nur einem anwesenden Bewohner. Das ist dann am Abend anders, da stehen die Paare in den Nestern und schnäbeln, klappern usw. Mitten in der Stadt. Störche gehören auch in Avila zum Stadtbild. Schon nach wenigen Metern erreichen wir eines der Klöster der Teresa von Avila. Drei davon gibt es, mit angegliederten Museen. Richtige Konkurrenz. Leider grade wegen einer Führung geschlossen, also können wir es nur von außen betrachten und gehen weiter zur Stadtmauer. Es ist die besterhaltene Stadtmauer ganz Spaniens, in der zweiten Hälfte des 12.Jahrhunderts errichtet. Sie ist heute 2,5 Kilometer lang , besitzt etwa 2500 Zinnen, 88 Türme, 6 Tore und 3 Durchgänge. Der Chor der Kathedrale durchstößt die südliche Stadtmauer, ein Glockenturm ist fester Bestandteil der Befestigungsmauern. Einfach grandios! Und erst der Ausblick übers Land! Wir werfen nur einen schnellen Blick außerhalb der Mauern und kehren dann zurück zur Kathedrale. Es könnte ja sein, dass sie in der Mittagszeit geschlossen hat.

Sie hat durchgehend geöffnet, wir aber trotzdem rein. Ein Bauwerk der Meisterklasse aus Granit, im 12. Jahrhundert im romanischen Stil begonnen und im 16.Jahrhundert als erste gotische Kathedrale Spaniens vollendet. Eigentlich gleicht sie mehr einer Festung denn einer Kirche. Für unser Kunstauge ganz neue Erlebnisse. Die Altäre von größter Pracht, Steinmetzarbeiten, das Kreuzrippengewölbe mit grauem und rotem Granit. Es sieht phantastisch aus. Auch im Inneren der Kirche begegnet man verschiedenen Stilrichtungen, von der Romanik bis zum Barock. Das Chorgestühl mit Schnitzarbeiten in Fülle. Der Kreuzgang. Einfach überwältigend. Hoffentlich sind die verbotenen Photos was geworden. Im Kreuzgang eine Ausstellung die uns fasziniert und zum Erwerb zweier Publikationen motiviert.

Einmal geht es um 2000 Jahre Christenheit, ein Historigram über den Weg der Kirche und zum anderen um ein Bibliogramm zur Geschichte des Volkes Gottes. Wir versinken richtig in die Betrachtung der Ausstellungspanele. Die Darstellung so klar, übersichtlich, knapp und doch umfassend. Wir wären sicher noch länger geblieben, wäre es nicht so kalt gewesen. Man verschätzt sich mit den Temperaturen und sollte deshalb doch immer eine warme Jacke zu den Be-

sichtigungen mitnehmen. An die Kälte in den spanischen Granitbauwerken kann man sich nicht gewöhnen. Man tritt fast in einen "Kühlraum" und genießt wenig später dann draußen wieder die Sonne. Das zur Kirche gehörende Museum birgt wunderbare Kunstwerke, u.a. auch von El Greco. Wieder im Freien, bewundern wir noch die Portale und die Störche auf dem Turm der Kathedrale. Wir bummeln in ihrem Umfeld und verlassen dann die Altstadt durch die Puerta del Alcazar. Von den neun Stadttoren ist die Puerta del Alcázar die mächtigste. Sie steht seit 1884 unter Denkmalschutz. Ein Relief mit der Geschichte des hl. Martin gilt es zu bewundern, über einem kleinen Tor. Dann gehen wir auf die Suche nach einem Lokal. Das Restaurant "Puerta del Alcazar" hat einen Michelin Stern und ist richtig gut. Die Entscheidung fällt uns schwer bei dieser Speisekarte, die Auswahl ist so verlockend.

Hier unser Mittagessen: Agua mineral con gas und Vin blanco di Caceres. Begrüßung des Hauses: ein Türmchen aus Käse, Schinken und crema Balsamico. Vorspeisen: Mit Pilzen und Schinken gefüllte Calamari, frittiert und mit frischen Früchten garniert. "Salatturm" aus verschiedenen Blattsalaten, Avocados, Thunfisch, kaltem Tomatenragout mit Zwiebeln, garniert mit Beeren. Hauptgänge: Iberische eingelegte Rippen in Honigsauce gebraten und frittierte feinste Teigrollchen gefüllt mit Gemüse, geräucherte gebratene Ente auf Feigen-Zwiebelragout mit Beerenobst garniert. Zwischennachtsch des Hause. Desserts: Variation von Desserts, Orangenbiskuits in Erdbeersuppe mit weißem Schokoladeneis und Beeren. Guatemalischer Kaffee Vulcano, kastilischer Dessertwein. Keine Angst, immer nur kleine Portionchen, so richtig zum Schnuckeln!

Zweieinhalb Stunden dauert das Vergnügen und wir sind nicht die einzigen Gäste geblieben. Ende des Mahles 16.15 Uhr. Da hat uns unsere Nase wieder einmal gut geführt! Und wenn dann auch noch das Preis-Leistungs-Verhältnis stimmt!

Jetzt geht es zur Basilika der heiligen Geschwister und Märtyrer San Vicente – Sabina und Cristeta. Schon das Hauptportal zieht unsere Blicke auf sich: Am Mittelpfeiler eine Christusstatue, oben die Auferstehung der Toten – 26 Figuren in einer Reihe. Im Tympanon das Gleichnis vom armen Lazarus und dem reichen Prasser. Über

dem Haupt Jesu gibt es zwei Rinder, Tiere, die durch ihre Zähmheit und Gemütsruhe das Gute repräsentieren. Gegenüber von jedem Rind wilde Tiere, die das Böse symbolisieren. Und dann das Innere der Kirche!

Vorher noch etwas über die Geschichte dieser besonderen Kirche. "Zu Beginn des 4.Jahrhunderts, 307, verfolgte das römische Reich die Christen mit dem Ziel, dass sie ihrem Glauben abschworen. In Evora, dem heutigen Talavera de la Reina, lebte der junge Vicente in grosser christlicher Tugend. Obwohl er festgenommen und ins Gefängnis geworfen wurde, blieb er seinem Glauben treu; es gelang ihm zu entkommen und in Begleitung seiner Schwestern Sabina und Cristeta trat er die Flucht in Richtung Norden an, bis sie schließlich in Avila eingeholt wurden. Die Römer suchten einen Ort aus, wo sie die Hinrichtung vollziehen konnten. Es war ein felsiger Steilhang in der Nähe eines der Eingänge der Stadt. Dort erlitten die Geschwister den Märtyrertod und ihre Leichname wurden zurück gelassen. Die Legende erzählt, dass ein reicher Jude sich unter den Anwesenden befand und die Gemarterten verspottet hatte, wofür er von Gott eine besondere Strafe erhielt. Daraufhin bereute er und soll das erste Grabmal errichtet haben. Am Ende des 11.Jahrhunderts wurde Avila von Raimund von Burgund wiederbesiedelt und einer der ersten Orte, wo eine Kirche errichtet wurde, war jener, wo das unschuldige Blut der drei Märtyrer vergossen worden war. Man folgte dem romanischen Denken und richtete die Kirche nach Osten aus, wo die Sonne aufgeht. Das Grabmal sollte am Hinrichtungsort der Märtyrer liegen, d.h. neben dem felsigen Abhang. Diese Lage erforderte, das Gefälle der Böschung auszugleichen und so entschied man, eine Krypta unter dem Chor der Kirche zu errichten, die es den Gläubigen ermöglichte, zu jenem Ort hinabzusteigen, wo die Körper der Märtyrer hinabgeworfen worden waren. Kunstwerke breiteten sich im Laufe der Zeit in den weiten Räumen der Kirche aus. Aber zweifellos ist der Ort, wo man die Basilika errichtet hat, das Interessanteste. Seit 17 Jahrhunderten gedenkt man dort des Todes dreier unschuldiger Jugendlicher, die Jesus treugeblieben waren." (aus Broschüre der Basilika).

Der Weg durch die Kirche ist für uns ein beeindruckender Kunstspaziergang. Das frühgotische Hauptportal, die romanische Madonna Virgin de la Soterrana, die in der Krypta verehrt wird, der romanische Altarraum mit dem barocken Hochaltar, das frühgotische Mittelschiff mit seinen Triforien, das Grabmal aus dem 15. Jahrhundert, das die tragische Geschichte der Geschwister erzählt, das Grab des Juden, frühgotische Skulpturen der Geschwister, das Grab des Eremiten San Pedro del Barco de Avila (Man stritt über den Begräbnisort des Heiligen und legte deshalb den Leichnam auf ein Maultier um den Begräbnisort festzulegen. Das Tier hinterließ seine heute noch sichtbare Fußspur an diesem Ort). In der Gestaltung des Grabmals kann man wie in einem "Skulpturen-Bilderbuch" die ganze Geschichte des Märtyriums "lesen". Immer und immer wieder betrachten wir die colorierten Bilderreliefs in denen die kleinsten Details und Geschehnisse dargestellt werden. Und, was erstaunt, wir sind alleine in diesem wunderbaren Kunstwerk. Naja, es liegt ja ca 100 Meter außerhalb der Stadtmauer! Wir gehen hinunter zum zweiten Teresa Kloster, dem Kloster der Barfüßigen Karmeliterinnen, in dem die heilige Teresa dreißig Jahre lebte. In dem kleinen Museum Gegenstände aus dem Leben der Heiligen: Das Kissen auf dem sie bei ihrer Einkleidung kniete, der Holzklotz, der ihr als Kopfkissen diente, Schriftstücke von ihr, ihre Zelle, die Treppe, auf der ihr Jesus erschienen ist etc. Vom Platz vor der Klosteranlage haben wir einen schönen Blick auf die höhergelegene Stadt und die Stadtmauer. Von da weiter nach San Martin, im 14. Jahrhundert erbaut in einer Stilmischung aus Romanik und Mudéjar. Leider geschlossen aber storchbewohnt. Und gleich daneben Santa Maria de la Cabeza. Natürlich auch mit Storchennestern, und die "Besitzer" sind daheim. Weiter laufen wir entlang der Stadtmauer, überqueren den Fluss Adaja und dann geht es auf die Höhe. Der kleine Umweg hat sich gelohnt. An zwei Kirchlein von Eremiten kommen wir noch vorbei. Und dann wieder ein Teresakloster. Im Inneren wunderbare Glasfenster mit Bildern aus dem Leben der Heiligen, im Hauptaltar im Zentrum Teresa. Ein ganz besonderer Altar in der Gebetskapelle, der kleine Garten, in dem sie als Kind gespielt hat. Wir bummeln weiter und kommen an weiteren Kirchen und wunderschönen Palästen vorbei, meist aus Granit und mit Granitskulpturen. Die Ar-

chitektur ist etwas ungewohnt aber sehr beeindruckend. Und über unseren Köpfen Schwalben, Mauersegler und Störche. Im Fußgängerbereich eine kleine Pause mit kühlen Getränken und Leutebegucken. Es ist spannend, denn die Spanierinnen sind recht edel gekleidet. Und man zeigt hier Emotion. Selbst alte Ehepaare gehen händchenhaltend beim Abendspaziergang. Weiter geht es noch zum Marktplatz. Hier kaufen wir zwei Yemas von Avila. Wie soll man diese Spezialität beschreiben? Eine süße Eigelbsüßspeise in Puderzucker gewälzt, kugelförmig. (Rezept: Zutaten für 4 Personen: 12 Eigelb 180 g Zucker 1 Zimtstange 1/2 Zitronenschale 100 g Puderzucker. Zubereitung: 10 EL Wasser, den Zucker, die Zitronenschale und den Zimt in einen Topf geben. Erhitzen und auf kleiner Flamme unter Umrühren kochen lassen. Wenn der Sirup eingedickt ist, vom Feuer nehmen. Den Zimt und die Zitronenschale herausnehmen. Die Eidotter durch ein feines Sieb streichen und den Sirup dazugeben. Die Mischung wieder auf den Herd stellen, bis sie sich vom Topf löst, aber ohne dass sie aufkocht, damit das Eigelb nicht stockt. Die Mischung auf einen Teller geben und abkühlen lassen. Die Masse zu einer länglichen Rolle formen und mit Puderzucker bestreuen. In 24 gleich große Stückchen schneiden. Mit der Hand zu kleinen Kugeln formen, in Puderzucker wälzen und in Papierförmchen setzen). Jedenfalls haben wir diese Spezialität probiert, wie in Burgos die Morcilla, die Blut-Graupenwurst. Nur sind die Yemas extrem klebrig und süß. Sie werden sicher nicht in unsere künftigen Menüs aufgenommen. Wir bummeln noch durch ein paar Gassen wieder am Ana-Kloster vorbei. Und, wie schon vorhergesagt, jetzt sind die vier Storchennester mit Paaren besetzt. Noch wenige Meter und wir sind im Hotel. Es war ein langer, aber wunderbarer Tag!

Noch ein kurzer Blick in die Geschichte dieser schönen Stadt erlaubt? Ihr Ursprung liegt im Dunkeln. Bekannt ist, dass eine Siedlung bereits vor den Römern existierte und die Stadt im römischen Reich Avela, Abila oder Abela hieß. Angeblich soll St. Segundus, Schüler des Apostels Petrus 65 n. Chr. die erste christliche Kirche gegründet haben. Auf jeden Fall ist die Stadt seit den Römern ununterbrochen bewohnt. Nach deren Abzug übernahmen die Westgoten die Stadt, die von der Nähe zur damaligen Hauptstadt Toledo prof-

itieren konnte. Im frühen 8. und 9. Jh. eroberten die Mauren Ávila, das bis in das 11. Jh. in deren Macht blieb. 1088 Eroberung Ávilas durch Alfons VI.. 1090-99 Errichtung der Stadtmauer. Die Gegend war heftig umkämpftes Grenzland. Die ständigen Kämpfe verhinderten zunächst eine vernünftige Stadtentwicklung, führten jedoch zu zahlreichen Sagen und Legenden. Ávila erlebte seine Blüte im 16. Jahrhundert.

5. Salamanca

Donnerstag, 29. April, Weiterfahrt nach Salamanca auch Unesco Weltkulturerbe, Partnerstadt von Würzburg.

Zwei Nächte schlafen wir im Hotel Petit Palace Las Torres.

Nach ausgiebigem Frühstück geht es zum Bahnhof in Avila. Hier ist wirklich alles bestens organisiert. Auf dem Bahnhof meist eine Person am Zug, die berät oder hilft. Unser Waggon 3 ist der *ultima*, sagt sie uns. Pünktlich nehmen wir unsere reservierten Plätze ein. Wir müssen doch eigentlich nochmal an der wunderbaren Stadtmauer von Avila vorbeikommen...? Ob das Photo durch das Zugfenster etwas geworden ist? Wir starten wieder in eine Fahrt durch ganz verschiedenartige Landschaft. Der Regionalexpress beschleunigt auf bis zu 150 km. Wir merken es gar nicht. Bald werden die Granitfelsen abgelöst von riesigen landwirtschaftlichen Flächen mit Getreide, Wiesen, Feldern. Dann geht es wieder durch Wald. Nur eine Haltestation vor Salamanca, Penaranda de Bracamonte. Schon geht es durch das übliche Industriegebiet einer größeren Stadt. Punktgenau erreicht unser Zug Salamanca, die Partnerstadt von Würzburg: Einwohnerzahl: 156.000; Höhe: 802 m ü.d.M..

Ein Edelbahnhof, wie wir es mittlerweile von Spanien gewohnt sind. Kurz geht es zum Infoschalter. Aber es gibt wirklich nur die umständliche Bahnverbindung nach Merida, mit 3 Stunden Aufenthalt in Madrid. Also werden wir bei der Entscheidung für den Bus bleiben.

Wir haben uns so an unser Interrailticket gewöhnt. Noch dazu scheint man in Spanien gar nicht die Fahrkarten zu kontrollieren.

Lediglich beim Kauf der Reservierung muss man sie vorlegen und später zeigt man dann nur die Reservierung vor. Dabei haben wir doch alles ordnungsgemäß eingetragen, immer die Orte, die Zugnummern. Bei der Info bekommen wir gleich einen Stadtplan. Es ist nicht weit zur Plaza Mayor und dort ist unser Hotel für die nächsten beiden Tage. Noch wissen wir nicht, dass wir mit dem Hotel und vor allem der Aussicht vom Zimmer wirklich das große Los gezogen haben! Die Stadt hat eine harmonische, ruhige Atmosphäre, irgendwie gemütlich. Und dann stehen wir nach wenigen Metern Stadtspaziergang auf dem größten und schönsten Platz Spaniens. Es ist die Wucht! Wir checken in unserem Hotel ein, gehen auf unser Zimmer. Und als wir den Rollo hochziehen: Blick auf den Platz, auf dem gegenüberliegenden Glockentürmchen wieder Störche. Es ist unglaublich! Da liegt vor/unter uns die Plaza Mayor de Salamanca mit dem barocken Ayuntamiento (Rathaus). Der Platz war in der Geschichte eine Stierkampfarena und ist mit 4.400 qm der größte (und schönste) Platz in Spanien. Ein Geschenk Philipp V. (1729-1755), erster span. König aus dem franz. Haus Bourbon an die Einwohner für deren Loyalität im Erbfolgekrieg. Architekt war Alberto Churriguera. An der Nordseite befindet sich das barocke Rathaus mit fünf Granitbögen und einem Glockenturm. An der Fassade Medaillons u.a. von Alfons XI., Karl V., Ferdinand VI., Miguel de Cervantes.

Wir machen uns kurz frisch und dann marschieren wir sofort los. Wir gehen zuerst zur Busstation, denn die Busse muss man vorbuchen, d.h. Plätze reservieren. Es wird gleich ein Erkundungsgang mit einer Reihe von Sehenswürdigkeiten. Die zentrale Busstation ist auch wieder bestens organisiert. In der Mitte gibt es einen Infoschalter, denn es fahren die verschiedensten Gesellschaften in die verschiedenen Richtungen. Nach Merida, unserem nächsten Ziel, müssen wir mit ALSA fahren. 1. Mai 9.50 Uhr geht unser Bus. Preiswert! Jetzt ist das auch erledigt und wir können uns getrost treiben lassen. Wir gehen durch eine kleine Markthalle. Gemüse, Obst, Fisch (sehr interessante und uns gänzlich unbekannt Fische) und Fleischstände. Sagenhaft. Es gibt doch wieder große Unterschiede zu Italien. Selbst die Bratwürste sehen anders aus. Bauchfell, Bries, Hirn... kann man allerdings auch hier entdecken.

Die Stadt Salamanca ist Bischofsitz und Hauptstadt der gleichnamigen Provinz der autonomen Region Kastilien-León. 1218 wurde in Salamanca die zweitälteste Universität Spaniens gegründet. Daher der Beiname "Mutter der Tugenden, der Wissenschaften und der Künste". Einen zweiten Beinamen verdankt Salamanca den zahlreichen Baudenkmälern: "Kleines Rom". Kaum eine Stadt in Spanien bietet mehr historische Baudenkmäler mit so gewaltigen Ausmaßen. Unser Weg führt uns an einigen Universitätsgebäuden vorbei, an der Iglesia de la Purisma, an Palästen, kleinen verschlossenen Kirchen. Interessant das "Colegio Mayo Arzobispo Fonseca" auch genannt, Colegio de los Irlandeses, da es einst für die irischen Studenten in Salamanca errichtet wurde und es bis heute ist. Es wurde 1538 im Auftrag von Don Alfonso de Fonseca y Acebedo durch den Architekten Diego de Siloé erbaut. Ein platareskes Portal, zweistöckiger Hof mit Säulenkapiteln und Medaillonbüsten, Kapelle mit Retabel, Gemälde und Skulpturen von Alonso Berruguete. Es ist schön, sich durch die Straßen treiben zu lassen. Man kann keine Sehenswürdigkeit versäumen, im Gegenteil, die wirklichen Kleinodien, die schickt der Zufall über den Weg. Überhaupt ist es der viel bessere Weg, den großen und den kleinen Dingen einfach so zu begegnen. Man engt sich total ein, eilt man mit dem Stadtplan in der Hand und verschwendet seine Energie mit Suchen. Das führt nur zum Verlust der Entdeckerfähigkeit und Reisekreativität.

Erleben, erfahren, riechen, schmecken, hören einer anderen Kultur, in einem fremden Land sind dem Konsum von Bauwerken und Ölgemälden vorzuziehen. Eine zur Nachahmung empfohlene Art des Reisens! So geht es weiter, hinaus aus der Altstadt, hinunter an den Rio Tormes. Er darf so fließen, wie es ihm gefällt. Seine Ufer sind reine Biotope. Wir überqueren den Fluss und spazieren an seinem Ufer entlang bis zur Puente Romano. Die Römerbrücke, liegt unterhalb der Kathedrale. 26 Bögen, Länge 176 m, Breite 3,70 m, 1. Jh. n. Chr. Die Brücke ist ein Teil der Römerstraße "Vía de la Plata", die von Mérida nach Astorga führte. Von ihr aus hat man einen traumhaften Blick hinauf zur Kathedrale und zur Altstadt. Und das echte Fotografenlicht! Wie bestellt. Mittlerweile ist es 14.00 Uhr, also wieder Zeit für ein typisches spanisches Mittagessen. Und hier, jenseits der pulsierenden Stadt, ein kleines Restaurant, ohne Speise-

karte vor der Tür, aber gut besetzt, "Restaurante Casaserra". Man begrüßt uns etwas verhalten, wir bekommen einen Tisch. Vermutlich verirrt sich hierher nie ein Tourist. Das lieben wir. Wir bekommen die spanische Speisekarte und ganz vorsichtig legt der Chef ein kleines Büchlein auf den Tisch. Es ist ein Wörterbuch in 8 Sprachen, eingeteilt nach Vorspeisen, Gemüse, Fleisch, Fisch..... Wir schauen kurz mal rein und das ist gut. Ich hätte sonst Lambbries bestellt und hätte dann wohl auf das Essen verzichtet.

Also bestellen wir: Ei mit Pilzen (interessant gewürzt), eine Suppe mit Fisch, Tintenfisch und Kleingetier (muss Martin essen, ich darf nicht. Dafür kriege ich Ei ohne Pilze ab). Hauptgang: Steak vom Feinsten, ohne Sehne, ohne Fett, butterweich, Koteletts vom Lämmchen, dazu ein Verschnitt von Bratkartoffeln und Pommes und einer Art Kressesalat. Eine wunderbare Flasche Weißwein aus Valladolid. Postres – das sind die Nachtspeise: Schokotartuffokugeln auf Sahne und Tarta di Cheso mit Himbeerpüree, Kaffee. Danach einen Klaren für hombres und einen Licore Hierbas naturales für die Frau. Es folgt dann noch einer auf Kosten des Hauses.

Mittlerweile lachen und scherzen wir mit dem Chef und den kellnernden Söhnen und werden mit Handschlag verabschiedet. Leicht beschwingt überqueren wir gestärkt die Römerbrücke und suchen uns eine Bank am Flussufer für unsere verspätete Siesta – immerhin schon fast 17.00 Uhr. Ein langer Spaziergang am Fluss zeigt uns die Vielfalt der Frühjahrsblüher. Nach einiger Zeit kehren wir um und lassen uns dann wieder von einigen der wunderschönen Sandstein-Bauwerke anlocken, die jetzt im Abendlicht nahezu golden wirken. Vor uns ein Conventgebäude – heute Ausstellungshalle und dann die Kirche San Esteban, ein Dominikanerkloster. Kirche und Konvent wurden im 16. und 17. Jahrhundert erbaut, in einer Mischung gotischer, barocker und plataresker Stilelemente. Im Innenraum wird die gesamte Apsis von einem Retabel von José Churiguera in Beschlag genommen. Es wird überliefert, dass 4000 Pinien für dieses Kunstwerk gefällt werden mussten. Kirche, Treppenhaus, besonders der zweistöckige Kreuzgang! Ein Dominikanermönch macht uns noch den Besuch des kleinen Museums möglich – eigentlich hätte es schon zugemacht. Wir hätten mehr Zeit dafür gebraucht.

Die nehmen wir uns ja üblicherweise... So spüren wir, wie es ist, wenn man sein eigenes Tempo verlassen muss. Gut, dass wir meist selbstbestimmt unterwegs sein können! Die gesamte Anlage strahlt im Abendlicht und wer ist wieder am Himmel aktiv? Die Störche. Sie haben viele Wohnungen auf San Esteban!

Gleich gegenüber das Kloster der Dominikanerinnen, Convento de las Dueñas, Gründung des Klosters 1419, gotische Kirche aus dem 16. Jh. mit einem gotischen Schiff, die Fassade plataresk. Eigentlich, wollen wir heim, immerhin tragen uns unsere Füße, trotz Reisetag, schon wieder 15 km, ohne zu murren. Aber, wir nehmen mit, was uns begegnet und das ist noch der Torre del Clavero aus dem 15. Jahrhundert. Er gehörte zum Palast der Familie Sotomayor. Nachdem wir den kleinen Park mit einem Denkmal von Christopher Columbus durchquert haben, erstrahlt vor uns die wunderbare Fassade des Palacio de la Salina, ein Bauwerk aus dem 16. Jh: Wieder in platareskem Stil gestaltet. Der Name kommt von dem Salzlager, das hier eingerichtet war. Das Gebäude ist gegenwärtig der Sitz des Provinzialrates von Salamanca. Das Tor steht noch offen, der Innenhof überwältigt uns. Dieses Renaissancekunstwerk ist in seiner Art einzigartig.

Aber jetzt wollen wir gradewegs zur Plaza Mayor laufen. So ganz gelingt uns das aber immer noch nicht. Es reiht sich ein Palast an den anderen und viele kleine Winkel rufen uns zu: "Schaut doch mal!" Dann aber genießen wir noch ein Getränk mit Blick auf "unseren" Platz und das wunderbare Treiben. Es geht auf das Zimmer. Die Photos müssen gespeichert werden, Mails beantwortet. Mittlerweile ist es draußen dunkel, aber vor dem Schlafengehen kommt noch ein Betthupferl: Es ist der Blick aus dem Fenster auf den erleuchteten Platz, wirklich nicht zu beschreiben. Sollten wir irgendwann nach Salamanca zurückkehren, so werden wir wieder hier wohnen. Die meisten Menschen sind verschwunden, aber alle Fassaden beleuchtet. Es sieht aus, als wären sie aus reinem Gold, so leuchten sie vor dem Nachthimmel. Ein Kunstwerk besonderer Art!

Noch ein kurzer Blick in die Geschichte der Stadt? "Hannibal entriss das damalige Salmantica (Helmantica) 217 v. Chr. den Keltiberiern. Unter den Römern (133 v. Chr. bis ca. 712 n. Chr.) existierte die

Siedlung als wichtiger Handelspunkt weiter. Vandalen (6. Jh.), Westgoten und danach die Mauren (8 Jh.) unter Musa ibn Nusayr eroberten die Stadt, bis 1085 Salamanca von Alfons VI. von León 'befreit' wurde. Durch die vielen Kriege war die Stadt weitgehend zerstört und die Bevölkerung, soweit nicht gemordet, geflohen. Salamanca blieb für längere Zeit unbewohnt. Die Neuansiedlung begann 1102 unter Raimundo de Borgoña. Mit dem Aufbau und der Besiedelung durch Araber, Juden, Portugiesen, Gallegos (...) in den verschiedenen Stadtteilen unter Raimundo de Borgoña (1102), wuchs Salamanca. Im 13. Jh. wurde die Universität gegründet, die bald in ganz Europa einen Spitzenplatz erreichte. Mit der Vertreibung der Mauren und Juden 1610 ging auch das Ansehen Salamancas zurück, das zu dieser Zeit seinen Höhepunkt erreicht hatte. Das große Erdbeben von Lissabon 1755 sorgte für Schäden in der gesamten Stadt. Salamanca wurde danach immer wieder belagert und fast vollständig zerstört. So auch im Unabhängigkeitskrieg unter Marschall Soult (Französische Besetzung bis 1812). 1877 wurde mit der Eisenbahn die Stadt aufgewertet. Im Bürgerkrieg 1936 stand Salamanca auf der Seite General Francos und war Sitz der Falangistas. 1988 wird Salamanca von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt, 2002 Kulturhauptstadt Europas" (So nachzulesen bei Wikipedia). Ein langer Tag, wir können den Ausblick morgen nochmal genießen.

Freitag, 30. April. Was für ein Tag. Noch dazu, wo wir ihn beinahe verschlafen haben! Unser Hotelzimmer total abgedunkelt, schalldichte Fenster. Das kann dann schon passieren. So starten wir erst einmal in ein köstliches Frühstück -nichts von wegen kontinental. Entweder gibt es in den spanischen Hotels kein Frühstücksangebot oder es ist im Übernachtungspreis inbegriffen und dann vom Feinsten! Gestärkt geht es hinaus in das Leben dieser wunderschönen Stadt. Die Wärme des gelblich-grauen Sandsteins, die herrliche Architektur durch die Stilrichtungen mehrer Jahrhunderte, die Paläste und Kirchen, die großartigen Gebäude der Universität. In jedem Winkel atmet man Geschichte und erfreut sich an den Ergebnissen der schönen Künste. Salamanca ist eine sehr junge, eben eine Studentenstadt. Sie sitzen auf den Plätzen und in den Parks, füllen die kleinen Straßencafes, tragen ihre Bücher und Mappen unterm Arm.

Schöne Geschäfte, aber kein Touristennepp. Die Sonne hält sich etwas bedeckt und es weht ein kühles Lüftchen.

Salamanca wird seinen zwei Beinamen: "Mutter der Tugenden, der Wissenschaften und der Künste" und "Kleines Rom" wirklich gerecht. Auch wenn man nicht danach sucht, schon nach wenigen Metern das nächste kunsthistorisch interessante Bauwerk. Da ein großer Teil der Altstadt Fußgängerzone ist, lässt es sich natürlich ganz gemütlich bummeln. Jetzt am späten Vormittag werden die Lebensmittel bei den Restaurants angeliefert, die ersten Düfte spanischer Küche füllen die Luft, ein Koch mit weißer Haube steht unter der Tür...Wir sind eingebunden in das ganz normale Leben. Und unser Domizil an der Plaza Mayor liegt mitten drin. Wir besichtigen einen Teil der Universität - Universidad de Salamanca -, gegründet 1218. Dem eher nüchternen Gebäude wurde 1534 die verschwenderische Viellfalt plataresken Schmucks hinzugefügt. Sehenswert ist die platareske Fassade. In der Mitte der Fassade befindet sich ein Medaillon mit dem Bildnis der Katholischen Könige. Ein Frosch auf einem Totenschädel im rechten Pilaster soll den Studenten als Mahnung dienen. Schön auch die Portale der Schulgebäude neben der Universität. Sehenswert ist ebenfalls die gegenüber der Universitätsfassade liegende Patio de la Escuelas mit einem Denkmal von Fray Luis de León. Auch alle umliegenden Gebäude sind beachtenswert mit ihren wunderschönen Portalen und Innenhöfen. Direkt gegenüber das Museum von Salamanca. Der Innenhof mit seiner Galerie schon ein Kunstwerk. Der Fundus ist in drei Bereiche eingeteilt: Die schönen Künste, Archäologie und Völkerkunde. Eine interessante Sammlung. Durch ein wunderschönes Tor gelangt man in einen Innenhof oder eine Art Kreuzgang. Hier ist das Museum der Universität. Ein Sternengewölbe, der Cielo di Salamanca, mit wunderbaren Fresken von mehreren Sternzeichen. Gleichzeitig ist es hier in der Dunkelheit wie in einer kleinen Oase der Ruhe, kühle Erfrischung gegenüber den doch sehr hohen Temperaturen draußen. Weiter geht es durch kleine Gassen. Wir gelangen zum Convento de las Ursulas, einem Franziskanerinnenkloster. Die Begegnung mit den beiden mindestens 80-jährigen Nonnen, ist ein Erlebnis für sich. Sie reichen mir nur bis zur Schulter. Sie strahlen eine solche Offenheit und Wärme aus. Sie stehen hinter einem Gitter und fragen zaghaft:

"Museo?" Natürlich entscheiden wir uns dafür, das Gitter wird geöffnet, das Licht angemacht. Dann fragt uns eine der Nonnen nach unserer Nationalität und drückt uns ein etwas vergilbtes Blatt, feinsäuberlich in Plastik gehüllt und von einem beklebten Papprahmen zusammen gehalten, in die Hand. Richtig "klostermade". So können wir die Details über das Museum nachlesen und über die angrenzende Kirche mit dem Marmorgrabmal des Alfonso de Fonseca von Diego de Siloé. Eine kleine alte Orgel, an den Pedalen die alte Notenbenennung: Do re mi fa so la di do. So werden wir im fernen Spanien an den Musikunterricht in unserer Kindheit erinnert. Immer wieder strahlt uns die kleine Nonne an. Sie ist so stolz auf das winzige Museum, das eigentlich den Begriff Museum gar nicht so recht verdient hat. Wir besichtigten auch die gotische Kirche aus dem 16. Jahrhundert. Noch immer steht die Nonne hinter ihrem Gitter, das Licht im Museum ist schon wieder aus und nun winkt sie uns zu. Begegnungen in anderen Ländern und Kontakt mit den Menschen sind durch nichts aufzuwiegen. Weiter gehen wir zu La Clericia. Die große Barockkirche mit der herrlichen Fassade und den besonders schönen Türmen war Sitz der Päpstlichen Universität. Leider ist die Besichtigung nur mit Führung möglich und die nächste – nur in Spanisch – wäre zu spät. Also besuchen wir den gegenüberliegenden Palacio de las Conchas. In diesem Muschelhaus, einem Herrenhaus oder Stadtpalast, ist die öffentliche Bibliothek Salamancas untergebracht. Der Name Muschelhaus kommt von der Dekoration des Hauses im Platareskostil, mit Lilien und über 300 Jakobsmuscheln. Wunderschön der Innenhof mit zweigeschossiger Galerie. Ein Blick auf den Kreuzgang lässt uns eine Vielzahl skurriler Kapitele entdecken. Es eröffnet sich ein einzigartiger Blick auf die Fassade und die Türme von La Clericia. Wir erklimmen eine Etage nach der anderen und der Ausblick wird immer schöner. Nicht zu vergessen in einer Seitengasse das Portal der Kirche San Bonito. Wir werfen immer einen Blick in die kleinen Seitengassen. Es rentiert sich. Wo man hinschaut neue Entdeckungen.

Ganz zufällig kommen wir zur Colección de Relojes Populares – dem Uhrenmuseum – im Colegio Mayor Arzobispo Fonseca. Nichts wie rein. Historische Uhren aus unterschiedlichsten Epochen (1800-1925) "La medida del tiempo". Wir spazieren einfach hinein und

dürfen sogar Photos machen. Auch entdecken wir ein Museum über Freimaurerei in einem madonnengeschmückten Palast. Es läuft uns quasi über den Weg, zeigt Utensilien aus den Zeremonien der Freimaurer und die Rekonstruktion einer Loge. Was es so alles gibt im katholischen Spanien!

Die Iglesia de la Purisima birgt nicht nur einen prächtigen Hochaltar, sondern auch wunderschöne Marmorintarsien. Aber Vorsicht, manches davon sind gut gelungene marmorierte Gipskopien, also "Schwindelmarmor", marmorierter Stuckgips. Der Bauherr, Manuel de Fonseca y Zúñiga ließ den Bau im 17. Jahrhundert als Familiengrab und Kloster errichten. Wir schlendern wieder zur römischen Brücke, es ist 14 Uhr und wir verspüren etwas Hunger. Wie geplant besuchen wir unser gestriges Restaurant. Heute ist es nicht so voll. Liegt wohl am Freitag und morgen ist ja außerdem Feiertag. Was gibt es? Der Chef begrüßt uns ganz herzlich und überflutet uns mit spanischem Wortschwall. Es klappt einigermaßen mit der Verständigung. Er schleppt eine Kiste frisch "*nel campo*" geerntete Pilze herbei. Sie duften vielleicht! Martin bestellt sich als "*entrante*" gebratene Pilze mit *jamon*, Inge Linsensuppe. Hauptgericht: Martin Filet mit Beilagen, Inge Rape, ihr geliebtes spinatähnliches Grünfutter, Seeteufel in Weinsauce mit Kräutern und Kartoffeln. Zum Nachtisch gibt es *crema catalana* und *flan con helado*, dazu Weißwein, Agua und Kaffee. Es mundet wieder köstlich. Wir verabschieden uns und teilen mit, dass wir in diesem Urlaub nicht mehr zum Essen kommen werden.

Zurück über die Römerbrücke, wieder im Sonnenschein und hinauf zur Kathedrale, nein zu den Kathedralen. Die alte und die neue Kathedrale sind fast miteinander verschmolzen, stammen jedoch aus unterschiedlichen Epochen. Eineinhalb Stunden führt uns unser Weg durch die beiden Kathedralen, wobei die neue wohl die schönste Kirche ist, die wir je gesehen haben, Catedral Nueva y Viaja. Beide Kathedralen wurden zu einer einzigen verbunden. Die alte Kathedrale ist im romanischen Stil im 12.-13. Jh. erbaut, die neue gotische Kathedrale im 16.-18. Jh.. Besonders sehenswert sind die Kapelle San Martín, der Hochaltar aus dem 15. Jahrhundert, die Figur der Virgen de la Asunción, das Chorgestühl, die "Goldene Kapelle" mit

ihren hervorragenden Skulpturen und das Patio Chico, der "Kleine Hof", an jener Stelle, an der "alte" und "neue" Kathedrale zusammengebaut sind etc. An der Kathedrale sind teilweise rote "V" für "Victory" erkennbar. Zeichen von Studenten, die einst erfolgreich in Salamanca promoviert haben. Die Kathedrale von Salamanca gilt als prototypisches Beispiel des in Spanien verbreiteten plataresken Stils. "La Nueva", die "Neue", wird die Kathedrale genannt, weil an ihrer Seite immer noch die "alte" Kathedrale besteht, welche die Salmantiner, entgegen den damals üblichen Gepflogenheiten, beim Neubau nicht zerstören wollten. Besonders beeindruckt uns die plataresken Portale im Norden und Westen. Ganz unterschiedlich wirkt das Innere, abhängig vom Einfall der Sonne durch die Fenster in den grandiosen Kuppeln. Wir gehen und gehen, ein nie enden wollender Kunstspaziergang durch diese Kirche(n). Wunderschön auch die kleinen Kapellen im Kreuzgang der alten Kathedrale. Eine Pracht in Ausgestaltung und Einzigartigkeit. Wunderbar mehrere schräg gestellte Spiegel in der Mitte unter der großen Kuppel. Das ermöglicht Blicke von außergewöhnlicher Perspektive und absoluter Schönheit. Und ist doch nur so ein kleiner Spiegeltrick. Man könnte den Kopf gar nicht so sehr verrenken, um diese Blicke zu erhaschen. Eine solche Kirche in Worten zu beschreiben, das ist ein unmögliches Unterfangen. Wir verlassen die Kathedrale und genießen wieder andere Blickwinkel auf die Türme und Dächer. Gegenüber die Philologische Fakultät der Universität, in einem Palast mit riesiger Freitreppe, daneben eine eigene kleine Universitätskirche und gleichzeitig Pfarrkirche für den Stadtteil.

Einige Regentropfen fallen, wir sind "unbeschildert" und so eilen wir zum Hotel. Wir haben Arkaden auf den letzten Metern. Wir beschließen, die Stadt später noch in ihrer nächtlichen Beleuchtung zu durchstöbern. Wir kennen schon den Ausblick von unserem Balkon. Aber wir wollen ja auch die beleuchtete Kathedrale sehen und all die anderen Prachtbauten. Von der Plaza hören wir die Menschen herauf, wir haben die Balkontüre geöffnet. Die Straßencafes sind fast leer, es hat auch mächtig abgekühlt. Aber es ist ein lustiges Treiben, was wir von hier oben beobachten. Kinderwagen und Rollstühle werden herumgefahren, Jugendliche in großen Gruppen fallen sich um den Hals, Massenküssen ist angesagt, Frauen tragen ihre Einkäufe heim. Die

Störche in ihren Nestern auf den Dächern lassen sich von dem bunten Treiben nicht stören und bauen weiter an ihren "Wohnungen" oder üben sich im Gleitflug. Der Himmel zeigt interessante Wolkenformationen, etwas Blau dazwischen. Es könnte auch noch Regen geben. Aber wir sind bestens ausgestattet, also, was soll es. Auf geht es nach draußen in die Nacht. Jetzt kommt der "Abendbeleuchtungsspaziergang". Wir laufen los und genau punkt 21.30 gehen alle Beleuchtungen an. Außer in den Kneipenstraßen sind alle Gassen fast leer, nur ein paar Fotografen und Genießer sind bewaffnet mit Kameras unterwegs. Es hat heftig abgekühlt und wir sind froh um unsere warmen Jacken. Den Nachtausflug bereuen wir nicht. Es ist wie ein Spaziergang durch eine beleuchtete Märchenstadt! Der Sandstein glüht fast orange, die vielen kleinen Skulpturen werfen ihre Schatten. Alles golden gegen den tiefschwarzen Himmel. Ein paar Mauersegler sind noch unterwegs und wir sehen die ersten Fledermäuse auf dieser Reise. Das Muschelhaus, die alte und die neue Kathedrale, der Turm des San Ursula Klosters... Es sieht einfach alles beeindruckend aus. Wir nehmen die architektonischen Kunstwerke nochmal ganz anders auf wie bei Tag. Überwältigend auch unsere Plaza Mayor. So richtig genießen wir den nächtlichen Draufblick aber dann erst von unserem Zimmer aus. Bedingt durch die Temperaturen sitzen kaum Leute draußen. In der Nacht dann, sind aber doch einige Jugendliche unterwegs. Das gehört eben zum Innenleben einer Stadt! Bis zum Schlafengehen beläuft sich unser Tageslaufpensum – man bedenke, nur mit den Besichtigungen innerhalb der relativ kleinen Altstadt - auf 10,5 km.

6. Merida

Samstag, 1. Mai. Es wird mit Wecker aufgestanden, denn um 8 Uhr wollen wir frühstücken und um 9 Uhr losziehen zum Busbahnhof.

Es ist nicht weit, aber wir wollen uns ja unterwegs von der Stadt und vor allem von unseren Störchen verabschieden. Unser Bus ALS Nr. 61 ist schon angeschlagen und reservierte Plätze haben wir. Es ist wahrhaft ein komfortabler Reisebus. Wir halten auf der ganzen langen Strecke nur in Bajar, Plasencia und dann 30 Minuten in Carceres. Letzteres ist gut, denn wir können uns ausgiebig mit dem

Stadtplan und den eingezeichneten Sehenswürdigkeiten beschäftigen. Wir beschließen keinen Ausflug hierher zu machen. Vermutlich haben wir mit Mérida das bessere Los gezogen. Wer weiß. Kurz nach der Abfahrt in Salamanca gerät unser Bus auf dem Autobahnzubringer in eine Rauschgiftkontrolle, Der ganze Bus, einschließlich der Kofferräume, wird mit Suchhund begangen, an den Türen überall Polizisten der Guardia Civil, bewaffnet. Das Ganze dauert einige Minuten, nichts gefunden, der Spuk ist vorbei und wir dürfen weiterfahren. Wir sind von 9.50 bis 14.30 unterwegs, d.h. wir kommen sogar 10 Minuten vor dem Fahrplan an. Die Fahrt ist grandios! Reisegesellschaften verkaufen eine solche Tour für viel Geld als Ausflugspaket. Ein Leihwagen kostet mehr wie zwei Busfahrkarten. Dann hat man noch kein Benzin... Und der arme Fahrer, der die vielen Kilometer hinter dem Steuer sitzen muss und keinen Landschaftsgenuss hat. Die vorbeigleitende Landschaft ist abwechslungsreich. Bis zur Ankunft in Mérida sind wir von fast 900 Höhenmetern auf 196 Höhenmetern angelangt. Am Anfang sind die Schneeberge fast noch greifbar, dann geht es bald an Korkeichenwäldern vorbei, an Weiden mit Schaf- und Rinderherden. Keine größeren Dörfer oder Bauernhöfe. Von wo aus werden wohl all die Felder bewirtschaftet? Das fragen wir uns öfters. Blauer Himmel, gleißende Sonne, weiße Wölkchen, die ihre Schatten auf das Land werfen. Dann Geröllwüste, Granitquader, Stauseen, Flüsse und Bächlein, reichlich mit Wasser gefüllt von den vielen Regenfällen der vergangenen Wochen. Entlang der Autobahn eine einzige Blütenpracht in allen Farben. Büsche mit heckenrosenartigen weißen Blüten, Ginster, blaue, rosafarbene Blütenteppiche. Die Landschaft erinnert an die Blütenfelder impressionistischer Maler. Meist haben die riesigen Blütenteppiche nur eine Farbe. Ein gelbes "Meer" löst ein blauviolett "Meer" ab. Da erscheinen Feldwege, komplett gepolstert mit kleinsten kriechenden Pflänzchen in dunkelrosé. Man könnte meinen, jemand hätte sie zur Fronleichnamsprozession ausgestreut. Wir dürften keine zwei bis drei Wochen später dran sein, denn dann wäre wahrscheinlich alles schon verdorrt. Man kann sich an diesem Blütenmeer nicht satt sehen. Bald erreichen wir die Außenbezirke von Merida und den Busbahnhof. Es ist 14.30 Uhr und das Thermometer sagt 35 Grad im Schatten. Beim Verlassen der Busbahnhofshalle schlägt uns

glühende Hitze entgegen. So entscheiden wir uns für ein Taxi – einige Kilometer und das für 5,80 Euro. Taxifahren ist in Spanien wirklich preiswert. Das Hostel liegt in einem Neubaugebiet und ist ganz neu. Netter Empfang, schönes Zimmer und tiptop Bad. Also die Bäder sind hier in Spanien immer super und sehr sauber. Wir stellen alles ins Zimmer, machen uns etwas frisch und los geht es. Gleich gegenüber ein Hinweisschild zu einer Bar. Diese entpuppt sich als ein Stadtteilrestaurant mit Bar und ist sehr gut besucht von jungen Familien mit Kindern. Wir setzen uns auf die Terasse. Eine kühle Brise umspielt uns. Eigentlich wollen wir ja nur etwas trinken, aber die Karte ist zu reizvoll. Spanisch ist gefragt! Also gibt es eine Iberische Auswahl von zweierlei Schinken, Hartwurst mit und ohne Paprika, Manchegakäse und Brot. Martin entscheidet sich wieder für Solomillo, aber dieses Mal ist es kein Steak, auch kein Rinderfiletstück. Es sind Filetstückchen, zartestes Fleisch, in einer Sauce aus cremigem Chamenbert oder vielleicht auch Ricotta...? Ist nicht zu definieren. Dazu die spanische Form von pommes frites. Es schmeckt köstlich. Zur besseren Verdauung ein Kräuterlikör bzw. Brandy und Kaffee. Jetzt sind wir gestärkt und mittlerweile ist es 17.00. Uhr. Aber hinter uns liegt ja schon die schöne Panaromafahrt durch die Extramadura.

Die Essenszeiten in Spanien unterscheiden sich sehr von denen in Deutschland oder Italien. Wir wissen inzwischen, dass vor 14.00 Uhr in spanischen Restaurants nichts zu bekommen ist, besser später. Es sei den, man will Tapas in einer Bar. Die machen uns aber wenig an. Sind eher langweilig gegenüber dem, was man sonst so alles auf der Speisekarte findet. Da das Abendessen nicht vor 22.00 Uhr eingenommen wird, bevorzugen wir in der Regel das späte Mittagessen. Also sind wir gerade richtig. Vorbei an der Apotheke, die 24 Stunden am Tag geöffnet hat, wegen Hustenlutschtabletten für Martin. Toss heißt Husten, wieder etwas gelernt. Wir gelangen zum römischen Aqädukt und einer der römischen Brücken. Störche auf jeder Bogenspitze, paarweise, mit Kinderchen, würgend und ihr Geschäft verrichtend, im Gleitflug über uns, Futter suchend am Fluss, der einem Biotop gleicht. Keine Betonmauern engen ihn ein, ein blühendes Unkrautmeer an seinen Ufern. Wir entdecken längst vergessene Pflanzen. Wir durchschreiten dieses herrliche Pflan-

zenparadies. Schwer wird es, wenn man mit der Kamera einen Storch im Flug erwischen will. Geduld muss man haben und dann kann es gelingen. Wir überqueren die Brücke und setzen uns gegenüber der nächsten Storchenvorliebe auf eine Bank. Die Störche sind die Nähe der Menschen gewohnt und lassen sich durch nichts stören. Weiter geht es zum Bahnhof. Es ist ein präventiver Orientierungsgang für unsere Weiterreise in zwei Tagen. Er liegt nicht so günstig, weil er nur von der Vorderseite betreten werden kann – Sicherheitsgründe! Dann bummeln wir weiter und lutschen auf einer Parkbank gemütlich ein Eis. Wir lassen uns ziellos einfach so durch die Sträßchen treiben, entdecken eine wunderschöne Fassade, erhaschen einen Blick in ein Treppenhaus, das mit wunderbaren Kacheln gefliest ist, gelangen zum Trajansbogen mit dem tiefergelegenen Tor daneben. So kann man sehen, dass die Stadt früher viel tiefer lag.

Wir bewegen uns hier in Mérida übrigens auf römischem Boden. Im Römischen Reich war die Stadt unter dem Namen Emerita Augusta Hauptstadt der Provinz Lusitania. Vorbei an der Markthalle, gelangen wir zum Parador von Merida. Ein Höllenlärm, laute Musik, die wir gar nicht lieben. Ein Fest ist wohl im Gange. Was für ein Glück, dass wir nicht dort wohnen, noch dazu für den Preis. Wir peilen den Heimweg an. Trinkpause unterwegs. Martin schaut über eine Mauer, entdeckt eine Idylle und wir gehen in die dazugehörige Bar. Wir durchqueren den Raum und kommen in den Hof/Sandgarten. Spanischer Hinterhofgarten. Mehrere spanische Familien mit Kindern haben Tische zusammengestellt. Die Kinder spielen und rennen herum. Neben uns ein Stück Mauer aus römischer Zeit. Uns mundet ein kühles Getränk, ein Wein und wir genießen die Beobachtung des Treibens um uns herum. Ja, das ist es, Eintauchen in die Lebensart unseres Gastlandes! Es ist sehr kühl geworden, sonst wären wir sicher noch sitzen geblieben. Es geht heimwärts. Wir sagen den Störchen gute Nacht. Wunderbar unter der Dusche, wenn der Schweiß und das Salz eines vollen Reise- und Besichtigungstages abgewaschen werden. Morgen dann geht es auf römischen Spuren, wohin uns die Füße tragen. Das Restaurant für unser Sonntagsmittagessen, das haben wir bei unserem heutigen Orientierungsgang schon gefunden.

Sonntag, 2. Mai. Es ist eine heiße Nacht. Aber gegen Morgen, die Kühle der Nacht kommt durch die weit geöffneten Fenster, schlafen wir dann ein. Wer hätte auch mit diesen Temperaturen gerechnet... Wir frühstücken in der Nähe der Störche in einer Bäckerei. Drei Gebäckteile, drei Milchkaffee 7,70 Euro. Das ist das richtige Frühstück für Martin. Jetzt geht es in die weitere Eroberung von Merida -AUGUSTA EMERITA – der achtbedeutendsten Stadt im römischen Reich. Die heutige Hauptstadt der autonomen Region Extremadura wird auch als "spanisches Rom" bezeichnet. Sie gilt als eine der besterhaltenen archäologischen Stätten Spaniens und trägt seit 1993 den Titel Weltkulturerbe. Wir gehen an der leider verschlossenen Basilika Eulalia vorbei zum zweiten Aquädukt hier in der Stadt, dem Acueducto de los Milagros. Es überspannt nicht nur den Fluss sondern zieht sich noch weit ins Land hinein. Es trägt auch den Namen "Aquädukt der Wunder" auf Grund der heiklen Balance einzelner Bauteile. Es transportierte das Wasser vom etwa sechs Kilometer entfernten Stausee Lago de Proserpina. Von dort geht es weiter zum Circus Maximus, dann zum Amphitheater und zum römischen Theater. Es bringt wenig über das staubige Gelände zu laufen, denn von außen hat man den viel besseren Blick auf den tieferliegenden Tempelbezirk, die Säulenreste, Tore und gigantischen Granitmauern. So umwandern wir das ganze riesige Ausgrabungsgelände und genießen die wunderbaren Draufblicke. Wer hätte gedacht, dass wir hier in der Abgeschiedenheit der Extremadura den Römern begegnen würden? Das wird sicher auch manchen von Euch Lesern überraschen. Unser nächstes Ziel am Vormittag ist das Museum – Sonntagvormittag sogar freier Eintritt – mit einer riesigen römischen Sammlung. Mosaiken, wie sie Rom nicht bietet. Sie sind an den Wänden in einer Höhe von über drei Stockwerken befestigt. Skulpturen, Münzen, Funde aus den Nekropolen, Reste von Fresken aus römischen Villen, Säulen mit einzigartigen Kapitelen... Das Museum ist auf römischen Fundamenten errichtet. Dieses Museo Nacional de Arte Romano ist in Größe und Art der Sammlung und Darbietung einfach grandios. Wunderbar, dass man ohne Blitz fotografieren darf. Ich weiß gar nicht, was ich zuerst festhalten soll. So vergeht die Zeit wie im Flug. Es ist fast 14.00 Uhr und wir peilen so langsam unser Restaurant für das Mittagessen an. Leider gibt es im Umfeld der

Ausgrabungen und des Museums viele Kitschläden, billige Restaurants mit aufdringlichen Werbern. Wir schlagen uns durch und kommen zum Restaurant Nicolas. Eigentlich sind wir noch immer zu früh für das spanische Mittagessen, wir sind die ersten Gäste. Macht auch nichts. Köstlicher Spargel auf Salatbett mit Vinaigrette, Palmherzen auf Tomaten mit einer Creme aus Gorgonzola und Weißwein aus der Extremadura, Lammschlegel mit Backpflaumen, Spanferkelchen, dazu die spanischen Pommes. Feigen in Schokomantel auf Sahne, Flan, Kaffee, Brandy, Vino dulce. Und Leutebegucken ist einfach wieder toll. Am Tisch neben uns hat die Familie des Besitzers in zwei Etappen gespeist und dann zwei Großfamilien. So lernen wir die Essgewohnheiten der Einheimischen kennen. Wir steuern nach dem Essen eine schattige Bank zu einer Minisiesta an und dann geht es zur maurischen Festung Alcazaba, einer Art Burganlage die auf römischen Ruinen errichtet wurde. Dann zieht es uns hinunter zum Rio Guadiana. Eine Vegetation, ein Traum. Pflanzen von ungeahnter Schönheit, Blütenmeer, interessante Sträucher, gelbe Wasserlilien am Ufer. Dazwischen schon verdorrte Disteln und die ersten braunen Gräser. Mit der Zeit der Dürre wird es nicht mehr lange dauern. Vor uns die große römische Brücke. Die Puente Romano ist 800 Meter lang und geht noch auf Kaiser Augustus zurück. Sie ist eine der größten römischen Brücken Spaniens. Inseln im Fluß bevölkert von weißen Reiher, viele interessante Vögel, von der Farbgebung an Kanarienvögel erinnernd. Über unseren Köpfen natürlich auch immer wieder Störche, Störche... An der Plaza Roma eröffnet sich uns nochmals ein großes Ausgrabungsgelände, über dem auf hohen Betonstelzen ein Großes Haus ruht. Hier sind Archive und archäologische Institute untergebracht. Auf der Plaza Roma, auf einer Säule mit Inschrift, die Wölfin mit Romulus und Remus aus Bronze, von der Stadt Rom gestiftet. Wir gehen hinauf zur Kathedrale, leider geschlossen. Wir überqueren den Platz, werfen einen Blick auf die eine oder andere interessante Fassade, bevor wir in eine Seitengasse abbiegen. Links von uns der Tempel der Diana und ein Stück weiter der Portico des Foro Municipal. Geradezu majestätisch ist der Templo Romano de Diana. Er steht noch an seinem ursprünglichen Platz. Die Kapitele sind korinthisch und haben einen kannelierten Säulenschaft aus Granit. Man vermutet, dass sich früher

neben dem Tempel ein Garten mit Teich befand. Viele Kilometer spüren wir wieder an unseren Füßen. Es werden 16 km sein beim Erreichen unseres Hostals. Es geht über uns schon vertraute Plätze und Straßen zu "unserer" Eisdielen zu einer kleinen Erfrischung. Letzter Versuch bei der Basilika Eulalia, geschlossen. So treten wir den vertrauten Heimweg an, kommen bei den Störchen auf dem Aquädukt vorbei, überqueren die kleine römische Brücke, beobachten das verrückte Wasserhuhn und erreichen dann unsere Unterkunft. Ein wunderbarer Tag. Die Vielfalt der Eindrücke, die muss man allerdings erst verarbeiten. Wir haben mehrere "Filme" erlebt und abgespeichert. Unser Ausflug in die Zeit der Römer, unsere Naturbeobachtungen und dann das sonntägliche Treiben in der Hauptstadt – und trotzdem einer Kleinstadt – der Extremadura. Wir hatten wenig Vorstellung. Was im Reiseführer zu lesen war hat sich für uns in ganz anderer Form gezeigt. Wenn wir daheim dann erst einmal die Bilder in aller Ruhe anschauen und durchsortieren...

7. Cordoba

Montag, 3. Mai. Es geht weiter nach Cordoba. Der Wecker klingelt vor sieben Uhr. Wir checken um 7 Uhr aus. Draußen ist es bitter kalt, aber bereits blauer Himmel. Und der Wind pustet. Es ist wirklich wie in der Wüste. Bei Tag glühend heiß und in der Nacht eiskalt. Aber wir nehmen ja ein Taxi zum Bahnhof, fünf Euro, das sind Preise, davon können wir in Deutschland nur träumen. Leider hat die Bar am Bahnhof noch nicht geöffnet. Es sieht schlecht aus mit Frühstück. Also wackele ich in die nächst höher gelegene Straße, aber auch der Bäcker hat noch zu. In einer halboffenen Bar – sie putzen gerade – bekomme ich zwei Kaffee zum Mitnehmen. Was Essbares ist allerdings nicht aufzutreiben... Aber, es gibt ja noch die Notverpflegung in Form von Studentenfutter und Dinkelkeksen. Endlich kurz vor Abfahrt des Zuges macht die Bahnhofsbar auf und wir können wenigstens noch eine große Flasche Wasser kaufen. Via tres soll unser Zug abfahren. Auf die Frage, wo denn ungefähr unser Waggon sein wird, ein müdes Lächeln am Schalter mit Hinweis auf die Mitte.

Tja und dann fährt er ein unser Zug, von Badajoz kommend mit Endziel Barcelona Sants. Und es wollen einige Leute einsteigen. Unser

Zug besteht aus einer kleinen Diesellok und einem einzigen Edewaggon. Nicht alle Plätze werden besetzt, aber es gibt nur reservierte Plätze. Ohne Reservierung kommt man ja nicht in den Zug. Wir sitzen etwa in der Mitte des Wagens auf den Plätzen 8A und 8B. Die meisten Leute im Zug scheinen ein Wochenende in der Extremadura verbracht zu haben, denn sie verhalten sich wie wir und machen Fotos über Photos durch die Fensterscheiben. Es ist aber auch wirklich grandios wie die Landschaft wie ein Film vorbeigleitet. Es geht mal wieder durchs Gebirge. Kein Wunder, denn Spanien ist nach der Schweiz das gebirgigste Land Europas. Einsame Landschaft, nirgenwo ein Dorf oder Gehöft. Ziegenherden, Schafe, Rinder, der dazugehörige Bauernhof ist nicht zu erspähen.

Es muss unheimlich geregnet haben, denn noch immer sind nicht alle Pfützen auf den Wegen aufgetrocknet. Da wo einst wohl ein kleines Bächlein floss hat sich ein Fluss, nein eine riesige Seenlandschaft gebildet. Bäume stehen fast bis zur Krone im Wasser, kleine Strassen und Feldwege verschwinden in den Fluten, kleine Inseln ragen aus der Wasserfläche. Unser Umsteigebahnhof wird Puertopollano sein. Bis wir dort ankommen – und das nach einer Fahrzeit von über drei Stunden – sehen wir vom Zug aus keine Autobahn oder Schnellstrasse, dafür Schotter- und Sandpisten, die sich in Serpentina durch die Landschaft schlängeln. Ein kleines Dorf taucht in der Ferne auf, der Bahnhof liegt weit ab. Bewirtschaftete Felder. Die Getreideernte ist bereits im Gange. Bauern hacken ihre Weinstöcke, die gerade erst ihr frisches Grün zeigen. Komisch, wie unterschiedlich die Natur auf das Klima reagiert. Die Sommerblumen sind in voller Blüte, viele Pflanzen aber auch bereits verdorrt. Dann wieder Seen, möglicherweise auch Stauseen, Flüsse, Laubwälder, aufgeforstete Hänge, die ersten Palmen und vereinzelt immer noch Störche. Ein riesiger mehrstöckiger Starkstrommast wird von mindestens 10 Familien bewohnt, jedenfalls gibt es so viele Nester mit sehr geschäftigen Bewohnern. Unser Zug schlängelt sich auf der eingleisigen Strecke so dahin, manchmal ganz langsam, man könnte meinen er bliebe auf der Strecke stehen. Es muss sicher toll sein, mit ihm bis nach Barcelona zu fahren. Am Abend würde man ankommen.

Wir erreichen Puertpullano, einen relativ großen Umsteigebahnhof in einem Gebiet, in dem im Tagebau noch Kohle abgebaut wird. Ansonsten gibt der Ort nichts her, alle Recherchen im Voraus im Internet blieben erfolglos. Wir trinken in der Bahnhofsbar einen Kaffee und dann geht es zum Via uno, dem Gleis Eins, zum Zug nach Cordoba. Dieses Mal ist es ein AVE, etwa unserem ICE entsprechend, aber geräumiger und viel bequemer. Eine Station fahren wir nur, 40 Minuten. Cordoba Centrale. Unser Zug ist ewig lang, aber der Bahnhof ist auch riesig und wir laufen, laufen...Ich besorge eben noch die fehlenden Reservierungen für die nächsten Tage. Längere Geschichte, Nummer ziehen, warten. Dann ein netter Schalterbeamter. Wie viele Reservierungen ich denn noch bräuchte, eigentlich hätte er nämlich jetzt Mittagspause. Und ich hatte doch erst die Hälfte. Mit einem Loblied über die spanische Bahn stimmte ich ihn aber sehr freundlich. "Perpignan ist aber nicht in Spanien", erklärte er mir. Naja, dann eben in Franca. Bei der Touristeninfo holen wir gleich noch Stadtplan und ein Heft über die Sehenswürdigkeiten der Stadt in Deutscher Sprache. Dann Taxi, 5.10 Euro zu unserem Hotel. Es liegt phantastisch in einer ruhigen Seitengasse zwischen Juderia und Meztiqva sowie den anderen Sehenswürdigkeiten. Gleich geht es los, Wir werden es bis zum Abend auf 10,4 km bringen. Nicht schlecht für eine Reisetag.

Wir haben ja nicht gefrühstückt. So suchen wir jetzt erst einmal nach einem Restaurant. Bloß weg von den Hauptstraßen! Und da entdecken wir in einer kleinen unscheinbaren Seitengasse, Doce de Octubre 22, die Taberna LA DESPENSA. Unscheinbar vielleicht auf den ersten Blick etwas schlicht. Wir hinein und es war wieder genau das, was wir uns gewünscht haben. Urig, alt, gemütlich, von Schlipsträgern ebenso besucht wie von älteren Frauen, Handwerkern.....Wir die einzigen Touristen. Erst gab man uns ein "Katzentischchen", dann, nach der Bestellung bekommen wir gleich einen schönen großen Tisch. Erst einmal Agua und einen ökologischen Wein, eine Botella Piedra Luen. Die Auswahl ist excellent. Lässt sich trinken! Mein Ensalada Caliente entpuppte sich als feingeraspelter Rotebeetesalat gemischt mit Zuckerhut, umlegt mit Spargel und Oliven. Obendrauf geschmortes süßsaures Fleisch mit Zwiebeln in Balsamiko. Zweifellos, eine Delikatesse. Martin hatte Kartoffelscheiben mit

einer Roquefortsauce, auch nicht schlecht, Gradinata De Patay. Hauptgänge waren Kartoffelscheiben mit zartesten Filetsücken und Mischpilzen in Weinsauce, Puntas con Salza und Tortilla mit geröstetem, längs der Faser geschnitten Filetstücken, Solomillo De Cerdo. Der Nachtsch Flan und eine Art Torronecreme und natürlich Kaffee. Das Lokal immerzu voll besetzt. Unser Riecher hat uns mal wieder richtig geführt. Jetzt sind wir für weitere Taten gestärkt und haben die glühende Mittagshitze auch überbrückt. Auffallend, hier in Cordoba ist die Innenstadt in der Siestazeit nicht menschenleer, so wir es in Barcelona erlebt haben. Martin übernimmt die weitere Stadtführung: Kirche und Konvent de la Merced, Torre de la Almuerta, San Kayetano, Stadtmauer, Platz des Poeten, Iglesia Nuestra Señora de Gracia mit Kindern in der Kirche, Iglesia San Lorenzo, Iglesia di san Rafael, Iglesia de san Augustin, Palazios dellos Marqueses de Viana, Iglesia de santa Marina, Iglesia San Miguel, Iglesia san Nicolas, Iglesia del santa Angel Kapuzinerinnenkirche...Es ist lange nicht alles. Wir kommen durch malerische enge Gässchen. Man hätte glauben können wir wären auf dem Dorf. Besonders gemütlich und etwas kleinbürgerlich muten uns die Stadtviertel San Lorenzo und Santa Marina an. Was für eine andere Welt, wenn man dann die Avenida del Gran Capitan entlang geht und das Gran Theater passiert! Genug für heute. Wir wollen nur noch ein kühles Getränk und in unser Hotel. Wohlverdiente Bettruhe.

Dienstag, 4. Mai. Aufwachen in Cordoba. Wir frühstücken gut und machen uns dann auf den Weg zur Mezquita. Wir wollen vor den ersten Touristen-Schlangen dort sein. Und wir sind dort. Keine Photos werden unterwegs gemacht, obwohl sich so viele Motive angeboten hätten. Wir gehen einfach rein, es ist nämlich in irgendeiner Kapelle Gottesdienst und so brauchen wir keine Eintrittskarten. Nach wenigen Schritten schon halten wir die Luft an. Großartig! Zumal es ja auch noch fast menschenleer und entsprechend still ist. So stehen wir in diesem riesigen Bauwerk, erst einmal sprachlos. Klar, man kennt die Bilder, wir haben viel über die Mezquita gelesen. Aber hier zu stehen, eingehüllt von der Geschichte vieler hundert Jahre und der Kultur und Religion ganz verschiedener Völker, das muss man erst einmal in sich aufnehmen. Das Auge braucht auch Gewöhnung an die so ungewohnten Lichtverhältnisse, Schatten- und Farbspiele. Nach

der Alhambra ist die Mezquita das bedeutendste maurische Bauwerk Andalusiens. Moschee und christliche Kathedrale in einem Gebäude, das findet man nirgendwo sonst auf der Welt. Die Mezquita trägt auch den Beinamen "Juwel des Kalifats". Nach ihrem Sieg über die Westgoten 711, übernahmen die Mauren die Herrschaft über Cordoba, der Hauptstadt einer neuen Provinz der islamischen Welt. 756 löste sich die Provinz von Damaskus und wurde ein unabhängiges Emirat. In den Folgejahren wurde die Moschee in verschiedenen Stufen erweitert und erlangte so ihre heutige Dimension. Die maurische Kultur festigte sich in Cordoba. 929 wurde Cordoba ein von Damaskus unabhängiges Kalifat und gleichzeitig blühendste, gelehrteste und bevölkerungsreichste Stadt Europas. Für die westliche Kultur bedeutsam wurden insbesondere die Dichter Ibn Hazam und Ibn Zaydun, der Musiker Ziryab, die Philosophen Averroës und Maimonides. Infolge von Bürgerkriegen ging das Kalifat 1013 unter. Es entstanden die sog. Taifa-Königreiche, die jedoch ab dem 13. Jahrhundert von den Christen zurückerobert wurden. Cordoba ist die Stadt der drei Kulturen. Juden, Mauren und Christen lebten friedlich nebeneinander. In der Juderia, einem Teil der Altstadt, lebte die jüdische Bevölkerung. Hier findet sich noch eine Synagoge. König Ferdinand der III. errichtete in Cordoba 14 Pfarrkirchen, sieben in der maurischen Altstadt, der Medina und sieben in der Ajerquia, der Vorstadt. Nach der Vertreibung der Mauren verbannten die Katholischen Könige, die von Cordoba aus die Eroberung des Nasriden-Königreiches von Granada planten, auch die Juden aus der Stadt. Ende einer Epoche der ersten lyrischen Werke und des Mudéjarstils. Was soll ich Euch noch erzählen von dieser kulturträchtigen Stadt? Es soll ja kein Buch über Cordoba werden, sondern Euch nur hungrig machen auf ein ähnliches Spanienabenteuer wie wir es mit dieser Reise erleben durften. Wir haben keine Minute bereut! Unvorstellbar und einzigartig ist die Erbauung der Kathedrale im Renaissancestil mitten in der großen Moschee. Die Moschee von Cordoba ist ein außergewöhnliches Beispiel für die religiöse Architektur des Islams. Es soll innerhalb der Stadtmauern mehr als 300 Moscheen gegeben haben. Der Glanz der Stadt soll vergleichbar gewesen sein mit dem der Städte Bagdad und Konstantinopel. Wir schlendern durch den Wald der Säulen mit ihren rotweißen Bögen. Der erste

Durchgang dient quasi zur Orientierung, die weiteren Durchgänge der Vertiefung. Später sehen wir Menschen mit Audioguide von einem Punkt zum anderen eilen. Wir wollen nur genießen. Was sich hier an Kunst und Stilrichtungen vereinigt, ist wohl einzigartig. Mal wendet man den Blick zur Decke, dann wieder auf die Säulen oder einen der zahlreichen Seitenaltäre. Die Kuppel der Kathedrale ist ein Kunstwerk für sich. Voller Eindrücke treten wir hinaus in den Orangengarten mit den Säulengängen. Hier findet sich eine Sammlung alter geschnitzter Deckenbalken. Wunderbar, sie so aus der Nähe zu betrachten. Wir verlassen das Areal nach einigen Stunden des Betrachtens und Erlebens. Mittlerweile steht am Eingang eine Menschenschlange. Sind wir vielleicht Glückskinder!

Schon während der letzten halben Stunde stört das Stimmengewirr der immer mehr werdenden Touristen. So manche Gruppe wird regelrecht durchgejagt... Wir gehen hinunter zum Fluss Guadalquivir, zur römischen Brücke. Viel davon ist nicht mehr im Original erhalten und dazu noch Baustelle. So gehen wir nach Vogelbeobachtungen zum Alcazar. Hier kommt ein wahres Kontrastprogramm. Der Alcazar war die im 14. Jahrhundert errichtete Residenz der kastilischen Könige: Besonders beeindruckend die wunderbaren Parkanlagen mit ihren Springbrunnen. Ein Meer von Farben, Blüten und Düften tut sich uns auf. Rosen in einer solchen Schönheit, mit Blüten bis zu einem Durchmesser von 20-25 cm. Riesige Flächen mit Löwenmäulchen, Goldlack, Klatschmohn, Rittersporn, Salvien, Strelizien, Stiefmütterchen...Unbeschreiblich in Anordnung und Farbkombination. Dazwischen Statuen und kunstvoll zurechgeschnittene Sträucher. Amphoren, Säulen....Natürlich gehen wir auch noch in die Innenräume. Hier im sog. Trauraum herrliche Mosaiken, Ausblicke auf neuere römische Ausgrabungen, Reste arabischer Bäder. Wir besteigen einen Teil der Stadtmauer und Martin einen der Türme... Jeder Ausblick gleicht einem Bad in der Geschichte und in einem Meer der Blüten. Dann gehen wir auf die Suche nach den Bädern der Kalifen.. Viele Meter unter dem Platz gegenüber des Alcazar werden wir fündig. Die Ausgrabungen sehr gut erklärt und das Badesystem ausführlich dargestellt. Ein Film macht anschaulich, wie es wohl gewesen sein könnte. Ein Modell lässt die Größe der ganzen Anlage erahnen. Die Temperatur ist heute angenehm, Jacken aber not-

wendig. Die Zeit verfliegt, es ist mittlerweile schon nach 14 Uhr. Wir machen uns mal wieder auf die Suche nach einem Restaurant. Also weg von der Touristenmeile. Hier bieten alle Touristenmenüs an, sind teuer und entsprechen nicht unseren Vorstellungen. Und wir werden fündig. Nach einer Sekunde Zögern öffnen wir die schmiedeeiserne verglaste alte Türe. Was sich vor uns auftut liefert Ausstellungsgegenstände für mehrere Abteilungen eines Museums. Allein die Sammlung edelster bis einfachster Spazierstöcke aus mehreren Jahrhunderten, Photos von berühmten Stierkämpfen längst vergangener Zeiten, Küchengeräte... Das Lokal ist voll besetzt, so warten wir an der Bar und stehen etwas im Wege. Wir geben zu verstehen, dass wir hier und nirgendwo sonst essen wollen. Also ein Drink und warten. Es kommen noch weitere Warter. Und dann haben wir unseren Tisch.

Sollte es einen Leser einmal nach Cordoba verschlagen, dann empfehlen wir unbedingt ein Mittag- oder Abendessen im MESON JUAN PENA, AVDA DR. FLEMING 1.

Und hier unser Menü, bei einem PreisLeistungsverhältnis, das 100%ig stimmt! Agua und Vin Blanco. Vorspeisen: Ensalada Salmon und Gambas. Hauptspeisen: Merluzza Soprema und Espada Salza. Postres: Flan Huevo Casereo. Was sich hier so normal liest, das ist alles andere als normal. So verbirgt sich hinter Ensalada Salmon eine Platte mit Aufgeschnitten Salatherzen von jungem Zuckerhut auf Orangen- und Tomatenscheiben. Die Salatherzen belegt mit mariniertem Lachs und etwas Kaviar. Der Merluzza, ein köstlicher Fisch in Butter gedünstet mit span. Kartoffelsalat, einer Art Gaszpacho, Artischocken-Hälften, Tomaten, geröstetem Knoblauch...Der Espada ebenfalls nur leicht angebraten in einer Kräuterweinsauce mit Gambas und Artischocken. Wie das alles geschmeckt hat????....Da läuft mir beim Schreiben noch das Wasser im Mund zusammen! Nach unserem Nachtisch wird auf Kosten des Hauses noch Feigengebäck und süßer Feigenwein serviert.... Wir werden mit Handschlag verabschiedet und loben natürlich die Küche. Ach so, das Restaurant fasst höchstens 30 Gäste. Aber mehrere Ober sind ausgelastet. Und die Düfte aus der Küche...

Das ist Genussspeisen mit Spaniern, abseits der Touristenlokale! Wir wandern in Richtung Hotel zu einer halbstündigen Siesta. Aber dann geht es wieder los, durch die kleinen Gassen der Juderia, des jüdischen Viertels. Kirchen und Paläste, so quasi am Wegesrand nehmen wir mit. Auf der Plaza Corredera, einem wunderbaren Platz ähnlich der Plaza Mayor in Salamanca, trinken wir etwas und genießen den wunderbaren Blick und das Treiben auf dem Platz. Martin meint, ich würde träumen. Und er hat Recht. Ich sitze auf dem Platz und wiederhole vor meinem inneren Auge den Spaziergang durch die Mezquita. In diesem Augenblick wird mir so richtig klar, was Bildverständnis bedeutet. Weiter laufen wir zur kl. Kirche San Bartholomä. Ein verstecktes Kleinod im Mudéjarstil. Fast wie ein kurzer Ausflug nach 1001 Nacht. Die kleine Kirche gehört heute zur geisteswissenschaftlichen Fakultät, im ehemaligen Kardinal Salazar Krankenhaus. Es handelte sich ursprünglich um eine Bestattungskapelle. In einem Dokument aus dem Jahr 1475 wird die Santiagokapelle erwähnt, die in der Kirche von San Bartolomä liegt und in der Don Gomez Fernandez begraben war. Das Ensemble ist eines der besten Beispiele des Mudéjarstiles in Cordoba, zusammen mit der Königskapelle und der Synagoge. Die spektakuläre Dekoration macht aus den kleinen Räumen einen der schönsten Orte der Stadt. Der ursprüngliche Bodenbelag aus dem 15. Jahrhundert ist noch erhalten, aus glasiertem Steingut und Zierfliesen. Faszinierend die Stuckarbeiten an den Wandflächen: Bandwerk, Wappen, Inschriften, die Loblieder auf Allah wiederholen. Ein Genuss in den kleinen Gassen ist der Blick auf den überbordenden Blumenschmuck an den Fenstern und Balkonen. Cordoba wird auch die Stadt der Patios genannt. In die Innenhöfe zu schauen bringt immer wieder Überraschungen mit sich. Einmal das Blumen- und Pflanzenmeer, kleine Brunnen, wunderschöne Kacheln, Figuren...Wir lassen die Eindrücke ausklingen bei einem Bier und Agua und dann geht es ins Hotel. Voll sind wir mit neuen Eindrücken, mehr können wir nicht aufnehmen. Und morgen geht der Film schon weiter! Eine neue Sequenz erwartet uns. Übrigens haben wir es mit unserer Besichtigung des Stadtkerns heute auf 13 km gebracht.

8. Granada

Mittwoch, 5.Mai. Heute ist wieder Reisetag. Wir sind schon mächtig gespannt, durch welche Landschaften unsere Züge heute gleiten werden. Gutes Frühstück, freundliches Auschecken, ein netter Taxifahrer und wir sind sehr frühzeitig am Bahnhof.

Martin entdeckt, dass innerhalb der nächsten 15 Minuten ein Zug nach Sevilla geht. Also tausche ich sofort die Reservierungen um – was hier in Spanien problemlos geht, ohne Formularkram und Gebühr – und wir können dadurch den früheren Zug erreichen. Auf der Fahrt mit dem AVE von Cordoba nach Sevilla erreichen wir eine Höchstgeschwindigkeit von fast andauernd 250 km. Der Zug ist nicht voll, er hält kein einziges Mal bis Sevilla. In Sevilla gehe ich mit den überflüssigen Reservierungen zum Service für Bahnkunden und bekomme binnen Minuten die Gebühr voll bar in die Hand. Das sollte man mal bei der Dt. Bahn erleben! Vielleicht sollte man den Bundesverkehrsminister und die Bahnvorstände mal mit der Bahn auf Reisen schicken, in Deutschland und in Spanien. Das wäre sicher ein grundlegendes Erlebnis. Durch die Reservierungspflicht sind die Züge hier nie überfüllt, es gibt ausreichend und geeignete Gepäckablage, jede Menge Beinfreiheit, man sitzt wie auf dem häuslichen Sofa, die Gänge sind breiter und die Toiletten funktionieren und sind im besten Zustand. Bei unserer Tour durch Spanien hatten/haben wir ja genügend Gelegenheit das auszuprobieren. In Sevilla steigen wir dann in einen R Media Distancia. Diese Züge lieben wir besonders, da sie sich meist nicht der Schnellstrecken bedienen und man die Landschaft bei einer Höchstgeschwindigkeit von 150 km noch besser genießen kann. Der Zug hält auch öfter und so nehmen wir quasi an einer Informations- und Panoramafahrt teil. Drei Stunden werden wir von Sevilla bis Granada brauchen. Über 500 Meter werden wir dabei hinaufklettern und wieder ganz verschiedene Landschaften durchfahren. Mal ist es reines landwirtschaftlich genutztes Ackerland, dann Olivenplantagen soweit das Auge schaut. Sie stehen in Reih und Glied, in großen Abständen, sodass zwischen den Reihen ohne Probleme ein Traktor entlang fahren kann. Jetzt keucht unser Zug etwas bergan, die Landschaft wird hügeliger, immer wieder eingestreut weiße kleine Gehöfte. Im Vergleich zum Norden ist es hier richtig dicht besiedelt.

Nur mit den Störchen wird es weniger. Ganz selten noch ein Storchennest. Aber, die Immobilienkrise hat Spanien erreicht. Im Bahnhof von Marchena steht nahe den Gleisen eine große, wohl ausgediente Lagerhalle. Auf ihrem Giebel ein Storchennest, bewohnt. Direkt unterhalb des Storchennestes ein Schild: SI VENDE! Tja, Herr Storch, auch wenn in dieser Gegend Storchennester rar sind, Du wirst Dir mit dem Verkauf wirklich schwer tun. Weiter geht unser Zug und wir halten in San Francisco (di Loja). Jetzt kommen wieder Korkeichen, dann Blütenmeere in Blau und Rot und dann die schneebedeckten Berge der Sierra Nevada. Wir sind mittlerweile in einer Höhe von über 700m. 25 Grad sagt die Anzeige im Zug und dann Schnee und tiefblauer Himmel. Kitschpostkarte würde man sagen, aber es ist blanke Realität. Pünktlich kommen wir in Granada an und nehmen gleich ein Taxi. Für fünf Euro läuft man nicht mit Gepäck. Unser Hotel liegt im Zentrum aber total versteckt in einer kleinen Sackgasse. Von außen fast nicht zu erkennen. Und dann steht man an der Rezeption, wird umgeben von Antiquitäten, und der Blick fällt in einen wunderschönen Patio mit Sesselchen, Blumen, Pflanzen, einem Bodenmosaik, Säulen...Reizender Empfang. Wir bekommen die Suite im 3. Stock. Ganz alleine wohnen wir hier oben, haben einen Balkon, ein großes Schlaf-Wohnzimmer, ein Bad mit Whirlpool und alles wunderbar gefließt. Trotzdem, es zieht uns nach draußen. Gleich um die Ecke finden wir ein Restaurant. Nur spanische Küche, interessante Karte, man spricht nur Spanisch, kein Wort Englisch oder gar eine andere Sprache. Wir bestellen unüblich und, weil es ja schon Spätnachmittag ist, erkläre ich dem Ober, dass wir seit 8.00 Uhr nichts mehr gegessen haben. Es ist wirklich schon 16.15 Uhr. So bestellen wir uns jeweils einen Salat mit Artischocken, Mangos, Ziegenkäse, Anchovis, gebratener roter Paprika. Martin nimmt ein Gericht mit Pollo und ich Bacalao mit Ratatouille. Schokoladenkuchen, Kaffee, Wein... Jetzt sind wir gestärkt und es geht zur ersten Erkundungstour. Universität, mit wunderbaren Innenhöfen. Dann den Berg hinauf nach San Christobal und mitten hinein in das Albazyn. Malerisch, herrliches Pflaster, Mosaikgässchen mit Kieselsteinen, Klöster, Kirchen, Ausblicke!! Jetzt in der Abendsonne die Alhambra vor den Schneebergen. Es ist wirklich ein Fest für die Sinne. Ich kann nur wieder sagen, wenn ich es nicht erlebt hätte:

Kitschphoto. Es wird schon relativ ruhig in den Gässchen und das muss man am Abend nicht unbedingt haben... Also spazieren wir über Plätze, vorbei an mit Blumenkästen und Blumentöpfen übermäßig geschmückten Häusern. Es ist wie ein Spaziergang durch eine andere Welt. Wir kommen an unseren Ausgangspunkt zurück, haben vorher noch eingekauft und werden es uns jetzt auf unserem Balkon gemütlich machen. Noch immer sitze ich auf dem Balkon und tippe, aber es wird langsam kühl. Granada liegt wirklich einzigartig am Rand der Flussebene Vega und zu Füßen der schneebedeckten Sierra Nevada. Vor dieser wunderbaren Kulisse die zwei Hügel der Stadt. Auf dem südlichen die Alhambra, die einzige im Ganzen erhaltene maurische Palastanlage der Welt. Auf dem nördlichen Hügel breitet sich der Albacyn aus, das älteste Viertel der Stadt mit seinem Labyrinth an kleinen weißen Häusern, engen Treppengassen, Blumen an den Fenstern und in den Vorgärten. Und hier ist auch der Flamenco daheim. Wir werden noch viel entdecken in dieser Stadt. Morgen geht es weiter! Dennoch sagt der Kilometerzähler: kleiner Stadtrundgang, 10 km.

Donnerstag, 6.Mai. Wer hätte gedacht, dass das so ein langer Tag wird. Aber wie immer der Reihe nach. 6.30 Uhr klingelt der Wecker und wir machen uns fertig. 7.00 Uhr sitzen wir beim Frühstück in der Bar um die Ecke. Vitaminstoß mit frischgepresstem Orangensaft, Kaffee und ein Teilchen. Es ist eisekalt draußen. Wir sind eben in der Sierra Nevada. Und nichts an dünnen oder warmen Sachen haben wir bisher umsonst dabei. Heute sind wir dankbar für Anorak und Steppjacke. 7.25 Uhr. Wir nehmen gleich 10 m nach unserer Frühstücksbar ein Taxi zum Ticketoffice der Alhambra. Es ist eine lange Fahrt durch engste Gässchen, steil bergauf, vor den Kurven wird gehupt. Angekommen. 4,80 Euro der ganze Spaß. Das würde grade für den Bus reichen, aber bei weitem nicht für die Parkgebühr! 7.50 Uhr reihen wir uns in die noch kurze Schlange ein. Vielleicht 20 Leute sind vor uns, die alle eine "Spontankarte" wollen. Irgendwie habe ich das Gefühl, dass so mancher Reiseführerschreiber den Prozess des Kartenkaufens noch nicht selber erlebt hat. Man muss halt pünktlich sein. 8.05 Uhr haben wir unsere Karten, für 10.30 Uhr ist der Besuch des Nasridenpalastes eingedruckt. 12 Euro Eintritt ist auch nichts für das, was geboten wird. Ich bin mit meinem

Schwerbehindertenausweis sogar frei. Zugeknöpft bis oben orientieren wir uns erst einmal, dann laufen wir los und entscheiden uns als erstes für die Festung Alcazaba. Die Festung Alcazaba beeindruckt in erster Linie durch ihre wuchtigen Bauwerke und die dicken Mauern. Es ist der älteste Teil der Alhambra und entstand schon vor der Zeit der Nasriden. Die rote Farbe ihrer Tontürme (Al Hamra – die Rote) hat der Alhambra ihren Namen gegeben. Wenn dieses Bauwerk einmal weggerissen werden müsste...unvorstellbar! Warum haben wir die Stufen unserer heutigen Tour nicht gezählt? Wir werden auf weit über 1000 kommen! Selbstverständlich klettern wir auf die Türme der Alcazaba. Der Ausblick über die Stadt in der Morgensonne ist grandios und die Sonne steht zum Fotografieren total günstig, Nachmittags zieht es zu, da wäre es nicht mehr so schön gewesen. Wir sind mal wieder totale Glückskinder. Wir widmen uns noch etwas den Rosen und anderen wunderbaren Pflanzen und dann ist es schon Zeit für den Königspalast der Nasriden. Er ist der eigentliche Höhepunkt der Alhambra.

Wir haben keine Vorstellung von dem Ausmaß und von der Schönheit. Jeder Raum, jeder Patio, die Wasserspiele, die Blumen, die Pflanzenwelt. Es ist wirklich wie in 1001 Nacht. Bei uns kommt so manche Erinnerung an Paläste auf, die wir im Oman besucht haben. Die gesamte Dekoration ist wie ein himmlischer Traum. Und, wenn man bedenkt, dass alles aus Holz und Gips geschaffen wurde und hunderte von Jahren überdauert hat... Einfach unvorstellbar. Immer wieder ändern sich die Motive, die Kacheln strahlen in leuchtenden Farben, wobei dominant Sonnengelb und Azurblau sind. Immer wieder die Sterne. Viele Lichteinlässe in den Decken der Bäder sind sternförmig. Und bei diesem schönen Wetter heute gleißt die Sonne durch die Sternöffnungen. Überall sind Wasserbecken, Brunnen, kleine Bewässerungskanäle für die Pflanzen. Und erst die Spiegelbilder der Portale in den glatten Wasserflächen! Man muss schauen und schauen. Lustig, wie sich einige Leute krampfhaft an ihrem Audioguide festhalten und nur den "Befehlen" nachlaufen. Viel besser ist, man beschäftigt sich vorher mit der Alhambra und lässt dann alles auf sich wirken. Worte vergisst man nur zu schnell, Bilder prägen sich viel intensiver ein. Sonst wäre uns nicht so deutlich die Ähnlichkeit mit anderen Bauwerken aus der islamischen Welt aufge-

fallen. Der Höhepunkt soll eigentlich der Löwenhof sein, aber er wird leider restauriert, also haben die Löwen "frei". Unbeschreiblich die Sala de los Reyes, prachtvoll mit Stalaktitenkuppeln geschmückt. Alles erscheint zart, ein Hauch von Farben, die Fensteröffnungen scheinen mit "Scherenschnitten" gefüllt, Ausblicke in die wunderbaren Gärten... Und es sind noch so wenig Leute unterwegs. Gruppen werden kurz durchgeschleußt und, bei den Highlights auf den Nebenwegen, sind wir fast allein. Man braucht Zeit und Muße um die vielen kleinen Details zu sehen und in ihrer Schönheit und Ästhetik zu erfassen. Alleine bewegen wir uns durch die Grünanlagen mit ihrer Blumenauswahl, dazwischen die verschiedensten, teils hunderte Jahre alten Bäume. Dann besuchen wir den Palacio Carlos V. Das ist natürlich ein krasser Unterschied, zumal er ja auch nie fertiggestellt wurde. Er passt so gar nicht in diesen islamischen Mikrokosmos. Dennoch ist er von der Anlage her sehr beeindruckend. Der Palast gilt als das bedeutendste Bauwerk der Hochrenaissance in Spanien. Der kreisrunde Innenhof wird oft mit einer Stierkampfarena verglichen. Im Inneren finden sich auf verschiedenen Etagen zahlreiche Museen. Menschenleer, oft wir allein. Nicht, dass es sich um Provinzmuseen gehandelt hätte. In Madrid könnte man sich glücklich preisen über den Besitz dieser Kunstschatze.

Aber noch lange ist unser Alhambrabesuch nicht zu Ende. Die Gärten des Generalife kommen der Vorstellung des Koran vom Paradies schon recht nahe... Es handelt sich um den Sommersitz der Nasriden-Könige, ein Palast mit wunderbaren Gärten, romantischen Türmen und Räumen und einzigartigen Ausblicken auf die Innenstadt und hinüber in den ältesten Ortsteil Granadas den Albacyn. Um 14.15 Uhr verlassen wir die Alhambra. Über 6 Stunden- ohne Pause- hat unsere "Wanderung" durch die maurische Welt gedauert. Treppen, Treppen.... aber keine Anstrengung bereuen wir. Wir laufen den steilen gepflasterten Weg hinunter. Runde Kieselstein, spürbar durch die dicksten Sohlen, da ist nichts zu machen. Auch das schaffen wir.

Um ca. 14.30 Uhr sitzen wir gemütlich in einem marokkanischen Restaurant und entspannen in aller Ruhe bei ganz unterschiedlichen Köstlichkeiten. Wir trinken einen Weißwein aus Granada, einen

Menchal. Vom Haus gibt es einen Tomatenaperitif mit Piment. Vorspeisen: Kichererbsenpüree mit Tomate und Jamon kalt. Marokkanische Teigtasche mit Hühnerfleisch gefüllt, mit Mandeln, Zimt und Puderzucker gewürzt und Karottensalat. Hauptgericht Fischtrümmchen. Fisch und Spinat eingewickelt in hauchdünne Zucchinischeiben, Shrimps und leckerste Sauce, dazu schwarzer Reis und Salatgarnitur. Kalte Reisröllchen in Sesam und Mohn gerollt. Filet gegrillt, kalte Sauce zum Eintunken, Feldsalat. Name: Secreti iberica. Schokotorte, Quarkspeise mit rosa Grapefruit und allen Geschmäckern des Orients, die allerbesten Brötchen, Kaffee, Brandy, Vino dulce.

Und so heißt das Restaurant: Ristaurante Azafran, Paseo del Padre Manjon n.1 (Paseo de los Tristes), Granada. Wer probiert es als Nächster aus?

So gestärkt nehmen wir die verbleibenden Stunden des Tages in Angriff und wandern hinauf zum Kloster auf dem Sacromonte. Die kleinen Gässchen ziehen sich durch das Wohnviertel der Gigantes. Wir kommen am Haus der Frau mit den Blumentöpfen vorbei. Einzigartig. Der Vorgarten ist eine einzige Blütenpracht und an der Fassade hängt ein bemalter Teller oder Blumentopf neben dem anderen. Die herrlichsten blühenden Hängepflanzen quellen aus den Töpfen. Die alte Frau möchte natürlich 50 cent für ein Photo, schenkt uns dann aber auch noch eine Postkarte. Wirklich beeindruckend. Casa Sevillana nennt sie ihr Haus. Je höher wir den Berg hinaufsteigen, desto schöner wird unser Blick auf die Alhambra. Immer wieder bleiben wir stehen, machen Photos und genießen den Blick. Oben angekommen sind wir erst etwas enttäuscht. Die ganze Anlage der Abadia del Sacromonte wirkt halb verfallen und nur drei Leute treffen wir auf dem großen Platz an. Wir haben schon allein wegen des Ausblicks ganze Menschenmassen und Reisebusse erwartet. Wahrscheinlich ist den Leuten der Aufstieg zu anstrengend...Um 17 Uhr ist die Möglichkeit zur Besichtigung. Glücklicherweise kommen insgesamt 5 Personen zusammen. Alles auf Spanisch. Die Abtei liegt auf dem Gipfel des Monte Valparaíso, am Ende des Weges der Sieben Abhänge. An diesem Ort befanden sich im 17. Jh. einige Bleiplaketten (Los libros plúmbeos, "Die

Bleibbücher"), die das Martyrium der Heiligen San Cecilio, San Tesifón und San Hiscio wiedergeben. Interessanter Kreuzgang, ein Diözesanmuseum. Die Bleibbücher werden angeblich (?) in Rom unter Verschluss gehalten, da in ihnen die Gemeinsamkeiten von Christentum und Islam dargestellt wären...! Die Kirche besticht durch den Davidsstern, als Referenz an das Siegel des Salomo als Symbol der Weisheit. Die Höhlen, in denen man die Gebeine entdeckt hatte, wurden zu Kapellen umgewandelt. Interessant die beiden großen Steine. Die Legende erzählt, dass der, der den ersten Stein küsst noch im gleichen Jahr heiraten wird. Am Festtag des San Cecilio stehen Männer und Frauen Schlange, um ihr Glück zu versuchen. Dann gibt es den Christus der Giganten, ein Kruzifix, das insbesondere bei den Karfreitagsprozessionen der Zigeuner eine Rolle spielt. Noch ein Blick zur Alhambra in ihrer ganzen Ausdehnung und in den Barranco de los Negros – in die wilde Natur. Wir wandern wieder bergab und nehmen in einem muslimischen Cafe ein Wasser und ein alkoholfreies Bier zu uns, bei Meknes-Rhama, Peso de la Harina 1. Als ich zahlen will, betet der Besitzer gerade in Richtung Mekka. Hinter der Theke, genau in Richtung Mekka, ein riesiges Photo der großen Moschee. Wir warten, bevor ich einen zweiten Versuch zum Bezahlen mache. Dann rollt er gerade seinen Gebetsteppich auf und bedankt sich, dass wir gewartet haben, bis er sein Gebet verrichtet hat. Weiter durch die Gassen hinunter zur Gran Avenida Colon, ein Lutscheis und dann zu unserem Hotel. Mittlerweile ist es 20.50 Uhr. Mit Ausnahme des Mittagessens waren wir nur auf den Füßen und der Kilometerzähler zeigt 17,8 km. Gutes Pensum für eine Teilstadtbesichtigung!

Freitag, 7. Mai. Heute ist ein Ausschlaftag, denn es ist Bummeln in der Stadt angesagt mit Besichtigung der Kathedrale und der Capilla Real. Aus dem Plan, eine Bar zum Frühstück anzusteuern, daraus wird erst einmal nichts. Das Wetter ist prächtig, da frühstücken wir natürlich in einem der netten Straßencafés. Wir kommen an Kirchen und Palästen vorbei, da lacht das Fotografenherz. Es sind schon krasse Unterschiede: Viel Gassengewirr, dann wieder große Avenidas. In den Gässchen stehen viele Häuser leer oder sind in sehr desolatem Zustand. Alles wirkt auch etwas chaotisch und wir begegnen recht alternativen Gestalten. Ob all diese jungen Alternativen

wirklich Studenten sind und zu dem Fünftel der Studenten in Granada gehören? Viele Universitätsgebäude reihen sich ein in die Gebäudeensembles der Gassen und Plätze. Überhaupt gibt es in der Stadt viele Plätze mit altem Baumbestand und schön gestaltet mit Blumenrabatten. Die an die Hippyzeit erinnernden jungen Menschen, mit Hund und dem Baby auf Rücken oder Bauch gebunden, machen das Straßenbild bunt aber auch gewöhnungsbedürftig. Dann entscheiden wir uns für das Cafe in der Sonne und frühstücken in aller Ruhe in der Calle Reyes Catolicos. Obwohl erst 10.00 Uhr, ist es schon glühendheiß. Im Schatten allerdings braucht man sofort wieder eine Jacke. Also rein raus im Wechsel. Jetzt geht es zurück zur Gran Via de Colon und direkt zur Kathedrale. Hier treffen wir auf große Touristengruppen. Auf der bisherigen Reise war das ja eher außergewöhnlich. Die Schlange am Eingang löst sich aber schnell auf. Die Kathedrale wurde ehemals auf einer Moschee errichtet. Diego de Siloé ist es perfekt gelungen, einem gotischen Unterbau eine Renaissancekuppel aufzusetzen. Damit schaffte er ein Bauwerk mit dem er die Anerkennung der Architekten seiner Zeit erhielt. Der Altarraum steht repräsentativ für die Schönheit des Gebäudes. Die Kuppel des Altarraums ist mit schönen Fenstern sowie Skulpturen und Gemälden von Alonso Cano dekoriert. Die drei wundervollen Portale: Ecce Homo, San Jerónimo und El Perdón. Letzteres mit hervorragenden Reliefs des Glaubens und der Gerechtigkeit. Einzigartig auch das platareske Chorgestühl. Im früheren Kapitelsaal ist heute der Domschatz untergebracht.

Von den Ausmaßen ist man gleich beim Eintritt überwältigt. Außerdem unterscheidet sie sich total von den anderen Kathedralen, die wir bisher in Spanien besucht haben. Sie ist eines der Hauptwerke der spanischen Renaissance. Fünfschiffig verfügt sie über eine Anzahl unterschiedlicher und sehr interessant gestalteter Seitenaltäre. In der Mitte der Kirche stehen sich auf mittlerer Höhe zwei riesige Orgeln gegenüber, deren Vorder- und Rückseiten gleichermaßen prunkvoll gestaltet sind. Der Hochaltar findet sich in der Mitte der Kirche und der dazugehörige Chorraum liegt weit dahinter. Viele viele Ölgemälde erinnern fast mehr an eine Pinakothek als an eine Kirche. Beeindruckend eine Darstellung Marias – noch im Wochenbett. Josef sitzt davor und hält den fröhlich zappelnden Jesus im

Arm. Uns ist kein Bild in Erinnerung, das Jesus in den Armen von Josef darstellt.

Wir verlassen die Kathedrale und gehen eine kleine Gasse hinunter zum Eingang der Capilla Real. Im Äußeren sind noch zahlreiche maurische Reste zu entdecken. Die Kathedrale und die Capilla bilden baulich eine architektonisch und künstlerische Einheit. Auf Wunsch der Katholischen Könige wurde die Grabstätte unter Leitung des Architekten Enrique Egas von 1504 bis 1521 errichtet. Die Grabstätte für die Katholischen Könige Isabella und Ferdinand II. ist wahrhaft ein beeindruckendes Monument. Die Grabmäler aus Carrara-Marmor sind eindrucksvoll gestaltet. In der Krypta unterhalb der Grabmäler befinden sich die Särge der Bestatteten. An ihrem Fußende brennt immer eine Kerze und die Zinksärge mit ihren Überresten stehen in der Krypta unter dem Grabmal. Das vergoldete Ziergitter, durch das man den Grabraum betritt, ist unbeschreiblich. Mit dem Fernglas müsste man die einzelnen Figuren und Szenen betrachten. Großartig gearbeitet.

Dann schließt sich noch ein kleines Museum an mit Bildern u.a. von Perugino, van der Weyden, Botticelli und natürlich Siloé. Zu sehen sind die Kroninsignien von Isabella...Mit uns im Raum eine spanische Schulklasse. Es sind etwa 12- bis 13-jährige Mädels. Sie hören, dass wir Ausländer sind und fragen nach unserer Muttersprache. Sie können zwar etwas Französisch und Englisch, aber kein Deutsch. Sie wollen hören, wie die Deutsche Sprache klingt und bitten uns, etwas zu sagen. Das tun wir natürlich gleich. Sie versuchen es zu wiederholen. Sie meinen, dass Deutsch eine schwere Sprache sei. Adios, sie winken uns noch zu. Eine sehr nette Begegnung.

Briefmarken kann man natürlich auf der Post kaufen oder bei einem Tabakladen. Ich wähle einen in einer engen Gasse aus, winzig und ziemlich malerisch. Dies beschert mir einen alten, fast zahnlosen Verkäufer. Er fragt sofort ob uns Granada gefallen würde...usw. So kleine Kontakte und Gespräche machen eine Reise immer besonders lebendig. Und, wenn die Worte fehlen, dann geht es auch mit Händen und Füßen.

Wir suchen nach dem in einem Reiseführer von Reisenden empfohlenen Restauraat. Naja, also das macht uns nicht an und das

soll etwas Besonderes sein? Nicht für uns. Wir sind ja wirklich experimentell veranlagt, aber es muss schon hygienisch ansprechend sein. Also gehen wir weiter und lassen uns wie immer von unserer eigenen Nase leiten. So gelangen wir zur Plaza Bib-Rambla, natürlich ein ausgesprochener Touristentreff. Überall hört man Deutsch oder Englisch, ziemliches Gedränge, zwar malerisch, aber wir haben in Spanien mittlerweile schönere Plätze kennengelernt.

Wir bummeln durch einige Fußgängerstraßen. Gegen die Hitze sind über die Mitte der Straße lange Bahnen mit Stoff gespannt. Immer mehr entfernen wir uns vom Touristenbereich und finden natürlich auch das passende Restaurant für uns. Unscheinbar von außen, in einem Kellergewölbe, sehr groß, sehr hübsch und bestens besucht, nur von Spaniern!

Vorspeisen: Auswahl an Pasteten und Käse, Corizza – die heiße scharfe Wurst. Hauptgang: Ochenschwanzragout, Lammkotelett mit Folienkartoffel und kalter Minzsauce. Postres: Ananas, Nougat Glaces – eine Art halbgefrorenes Torrone. Vino Blanco, Agua, Brandy, Licore Hierbas, Kaffee. Köstlicher Genuss! Danach rufen wir Mutter in Paderborn an. Sie ist ganz schön überrascht, dass wir erst um 16.30 vom Mittagessen kommen, während sie schon ihr Mittagsschläfchen beendet hat.

Wir lassen uns einfach weiterrufen, tätigen einige kleine Einkäufe, lutschen ein Eis, kaufen etwas Reiseproviant für die morgige lange Zugfahrt. Um 20.00 Uhr beenden wir unser Sightseeing in Granada. Heute sagt der Kilometerzähler nur 8,6 km.

9. Umsteigen in Valencia

Samstag, 8. Mai. Der Abschied von Granada. Noch einmal gemütliches Frühstück in der Bar an der Ecke, dann zurück zu unserem Hotel. Um 8 Uhr checken wir aus und es geht zum Bahnhof.

Unser Zug steht schon da, ein einziger Waggon. Bis Valencia werden es mehr werden. Die Fahrt durchs Landesinnere geht langsam dahin, flach, eine besondere Landschaft. Wir kommen durch. Linares-Baeza, Alcazar de San Juan, Albacete, Almansa und erreichen am

Nachmittag Valencia, fast eine Millionenstadt. Wir steigen hier nur um. Wenn man von den Gleisen kommend die Bahnhofshalle betritt, so ist man erst einmal erschlagen. Man steht mitten drin im reinsten Jugendstil. Und alles steigert sich fast noch, betritt man den Bahnhofsvorplatz oder widmet sich den Seitenflügeln. Direkt neben dem Bahnhof ist die Stierkampfarena, direkt gegenüber dem Bahnhof herrlich alte Häuser und Paläste. Dieser erste Eindruck lässt fast vergessen, dass man sich in einer solch großen Stadt befindet. Allerdings ist die Zugeinfahrt in die Stadt nicht besonders anmachend. Ziemlich heruntergekommene Wohnviertel, häßliche Wohnsilos ohne schönes Umfeld oder Grünanlagen, dann wieder ein paar armselige kleine Häuschen mit Schrebergärtchen. Vermutlich gibt es einige Barrios, wie man die Stadtteile nennt, in denen man sich tagsüber und erst Recht bei Dunkelheit nicht bewegen sollte. Wir haben ausreichend Zeit um ein bißchen die Leute zu begucken und uns gemütlich zu stärken bei Kaffee, frischen Orangensaft. Martin bekommt endlich mal eine Erdmandelmilch und ein mit Schinken und Tortilla belegtes Baguette. Unser Regionalzug wartet bereits auf Gleis sechs und so machen wir es uns gemütlich. Nach etwa 45 Minuten wird es unser "Privatzug" sein! Und bei dieser Fahrt kann man wirklich kein Auge zu tun. Es wird wieder eine Panoramafahrt, hinein in die Abendstimmung und den Sonnenuntergang. In einigen Ländern Europas würde dafür sicher eine Sondergebühr erhoben!

Der Zug klettert schnaufend nach oben. Wenn wir Teruel erreicht haben, dann werden wir 946 Meter über dem Meeresspiegel sein. Es knackt in den Ohren. Schwierig, soll man links oder rechts aus dem Fenster schauen? Erst Felder, Schafherden, dann tiefe Canyons oder Barrancas, Felsen, Ödland, Wälder, Koniferenwälder, Mandelplantagen, Olivenhaine, dazwischen Erdreich in den Farben weiß bis fast blutrot. Eine ganze Anzahl von Festungsanlagen, kleine Dörfer direkt an der Bahnlinie – eines heißt "cinque Case" und bestand wohl ehemals wirklich nur aus 5 Häusern, heute Ruinen. Wir kommen durch Cabanal, Sagunt, Segorbe Ciudad, Barracas, Rubielos de Mora, Sarrión, Puebla de Valverde, Puerto Escandon.

10. Teruel

Orte, über die man natürlich nichts im Reiseführer findet. Wir haben die Namen vorher noch nie gehört. Mittlerweile beginnt die Sonne sich langsam auf den Untergang vorzubereiten. Haben wir mal wieder ein Glück. Das meiste kann man wirklich nur mit dem Auge einfangen, es geht für die Kamera viel zu schnell. Auffallend auch wieder die Riesenentfernungen von den Feldern zum nächsten Gehöft oder Dorf. Wie das die Bauern machen? Und auch hier oben in den Bergen des Iberischen Gebirges wird nahezu überall künstlich bewässert. Teruel ist die südlichste Provinz Aragoniens und hat die geringste Bevölkerungsdichte. Auf 14.810 km² Fläche leben in etwa nur 150.000 Menschen. Jetzt nähern wir uns Teruel. In einem anderen Waggon, an der Spitze des Zuges, müssen wohl drei Menschen gesessen haben, denn sie steigen mit uns aus. Es ist kurz nach 21 Uhr.

Eigentlich haben wir uns auf einen "Bergaufstieg" eingestellt, aber das Städtchen liegt direkt vor uns. Tatsächlich ist da die alte Treppe, aber es gibt auch einen Aufzug, Vorher will Martin aber noch, dass ich ein Nachtphoto der Mudejar-Treppenanlage mache. Sieht so beleuchtet aus wie im Orient. Und der Torre dahinter! Einfach nur schön! Aber, es wird sich noch steigern! Der Aufzug bringt uns samt Gepäck bis auf wenige Meter vor den Eingang zu unserem Hotel. Wir haben es wieder sehr gut getroffen. Im Restaurant noch ein Mordsbetrieb, wohl eine Feier. Wir beziehen unser Zimmer und entscheiden uns dann im Hotel zu essen. Meistens boykottieren wir ja Tagesmenüs, heute tun wir es nicht: Vorspeise: geröstete Weißbrotschreiben mit Knoblauchöl beträufelt, herrlichster Schinken und Gazpacho. Der Ober erklärt Martin gleich, dass er das Brot in die Hand nehmen solle. Dann einen Löffel voll der Tomaten draufgeben und dann den Schinken. Wird befolgt. Schmeckt das vielleicht gut! Nudelsalat mit Thunfisch. Hauptgang: Ein bäuerlicher Eintopf mit Kartoffeln, Gemüse und Lammfleisch. Das zweite Hauptgericht: Eine Masse aus Hühnerfleisch, Zwiebeln, Kraut geschmort und zerknetet und dann eingepackt in hauchdünnen Nudelteig, gebacken. Weißwein, Agua, Torta die Cheso mit Heidelbeeren und Vanilleeis, Kaffee, Likore Hierbas. Danach sind wir ins

Bett gefallen wie die Steine. Wir bringen es heute nur auf knapp 5 km.

Sonntag 9. Mai. Das Sonntagsprogramm heißt heute Teruel. Nach einem leckeren und sehr gemütlichen Frühstück in unserem Hotel machen wir uns ohne Stadtplan auf den Weg zur Erkundung dieses kleinen Städtchens. Damit starten wir in das Kennenlernen des bedeutendsten Ensembles der Mudejar – Architektur, 1986 von der Unesco zum Weltkulturerbe erklärt. Zu diesem Ensemble gehören die drei Backsteintürme der Kirchen El Salvador, San Martin und San Pedro sowie der Glockenturm und die Artesonadodecke der Kathedrale. Damit hat sich Teruel einen letzten Rest von spanisch-arabischem Charme bewahrt. Dazu kommen noch die kleinen Gassen, Erkerbalkone und Patios im arabischen Stil. Mit Museumsbesuch über mehrere Stockwerke zeigt unser Kilometerzähler am Abend 9,5 km.

Vielleicht soll ich hier doch nochmals etwas über die muslimische Bevölkerung in Aragonien erzählen und etwas intensiver auf die mudejarische Kunst eingehen? Sie ist einfach einmalig und faszinierend!

Im Jahr 622 im Jahr der Hedschra flieht Mohamed von Mekka nach Medina. Der Islam entsteht. 711 überfallen die Muselmanen die iberische Halbinsel und der christliche Adel sucht im Norden des Landes Zuflucht. 1031 kommt es zur Auflösung des Kalifats von Cordoba, Spanien zersplittert in die Teilreiche der Taifas. 1118 fällt das Taifenreich in die Hand von Alfonso I., 1238 Eroberung Valencias durch Jaime I., es kommt zur Ausdehnung des Aragonesischen Reiches. Mauren, Juden und Christen leben zusammen. Es kommt zur Blütezeit der mudejarischen Epoche. 1610 werden die Morisken von der iberischen Halbinsel vertrieben, Felder und Bewässerungsanlagen sind verlassen und verkommen. Die Wirtschaft liegt darnieder.

In der Broschüre "Mudéjarische Kunst – Welterbe der Menschheit – in Aragonien", Hrsg. Gobierno de Aragon, Departamento de Industria, Comercio y Turismo, wird zur mudejarischen Kunst und zu Teruel ausgeführt: "Im Dezember 2001 erklärte die Unesco die mudejarischen Baudenkmäler Aragoniens zum Weltkulturerbe der Menschheit. Das Augenmerk richtet sich dabei nicht ausschließlich

auf ihren zweifellos einzigartigen und unersetzbaren künstlerischen Ausdruck. Vielmehr sind diese Kunstwerke von einer hochbrisanten Aktualität, sind sie doch Zeugnis des Zusammenlebens verschiedener Kulturen an einem umgrenzten geografischen Ort in einer Epoche kultureller Toleranz. Für uns im beginnenden 21. Jahrhundert, in dem das Miteinander verschiedener Kulturen eine aktuelle Herausforderung an die Gesellschaft bedeutet, könnte diese Epoche ein Wegweiser sein. Diese Baudenkmäler können uns Hinweise darauf eröffnen, wie zukünftig ein friedliches Zusammenleben zu gewährleisten wäre.

Mudéjar ist die Bezeichnung für die Bevölkerung muslimischer Kultur, Tradition und Religion, die nach der Wiedereroberung Spaniens durch die Christen weiterhin in ihren Dörfern und Städten verblieb und ihre Gewohnheiten und Gebräuche beibehielt. Es waren außerordentlich begabte Handwerker und Baumeister darunter, die neue christliche Bauten errichteten und dabei die europäische mit ihrer islamischen Tradition verschmolzen. Dabei entstanden einmalige Kunstwerke, die weltweit Anerkennung und Wertschätzung erfahren. Das in der mudéjarischen Kunst verwendete Material ist billig und leicht zu beschaffen. Dieses einfache Material verwandelte sich unter den Händen der mudéjarischen Werkleute und Künstler in Schönheiten aus Ziegelstein, Gips, farbigem Holz und Glaskeramik. Das Konstruktionsschema richtete sich zwar nach den verschiedenen Stilrichtungen der jeweiligen Mode (Romanik, Gotik, Barock etc.), jedoch ist der Mudéjar-Stil eine ganz eigenständige unverwechselbare Ausprägung, die mit ihrem dekorativen Reichtum Mauern und Decken überzieht, sie plastisch hervorhebt und mit ausserordentlicher Schönheit bereichert".

Gleich neben unserem Hotel ist der erste der Mudéjar-Türme, der Torre de El Salvador. Der Torturm hat eine Minarettstruktur nach dem Stil der Almohaden. Das erste Turmgeschoss zeigt gemischtlinig gekreuzte Bögen, die auf schmalen Keramiksäulen aufliegen. Die Zwischenräume werden von grünen und weißen Keramiksternen ausgefüllt. Der zweite Turmkörper zeigt achteckige Sterne, Schachbrettmuster mit Keramikfliesen, zwei Bogenfenster, Felder mit zick-zack-förmig angeordneten kleinen Ziegelsteinen und

gekreuzten gemischten Bogenlinien. Das dritte Turmgeschoss zeigt zwei Fensterreihen, die untere Reihe sind Spitzbogen-, die obere Rundbogenfenster. Liest sich schwierig, macht aber deutlich, dass Sehen über Lesen geht! Die Kirchen sind ganz anderer Art. Sieht das toll aus im Morgenlicht, wenn all die farbigen kleinen Kacheln und bunten Säulchen in dem Backsteinmauerwerk so richtig zur Geltung kommen.

So bewundern wir natürlich Kirche und Turm von San Pedro, den Turm von San Martin, den Kirchturm La Merced und dann die Kathedrale. Aber dazu später. In kürzester Zeit schon erreichen wir durch die kleinen Gässchen und noch menschenleeren Plätze das andere Ende der Stadt. Vor uns eines der historischen Gebäude, eine ehemalige Textilfabrik. Gleich links davon das Aquädukt, unten eine Fußgängerbrücke, oben lief das Wasser. Es überspannt ein kleines Tal. Wenn wir den Blick nach links richten, so ist dort ein Teil der Stadtmauer zu sehen. Wir gehen wieder in die Stadt hinein und gelangen zum Torre San Martino. Die daneben liegende Kirche wird gerade renoviert und ist nicht zugänglich. Dafür erstrahlt der Torre im Sonnenlicht in vollster Schönheit.

Immer wieder tun sich neue schöne Blickwinkel auf und locken zum Entdecken. So gelangen wir zur Plaza Catedral. Sie liegt vor uns in der Sonne. Ihr Turm mit quadratischem Grundriss und christlicher Struktur besteht aus drei Baukörpern und einem achteckigen Abschlusssteil. Das erste Geschoss öffnet sich mit einem Spitzbogen über die Straße und ist mit grünen Keramikzylindern verziert. Das zweite ist mit einem Fries aus gekreuzten Halbkreisbögen verkleidet und hat zwei Bogenfenster. Das dritte Turmgeschoss hat zwei Reihen Bogenfenster. Und dann im Inneren! Eine wunderbare hölzerne Kassettendecke. Ganz anders als wie wir sie sonst kennen. Die reiche Verzierungen bestehen aus geometrischen, heraldischen und botanischen Motiven. Inschriften und Figuren – Handwerker, religiöse Figuren, Könige, Königinnen, Ritter, Adelige, Heilige... – stellen eine unfassbare Enzyklopädie des mittelalterlichen Lebens dar. Und erst noch die achteckige Kuppel! Die Ziegel auf den kleinen Kuppeln und Türmchen glänzen in der Sonne, sind ziegelrot, grün oder azurblau glasiert.

Von der Kathedrale gehen wir weiter zum Museo Provincial. Wer hätte gedacht, was uns da erwartet! Alles bei freiem Eintritt! Im Untergeschoss eine Ausstellung zur Spanischen Mode in den letzten 50-60 Jahren. Grandios. Designer klauen doch immer wieder bei ihren Vorgängern. Jedes Teil so hoch modern! Und die Hüte, Taschen Schuhe! Toll.

Dann arbeiten wir uns durch die vier Etagen des Museums und erfahren sehr viel über die Geschichte, über das einfache Leben, über das Handwerk, über die römische Zeit, über Kriege, über Keramik usw. Wir durchwandern die ethnographische, Abteilung, die prähistorisch-archäologische Sektion. Wir treten hinaus auf die Dachterrasse. Das ist eine echte Belohnung. Wir sind in etwa gleicher Höhe mit der Kuppel der Kathedrale. Ein wunderbarer Ausblick, bei allerbesten Licht-Sonne-Verhältnissen. Daneben der Torre von San Martin....Das einzigartige Renaissancegebäude, in dem das Museum untergebracht ist, hat auf dieser Terrasse eine wunderbare Säulenreihe mit Rundbögen. Dies ergibt beim Blick auf die Stadt richtige "Bilderrahmen".

Wieder unten schlagen wir uns durch zur Plaza Del Torico und dort finden wir am Ende einer Passage ganz versteckt unser Sonntagsrestaurant. Wie wir später herausfinden ist es mit 2 Gabeln ausgezeichnet. Hat es aber auch verdient! Es ist zwar noch nicht ganz 14.00 Uhr, aber wir gehen schon mal rein. Gute Entscheidung. Später ist es total voll. So speisen wir bei TORICO GOURMET, Joaquin Costa 8 /Pasaje el Tozal. Wir haben damit eine ausgezeichnete Wahl getroffen. Wir trinken einen Weißwein aus Galizien. Vorspeise: Carpaccio von Bacalao, Salat mit kandiertem Ziegenkäse, Rosinen, Tomatenkonfitüre. Hauptgerichte: Gratinierter Bacalao auf Spinat mit Knoblauch, Pinienkernen und in Scheiben gebratene Kartoffeln, mit Tomatenkonfitüre, Steak auf Bratkaroffeln. Postres: Karamelisierter hauchdünner Apfelkuchen auf Vanillesaucespiegel, Halbgefrorenes aus Quark mit Mangosauce und kandierten Tomaten, Kaffee, ein Brandy und ein Vino Dulce. Ein wunderbares Restaurant und zudem sehr gemütlich. Man spricht allerdings nur Spanisch.

Jetzt kehren wir heim, es ist 16.30 Uhr. Kurze Siesta. Das sind die Vorteile einer so kleinen Stadt. Lange halten wir es nicht aus. Es

ziehen Wolken auf, wir nehmen einen Schirm mit, brauchen ihn aber natürlich nicht.

Jetzt führt uns unser Weg zu den Amantes, den Liebenden von Teruel. Wir schauen uns zuerst einen Film über Teruel an. Sehr gut gemacht, und wir sind stolz, dass wir alle Highlights so beim Bummeln entdeckt haben! Wir gehen in das kleine Museum und hören uns die schicksalhafte Geschichte der beiden Liebenden an und besuchen deren Mausoleum. Hier ruhen ihre Knochen, obenauf die Grabplatten. Sie ruhen nebeneinander aber nicht einmal die Marmorhände berühren sich. "Der Ursprung dieser traurigen Liebesgeschichte von Isabel de Segura und Diego de Marcilla geht auf das Mittelalter in Teruel zurück. Es wird erzählt, dass sie sich seit ihrer Kindheit liebten. Deshalb wollte er die schöne Isabel heiraten, aber Isabels Vater war gegen diese Hochzeit, weil Diego aus keinem reichen Haus stammte. Isabel war hin und her gerissen zwischen ihrer großen Liebe zu Diego und dem Gehorsam zu ihrem Vater. Isabels Vater gewährte ihm endlich eine Frist von fünf Jahren, um Ruhm und Reichtum zu erlangen. Er konnte Isabel unter der Voraussetzung heiraten, dass er innerhalb der vereinbarten Frist reich würde. Deshalb brach er zum Kreuzzug auf, um sein Glück zu suchen. Während Diegos Abwesenheit wollten einige Männer die schöne Isabel heiraten, aber sie wollte ihr Versprechen einhalten. Diego war nicht rechtzeitig zurückgekehrt, so dass man ihn für tot hielt. Isabel musste dann gegen ihren Willen einen reichen Ritter heiraten. Aber Diego war nicht gestorben. An ihrem Hochzeitstag kam Diego nach Hause zurück. Als der Liebhaber dann von Isabels Hochzeit gehört hat, ist er verrückt geworden und wollte Isabel unbedingt treffen, um von ihr Abschied zu nehmen. Er bat sie um einen einzigen Kuss, um ihre Liebe zu ihm unter Beweis zu stellen, aber sie weigerte sich, weil sie schon verheiratet war. Er bat sie wieder um einen letzten Kuss, und dann, als sie verneinte, wurde er ohnmächtig und fiel auf den Boden. Er starb vor Liebeskummer... Am nächsten Tag läuteten die Totenglocken, als eine mysteriöse Dame mit einem Trauerschleier auf den unbelebten Körper zuing. Sie gab Diego einen Abschiedskuss und dann fiel sie auf den Boden... Und welche Überraschung! Sie war Isabel de Segura und sie war auch vor Liebeskummer gestorben! Die Legende erzählt, dass man dann

entschied, die beiden zusammen zu beerdigen, damit sie für immer zusammen sein können und ihr Traum so in Erfüllung gehen kann. Ihre Leichen ruhen jetzt gemeinsam in einem Mausoleum neben dem Turm San Pedro. Jedes Jahr bringt die Stadt von Teruel diese romantische Legende auf die Bühne. Im Februar wird das Drama der Liebenden in den Gassen der Altstadt aufgeführt" (Blog der Deutschabteilung der ESCUELA OFICIAL DE IDIOMAS DE TERUEL (Spanien) – <http://alemanteruel.blogspot.com/2006/12/marta-die-liebenden-von-teruel.html>).

Normalerweise geht man vom Mausoleum direkt in die Iglesia San Pedro. Das ist heute nicht möglich, denn in der Kirche findet die Preisverleihung eines Klavierwettbewerbes statt, Altersgruppe etwa 10 – 25, benannt nach dem Komponisten, dessen Werke auch gespielt werden: Garcia Antonio Abril. Der Eintritt ist frei und es gibt noch Plätze. So können wir uns in aller Ruhe die wunderbare Kirche anschauen. Wir erleben dann die Verleihung der Preise von 100 bis 7000 Euro in den A-, B-,C- und D-Klassen. Der jeweilige Sieger der Klasse spielt auf einem Flügel vor. Es ist ein echter Genuss.

Weiter wird gebummelt, langsam Dämmerung. Wir wollen noch etwas trinken, gelangen in eine etwas seltsame Bar, sieht von außen nett aus. Dann kommen zwei Touristen, englisch sprechend, wollen dort Tapas essen, Naja, das hätten wir nicht gemacht. Sah nicht besonders appetitlich aus. Uns zieht es heimwärts. Es war ein voller Tag. Morgen Abend werden wir dann in Frankreich sein und werden vor allem den Sprach-Schalter auf Französisch umstellen müssen. Grade jetzt, wo es gut mit Spanisch klappt – zumindest für den Alltag zum Überleben.

Montag, 10. Mai. Der Abschied von Teruel. Das kleine Städtchen ist uns so richtig ans Herz gewachsen. Obwohl unser Hotel viele Zimmer hat, war es ruhig, gemütlich und bot uns einen herrlichen Ausblick. In der Nacht muss es gewaltig geregnet haben. Wir haben jedenfalls nichts davon bemerkt.Und jetzt am Morgen hängen beängstigende dicke schwarze Wolken am Himmel. Nach dem Frühstück checken wir aus, gehen zum Aufzug und blicken traurig zurück. Die wunderbare Treppe ist jetzt in der gleißenden Sonne und ein Photo wäre nicht möglich. Gut, dass alles schon aufgenommen wurde.

Wir sind natürlich wie immer sehr früh am Bahnhof und der Zug kommt tatsächlich acht Minuten zu früh. So etwas erleben wir in Deutschland auch nur selten.

Es ist ein ganz kurzer Zug und auch nicht sehr voll. Er bringt uns gemütlich nach Valencia, schöne Ausblicke jetzt in der Morgensonne. Wir kennen ja die Strecke schon und so schlafen wir noch eine Runde.

11. Perpignan

In Valencia reicht die Zeit noch zum Kauf von Hustenbonbons, Wasser und WC. Dann geht es schon durch die Sicherheitskontrolle zum TALGO. Der Zug wird knalle voll, aber wir haben zwei wunderbare Plätze und können auch unser Gepäck gut verstauen. Die meisten Leute werden sicher in Barcelona aussteigen und sicher auch viele wieder zusteigen. Die Fahrt geht relativ lang an der Küste entlang. Schrecklich die Campinplätze mit ihren garagenähnlichen Hütten oder Wohnwagen an Wohnwagen. Noch schlimmer die Hotesilos z. B. in Salou. 15 Stockwerke und mehr, die Leute wie Heringe am Pool. Im Meer oder am Strand sind noch sehr wenige Leute unterwegs. Wahrscheinlich ist das Wasser noch zu kalt. War das schön im Landesinneren. Darüber kann auch nicht die eine oder andere malerische Badebucht hinwegtäuschen. Also so einen "Hotelkastenurlaub" – und hätte er 10 Sterne – den könnte man uns schenken. Dann urlauben wir lieber im Garten. Nun wird die Landschaft wieder bergiger. Es geht nach Castello de la Plana, Benicasim, Benicarlo, Vinaros, Cambrils, Salou, Tarragona, Barcelona Sants, Girona, Figueras, Port Bou, Cerbere nach Perpignan. Leider sieht man vom Zug aus nichts von der wunderbaren Stadtmauer von Girona. Schroffe Küste, Felsen, die Nebel hängen vor den Bergen, man merkt an der Fröhlichabendstimmung, dass wir doch noch Frühling haben. Die Landschaft zeigt sich in jeder Hinsicht sehr abwechslungsreich. und dann sind wir pünktlich in Perpignan. Naja, der von Dali gestaltete berühmte Bahnhof ist total enttäuschend. Entweder war es sein frühestes Werk oder bereits in der Altersschwäche. Der erste Eindruck der Stadt ist nicht so toll. Naja, vielleicht gibt das centre ville morgen ein besseres Bild ab. Das Hotel ist nett, der Empfang

herzlich. Wir bringen nur unsere Sachen aufs Zimmer und gehen dann los. Die Empfehlung des Restaurants Serre ist ein Volltreffer! Nur wenige Straßen von unserem Hotel, ganz klein und gemütlich, 22 Sitzplätze, eine winzige aber excellente Karte. Vorspeisen: Tomatensalat mit Käse, Fischsuppe. Hauptgerichte: Lammeintopf mit Nudeln, Aubergine gradiniert mit Sugo und Thunfisch. Dessert: Crema catalana, Crepe mit Zitronen Vin blanc, Wasser, Kaffee, Marc de Bourgogne, Cassis. Dann geht es gemütlich heim, denn morgen wird wieder ein voller Tag. Kilometer? Naja, es war ein Reisetag und die ignorieren wir heute.

Dienstag, 11.Mai. Heute steht die Erkundung von Perpignan auf dem Programm. Alles ist etwas überschattet durch den Tod von Tante Anni. Um Näheres zu erfahren telefonieren wir mit Cousine Ingrid und hören u.a., dass die Beerdigung am Montag den 17. Mai stattfinden wird. Das erleichtert uns etwas, denn da werden wir nach menschlichem Ermessen wieder in Würzburg sein und können nach Meiningen fahren. Hatten wir doch einen emotional sehr engen Kontakt zu ihr, verbrachte Martin während seiner Kindheit so manche Ferien in Pleiða. Und als "Frischverlobte" lernte ich Tante Anni als erste Person aus Martins Verwandtschaft kennen. Wir reisten damals zu Hella, dann nach Pleiða und dazwischen auf eigene Faust durch die DDR. Wir telefonierten dann noch kurz mit Mutter in Paderborn. Nach dem Frühstück ging es zuerst zum Bahnhof, um die fehlenden Reservierungen zu bekommen. Aber in Frankreich ticken die Uhren anders als in Spanien. Der Zustand des "Dali-Edelbahnhofs" in Perpignan entlockt uns auch heute keine Entzückungsschreie. Am Bahnschalter wartet man bis man Wurzeln schlägt. Von freundlicher Beratung ist hier in Perpignan nichts zu spüren. Für Interrailkarten gäbe es nur ein kleines Kontingent an Reservierungen. Das müsste man eben Monate im Voraus buchen. Ich kann mir die Frage wirklich nicht verkneifen, ob Frankreich evtl. außerhalb von Europa liege und ob die internationalen Bedingungen in Frankreich ignoriert werden können... Es ist einfach frech, wie man abgespeist wird.

Wenigstens findet sich für die Fahrt nach Monaco eine Verbindung mit Regionalzügen: Perpignan – Marseille – Nice – Monte Carlo! Wir sitzen zwar über zwei Stunden nutzlos in Marseille, aber ich

werde dort erneut den Versuch der Reservierung und vor allem der Beschwerde machen. So kaufe ich zwei Fahrkarten mit Reservierung für die Rückfahrt am Freitag von Ventimiglia nach Milano. Jetzt müssen wir nur noch an die Reservierungen von Milano nach Zürich kommen... Mal sehen, wie es klappen wird. Bei soviel Ignoranz und miserabilem System steigt uns schon etwas die Galle hoch. Aber, habe ich nicht zu Beginn über die Pariser Bahnhöfe geschrieben? Spanien ist sicher kein reicheres Land, aber das Bahnsystem ist einzigartig! Ärger weg, bummeln wir durch Perpignan. Leider ist der Gesamteindruck auf den ersten Blick ziemlich desolat! Müll, Müll, Dreck, Hundekot, kein unverdelltes Auto... Die vielgerühmten Kneipen wirken auch nicht zu verlockend. Wir sind ziemlich verwöhnt! Verwöhnt aber auch, was den Zustand der kulturellen Einrichtungen und historischen Bauwerke angeht. Eine Entschuldigung für südliche Atmosphäre oder so gibt es dafür wirklich nicht. Auch die Kirchen, die viele Kunstschatze bergen, sind heruntergekommen. Wenn überhaupt, beleuchtet man sie sich für einen Euro selbst. Der schönste Friedhof/Kreuzgang Frankreichs ist auch nur unter naja abzulegen. Die Kathedrale befindet sich seit Jahren in Renovierung und so ruht die Staubschicht im Inneren zentimeterdick auf allem. Aber es gibt auch interessante Bauten. Die Loge de Mer war ehemals eine Börse und Sitz des Konsulates für Meeresangelegenheiten. Das Rathaus wurde in mehreren Bauabschnitten im 13., 16. und 17. Jahrhundert erbaut. Die Kathedrale Saint Jean in Jahr 1324 begonnen, war ursprünglich dreischiffig geplant, wurde dann einschiffig gebaut und 1509 eingeweiht, 1601 als Bischofssitz zur Kathedrale erhoben.

Der Palast der Könige von Mallorca wird zur Zeit auch renoviert, ist aber in Teilen zu besichtigen. Großer Vorteil, wenige Besucher. Wenn man allerdings so frisch wie wir, gerade aus den europäischen Zentren der Mudéjar-Architektur kommt, dann ist man hier schon etwas sehr enttäuscht. Der Palast ist zwar ein beachtliches Zeugnis mittelalterlicher Architektur... Er wurde 1276 errichtet, um den Hofstaat von Jacques II von Mallorca unterzubringen. Ehrenhof, gotische Gebäude, Fassaden mit Spitzbögen, Kapellen...

Besonders beeindruckend die Kirche Saint Jacques mit dem Garten Miranda. Letzterer verschlossen und von außen nicht einladend. Die Kirche ist mit prachtvollen Altären ausgestattet, wurde immer wieder angebaut und hat zwei Apsiden. Das ist wahrhaft ungewohnt. Und so entdeckt man beim Bummeln immer wieder einige Überreste oder fast dem Verfall preisgegebene Bauwerke. Sehr schade, denn bald wird hier noch mehr im Müll versinken. Man gelangt auch mal in Villenstraßen mit interessanten Häusern, aber auch in Gassen, die man bei Einbruch der Dunkelheit nicht mehr betreten möchte. Der Bevölkerungsanteil von Tunesiern/ Marokkanern/ Nordafrikanern erscheint sehr hoch und sehr traditionell, bezogen auf die Kleidung, Verschleierung der Frauen, aber auch der Männer.

Der Hunger kommt und es ist schon 16.00 Uhr. Wir steuern das Restaurant Le France im Palais de la Loge an, denn dort serviert man durchgehend warme Küche. Ein weißer Muscat und Wasser. Vorspeise: warmer Ziegenkäse auf geröstetem Brot und Salat. Martin entscheidet sich zum ersten Mal für Tapas: Patates und gegrillte kleine Paprikaschoten. Hauptgericht: Canard Maigret mit geschmorten Früchten mit Kardamon, Piment und Kartoffelgratin, Steak mit Roquefortsauce und Kartoffelgratin. Dessert: Flache gratinierte Apfeltorte mit Vanilleeis, Vanilleeis mit krokantierten Mandeln und Krokantkeks. Mittlerweile hat es zu regnen begonnen und wir bummeln gemütlich heim. Wir rufen Suzy in Monaco noch an und teilen unsere spätere Ankunft mit. Wir nehmen ja eine andere Verbindung.

12. Monaco

Mittwoch, 12. Mai. Es ist wieder Weiterreisen angesagt. Von Perpignan aus gestaltet sich aber alles anders wie erwartet. Aufgrund eines Zugunglücks, Entgleisung eines Güterzuges, müssen wir über Marseille fahren und dafür nochmals in Montpellier umsteigen. Dort bleibt Zeit, um die unnötige Fahrkarte, die uns die Bahndame in Perpignan verkauft hat, umzutauschen. Übrigens waren alle Auskünfte die sie uns gegeben hat grundlegend falsch! Vielleicht sind bei ihr auch noch nie Leute im fortgeschrittenen Alter mit einem Interrailticket aufgetaucht? Aber man tauscht die Karten samt Reservierungen gegen eine Gebühr von drei Euro um, ohne Bürokratismus.

Dann kann ich noch die Reservierungen von Ventimiglia nach Milano und Milano nach Schaffhausen besorgen. War in Perpignan angeblich alles nicht möglich gewesen. Es ist aber alles nicht uninteressant, erlebnisreich und sicher spannender, als irgendwo im Stau zu stehen. Wir erreichen Marseille und haben Zeit um uns ein Baguette und Wasser zu kaufen. Leider wissen wir noch nicht, wie es weiter geht. Wir kennen die Uhrzeit für die nächste Verbindung nach Nizza, die Abfahrt verspätet sich aber. Was in Frankreich üblich ist, das Gleis erscheint auf dem Screen Partir meist erst 5 Minuten vor Abfahrt des Zuges. Dann hechtet man zum Gleis. So auch wir. Unsere Reservierung ist natürlich hinfällig, aber wir ergattern uns Sitzplätze und die Gebühr haben wir ja entrichtet. Mit Bahnerfahrung lässt sich alles managen. So rollen wir entlang der Küste und genießen wunderbare Ausblicke auf das Mittelmeer. Wir kommen durch die vielen ehemals hübschen kleinen Orte wie z.B. Biot, Cagne sur Mer, Antibes, Cannes, Juan les Pin. Leider hat sich viel verändert. Beton, Beton, Hotelkästen, Straßen, Autobahnen... Das Grün ist fast verschwunden. Auf dem Wasser Boote, Boote, Kreuzfahrtschiffe...Schade. Gut, dass wir Suzy nicht mehr angerufen haben, denn unsere Ankunftszeit in Monaco verändert sich immer mehr. Dann sind wir in Nizza und nehmen den noch wartenden Zug Richtung Ventimiglia.

So sind wir ca. 2 Stunden hinter unserer Planung in Monaco. Wir besorgen uns sofort am Bahnhof einen Stadtplan. Naja, da haben wir leider den falschen Ausgang im unterirdischen Bahnhof genommen. Was machen so ein paar Kilometerchen schon aus, bei unserem üblichen Tagespensum! Also zurück zum Ausgang Monaco Ville. Einfach entspricht das etwa einen Kilometer, allerdings auf hochglänzenden Travertin- und Granitplatten. Nach dem Stadtplan ist es eigentlich nicht weit zur Rue Plati. Aber, wer Monaco kennt, der weiß, dass fast senkrecht an den Felsen hinauf gebaut ist. Eine nette Dame zeigt uns noch den öffentlichen Aufzug. Damit sparen wir uns schon mal einige Höhenmeter. Nichts desto trotz, wir müssen dennoch kurvenreich und steil weiter bergauf. (Leider wussten wir nicht, dass es noch einen zweiten öffentlichen Aufzug gibt!!!) Aber dann sind wir angekommen, schweißgeduscht klingeln wir und nehmen den Aufzug in den 4. Stock. Wir werden aufs herzlichste begrüßt! Aimé

ist noch unterwegs um das Auto in die Garage zu bringen. Auch er begrüßt uns herzlich. Wir beschließen die gemeinschaftliche Konversation auf Französisch zu führen und nur im Bedarfsfall Englisch zu verwenden. Italienisch haben wir auch gestrichen, spricht Suzy nicht. Sonst "wandere" ich wieder zwischen den beiden Sprachen hin und her oder Aimé ist "ausgeschlossen". Das ist eine sehr gute Entscheidung. Suzy zeigt uns die Wohnung. Wir werden in ihrem Arbeitszimmer schlafen, wohl eingerahmt von amerikanischer Literatur und den vielen Erinnerungsstücken aus USA und von ihren Eltern. Dann bereiten wir gemeinsam das Abendessen: Plinis – kleine Pfannkuchlein – mit Wildlachs und "sourcream", Käse, eingelegte Paprika mit Anjovis, verschiedene gesunde Brotsorten aus Dinkel, Roggen... Das Brot ist besonders lecker nach der langen Weißbrotzeit. Es gibt noch Obst, "Fougasse" den monegassischen Nationalkuchen mit Fenchel. Dann fehlt natürlich nicht ein Gläschen von Aimés Orangenwein, Weißwein und viel Wasser, später noch Verbeniatee. Wir sind hundemüde und so wird das Bett gebaut und kurz vor Mitternacht heißt es heia gehen. Übrigens schafften wir mit den "Bahnhofsspaziergängen" 9 km.

Donnerstag, 13. Mai. Da haben wir doch alle etwas verschlafen, kein Wunder. Geweckt wurden wir von den Geräuschen des Grand Prix von Monaco. Unvorstellbar, wenn die Rennautos durch die engen Straßen jagen, die Motoren heulen, die Reifen quietschen. Auf dem Balkon kann man sich gar nicht mehr unterhalten. Trotzdem entscheiden wir uns für das Frühstück draußen, denn von dort können wir trotz einiger Entfernung den Vorlauf für das Rennen verfolgen. Aimé ist schon unterwegs, er will wohl den Start erleben. Leider wurde vor drei oder vier Jahren genau vor dem Apartmenthaus ein Haus hochgezogen, obwohl man den Wohnungsbesitzern versichert hatte, dass die Aussicht auf Monte Carlo für immer erhalten bliebe. Vorher ermöglichte der Ausblick den view über den gesamten Yachthafen und den Draufblick auf Monte Carlo. Jetzt sieht man nach links nur noch einen Teil des Hafens und ebenso nach rechts. Sehr schade. Bedauerlich ist außerdem, dass Monaco immer mehr zubetoniert wird, immer größere und höhere Häuser gebaut werden. Als ich vor ca. 38 Jahren zum ersten Mal in Monaco war, da hatte es fast noch eine kleinstädtische Struktur. Damals hatte Aimé die Woh-

nung mit dem grandiosen Ausblick gekauft. Wir frühstücken also auf dem Balkon, genießen die Minuten ohne Renngeräusche, verfolgen aber auch Teile des Rennens mit dem Fernglas. Suzy und Aimé haben sich große Mühe gemacht, um uns mit Spezialitäten aus der Region zu verwöhnen. So gibt es zum Mittagessen Cassurole, einen Bohneneintopf mit weißen Bohnen, Gans, Bratwürsten, Kräutern. Sie haben eine große Terrine davon besorgt, eingefroren und jetzt muss es nochmals kapp zwei Stunden im Backofen brutzeln. Es schmeckt absolut grandios. Dann betrachten wir gemeinsam unsere Spanienbilder. Die beiden sind total begeistert. Es wird eine Mail an Cousin Bob nach Oregon geschickt und unser Telefonat für den Abend angekündigt.

Wieder untermalen die Klänge des Rennens unsere Gespräche. Zwischendurch schauen wir uns Teile der Übertragung im Fernsehen an. Als es aufgehört hat zu regnen machen wir einen kleinen Spaziergang in den gegenüberliegenden Park. Leider auch viel Beton, den steilen Berg hinauf. Aber ebenso wunderschöne Pflanzen, zwei sehr schöne Kinderspielplätze, eine kleine "Farm" für Kinder mit Hasen, Ziegen, Schafen. Leider ist der Minigolfplatz wegen des Regens geschlossen und auch Suzys Augenaufschlag kann den Betreiber nicht überzeugen, dass wir unbedingt spielen wollen. Später vielleicht.

Also gehen wir weiter hinauf bis zum Aussichtspunkt beim Jardin Exotique. Man blickt auf Monaco und Monte Carlo und man muss mit allen Tricks versuchen, die Baukräne auszublenden. Und die sind riesig! Beim Rückweg dürfen wir dann Minigolf spielen. Suzy und Martin sind die Gewinner und wir zwei Nicht-Textors haben das Nachsehen! Wieder daheim bereiten wir gemeinsam das Abendessen vor und telefonieren mit Bob und Joan. Es ist richtig schön, über den großen Teich zu telefonieren, und dabei das Gefühl zu haben, dass die Gesprächspartner sich anhören als seien sie "next door". Es wird wieder ein köstliches Abendessen mit intensivsten Gesprächen. Aimé bringt uns viele seiner Schätze aus dem Wein- und Marmeladenkeller. Toll. Dann erklären die beiden, dass sie uns zum Zug nach Ventimigla bringen wollen – 25km – und dies dann gleich mit einem Marktbesuch verbinden würden. So geht es nicht zu spät ins Bett.

13. Von Monaco nach Schaffhausen

Freitag, 14. Mai. Sechs Uhr klingelt bei uns der Wecker. Es muss ja schließlich alles verstaut werden. Wir wollen außerdem noch das Bett aufräumen, halt alles, was sich für ordentliche Gäste so gehört. Dann hören wir Suzy. Wir frühstücken in der Küche bei leckerem Brot, wunderbarer Orangenmarmelade und Tee. Das Auto steht schon bereit, wir bepackt, es geht in Richtung Italien. Es führen drei Straßen in unterschiedlicher Höhe Richtung Ventimiglia. Aimé entscheidet für die untere Straße am Meer. Wunderbare Ausblicke, palastartige Häuser, Edelhotels, aber auch viel verbaut. Dann erreichen wir Italien und das Bild ändert sich. Es ist einfach harmonischer, gemütlicher. Und ein prächtiges Wetter. Dann sind wir am Bahnhof. Die Beiden lassen es sich nicht nehmen, uns bis zum Zug zu begleiten. Er ist schon da und so finden wir auch gute Plätze für unser Gepäck. Adios amigos!

Die Fahrt führt uns entlang der Küste über Genua nach Milano. Es wird spannend werden, ob wir die Anschlüsse schaffen. Und, wir schaffen es und sitzen pünktlich im Zug nach Zürich. Je weiter nördlich wir kommen, desto schlechter wird das Wetter. Es regnet zeitweise, Die Berge sind schneebedeckt, die Natur noch ziemlich weit zurück. Wohltuend das satte Grün, obwohl wir in Spanien ja die grünste und blütenreichste Zeit des Jahres erlebt haben. Dann Schaffhausen. Das Städtchen begeistert uns auf Anhieb. Wir suchen uns eine Unterkunft. Dazu braucht es mehrere Anläufe. Entweder sind die Hotels ausgebucht oder sie wollen keine Gäste für nur eine Nacht. Aber wir haben Glück. Bei leichtem Nieselregen erkunden wir dann noch Schaffhausen. Ein wunderschönes Städtchen. Bei Gelegenheit sollten wir es uns nochmal genauer anschauen.

In einem gemütlichen italienischen Restaurant "feiern" wir dann das Ende dieses wunderschönen Urlaubs! Es war einfach toll!

Samstag, 16. Mai geht es dann mit dem Baden-Württemberg-Ticket von Schaffhausen bis Würzburg! Das ist vielleicht ein Preis-Leistungs-Verhältnis!

Reflexion - Fazit

Wie heißt es in dem alten Sprichwort? Wenn einer (wenn zwei) eine Reise tun, dann kann er was erzählen...

So ist dank der Technik - jeden Abend "klopfte" ich die wichtigsten Erlebnisse und Ereignisse schon einmal vorab in unser Netbook - nun nach Überarbeitung und Ergänzung dieser Reise-Erlebnisbericht geworden. Wir haben mal wieder eine wunderbare Reisezeit gemeinsam durchlebt. Die richtige Reisebegleitung ist einfach unverzichtbar! So gab es kein Meckern und Grummeln, sondern stattdessen täglich eine Fülle von neuen Eindrücken, Erlebnissen, Genüssen jeglicher Art, Entspannung und Erholung. Tja, letzteres ist kaum zu glauben, wenn man dies alles so liest. Aber Ihr könnt es glauben, der Urlaub war total stressfrei. So wie am Himmel keine Wolken waren und immer bestes Wetter, so sah es auch bei uns aus.

Sicherlich wären wir am einen oder anderen Ort auch noch gerne länger geblieben, aber die Neugier ließ uns weiterreisen.

Mit unserer Methode "kleine Dinge sehen" konzentrieren wir uns immer mehr auf die kleinen Sachen am Rand. Das stoppt schon manches Mal das Weiterkommen und man muss sich entscheiden.

Vielleicht ist auch eine gewisse Reisestruktur nötig? Wir hatten vor, einmal Spanien zu umrunden und viele schöne Dinge zu entdecken. So bewegten wir uns von einem - vielen Menschen unbekanntem - Weltkulturerbe zum anderen. Die Vielzahl der "kostenfreien Naturfilme" durch unser gemütliches Reisen, die möchten wir auch keinesfalls missen.

Wir halten es mit Wilhelm Busch - und zwar schon lange:

"Viel zu spät begreifen viele die versäumten Lebensziele:

Freude, Schönheit der Natur, Gesundheit, Reisen und Kultur.

Darum, Mensch, sei zeitig weise. Höchste Zeit ist's: Reise, reise!"

Schon immer war uns einer der wenigen Urlaubstage zu schade für den Hausputz oder das Kofferpacken. Hätte ja zum Verlust von Reisezeit geführt!

Eine gesunde Mischung aus Natur, Kultur, Abenteuer, Erholung und Entspannung, das vertragen wir und unsere Gesundheit gut und hoffentlich noch lange! Wir haben ja auch so viele Lieblingsorte, die nicht weit in der Ferne liegen und die auch "alterstagslich" sind. Für uns ist es schon immer angenehm, mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs zu sein. Auf dieser Reise haben wir bei den Fahrt- und Parkkosten im Vergleich zur Nutzung des eigenen Autos etwa 1100 Euro gespart. Die Kosten für Stress, Stehen im Stau, Autobahnutzung...das haben wir dabei gar nicht berechnet.

Also werden wir bei unserer erprobten Art des Reisens bleiben, auch wenn viele Menschen um uns herum darüber nur mit dem Kopf schütteln. Das macht nichts. Jeder soll seine Reiseart praktizieren.

Und denkt an Wilhelm Busch:

"... Darum, Mensch, sei zeitig weise. Höchste Zeit ist´s: Reise, reise!"

Anhang 1: Unsere Zugverbindungen

Alles wurde vor der Abreise recherchiert und alles hat wunderbar geklappt. Gut, dass es das Internet gibt!

Freitag, 23. April 2010 Würzburg ab 10.56, Frankfurt an 12.05 ICE 724

Frankfurt Hbf ab 13.01, Paris Est HGV an 16.50 ICE 9554,
Paris Est mit Metro 5 Richtung Place d'Italie nach Paris Austerlitz
Paris Austerlitz ab 20.34, Barcelona Estacion de Franca an am Samstag, 24. April 8.24 EN 477

Weiterfahrt mit Nahverkehrszug (Cercanias) 8.51, Ankunft Barcelona Sants 9.03 R2

Beginn Interrail-Ticket ab franz. Grenze

Samstag, 24. April 2010 Weiterfahrt nach Burgos. Barcelona Sants ab 9.20, Burgos an 15.19 ALS 622 Reservierungspflicht

Montag, 26. April 2010 Weiterfahrt nach El Escorial. Burgos ab 8.39, El Escorial an 12.23 R 18010

Mittwoch, 28. April 2010 Weiterfahrt nach Avila. El Escorial ab 9.39, Avila an 10.43 R 17103

Donnerstag, 29. April 2010 Weiterfahrt nach Salamanca. Avila ab 10.15, Salamanca an 11.22 IR 18901 Reservierungspflicht

Samstag, 1. Mai 2010 Weiterfahrt mit Bus nach Merida. Salamanca ab 9.50, Merida an 14.30

Montag, 3. Mai 2010 Weiterfahrt nach Cordoba. Merida ab 7.55, Puertollano an 11.12 ARC 694 Reservierungspflicht
Puertollano ab 12.21, Cordoba Central an 13.04 AVE 3940 Reservierungspflicht

Mittwoch, 5. Mai 2010 Weiterfahrt nach Granada. Cordoba Central ab 10.52, Sevilla Santa Justa an 11.35 AVE 2090 Reservierungspflicht
Sevilla Santa Justa ab 11.50, Granada an 14.59 IR 13926 Reservierungspflicht

Samstag, 8. Mai 2010 Weiterfahrt nach Teruel. Granada ab 8.45, Valencia Estacio d.N. an 16.50 ARC 694 Reservierungspflicht
Valencia Estacio d.N. ab 18.45, Teruel an 21.18 IR 14530

Montag, 10. Mai 2010 Weiterfahrt nach Perpignan. Teruel ab 10.02, Valencia Estacio d.N. an 12.20 IR 18511 Reservierungspflicht
Valencia ab 13.08, Perpignan an 19.34 TLG 460 Reservierungspflicht

Mittwoch, 12. Mai 2010 Weiterfahrt nach Monaco. Perpignan ab 8.05, Montpellier Saint-Roche an 9.45 RE 76504
Montpellier Saint-Roche ab 10.16, Nice Ville an 14.34 Schnellzug 4652/4653 Reservierungspflicht
Nice Ville ab 14.53, Monaco-Monte Carlo an 15.15 Re 86039

Freitag, 14. Mai 2010 Weiterfahrt nach Schaffhausen. Monte Carlo ab 8.17, Ventimiglia an 8.42 RE 86011
Ventimiglia ab 8.58, Milano Centrale an 12.55 IC 663 Reservierungspflicht
Milano Centrale ab 13.10, Zürich an 16.51 EC 18 Reservierungspflicht
Zürich ab 17.05, Schaffhausen an 17.49 IR 2582
Ende des Interrail-Tickets

Samstag, 15. Mai 2010 Weiterfahrt nach Würzburg. Über Singen und Stuttgart mit dem Baden-Württemberg-Ticket.

Anhang 2: Unterkünfte während der Reise

1. Hotel Velada Burgos

Fernán González 6-10

Burgos, 09003

Telefon +34947257680, Fax+34947257681

E-Mail-Adresse: reservas.burgos@veladahoteles.com

2. Hotel Miranda & Suizo

Floridablanca, 20

San Lorenzo de El Escorial , 28200

Telefon +34918904711, Fax +34918904358

E-Mail-Adresse: reservas@hotelmirandasuizo.com

3. Hotel Reina Isabel

Paseo De La Estación, 17

Ávila, 05001

Telefon +34920251022, Fax +34920251173

E-Mail-Adresse: hotel@reinaisabel.com

4. Hotel Petit Palace Las Torres

Concejo 4-6

Salamanca, 37002

Telefon +34 923 212 100, Fax +34923212101

E-Mail-Adresse: TOR@hthoteles.com

5. Hotel Las Abadías

Ronda de los Emeritos, s/n

Mérida, 06800

Telefon +34924313326, Fax +34924387990

E-Mail-Adresse: info@hostalabadias.com

6. Hotel Selu

Eduardo Dato, 7

Córdoba, 14003

Telefon +34 957 47 65 00

E-Mail-Adresse: reservas@hotelselu.com

7. Hotel Abadia Hotel
Triana Baja, 7, Centro
Granada, 18001
Telefon + 34 958 27 19 79, Fax +34958271979
E-Mail-Adresse: abadiahotel@gmail.com

8. Hotel Reina Cristina
Paseo Del Ovalo,1
Teruel, 44001
Telefon +34978606860, Fax +34978605363
E-Mail-Adresse: reinacristina@gargallohotels.es

9. Hotel Aragon
17 Avenue Gilbert Brutus
Perpignan, 66000
Frankreich
Telefon +33468540446, Fax +33468851793
E-Mail-Adresse: contact@aragon-hotel.com

Wir haben alle Unterkünfte über www.booking.com reserviert. Hat einzigartig funktioniert bei sehr günstigen Preisen. Bei einer Wiederholung der Reise würden wir alle Unterkünfte wieder wählen. Wir können sie nur weiterempfehlen.